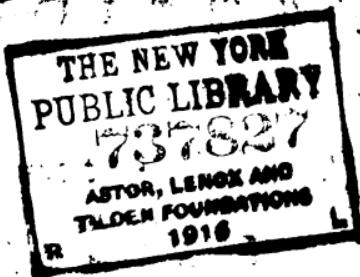


N a c h r i c h t
16612 | T A G E N des
berüchtigten fV.
C a g l i o s s r o
Aufenthalte in Mitau,
im Jahre 1779,
und
von dessen dortigen
magischen Operationen.

MÖGLICHE VORLAGE
Charlotta Elisabeth Kognantia von der Stecke,
geb. Gräfin von Medem;

Berlin und Stettin,
bei Friedrich Nicolai.

1787.



NEW YORK

An
Ihro Durchlauchten
die
regierende Herzogin n
von
Curland und Semgallen;
NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

t 2

ANONY WARD
OLIVERA
KRASTEV

Durchlauchtige Herzogin,
Gnädigste Frau,

Ew. Durchlaucht e n übergebe ich
ehrfurchtsvoll ein Werk, dessen edle Ver-
fasserinn Ew. Durchl. schwesternlichem
Herzen so nahe liegt, ein Werk, von
dessen Inhalt der Durchlauchtigen Do-
r o t h e a durchdringender Verstand die
ganze Wichtigkeit einsiehet.

Ew. Durchl. längst gewohnt, al-
les was gut und edel ist, zu befördern,
beschützen auch die Bemühungen, wodurch
Überglauben und Schwärmeren, welche
unter so manchen Gestalten noch immer
verbreitet sind, entlarvt und vernich-
tet werden. Sie billigten daher vor-
züglich die unbefangene Wahrheitsliebe,
mit welcher Ihr erhabene Schwester

Borfälle, die durch ein angemachtes Geheimniß verstellt wurden, öffentlich ganz auseinandersegte, um wohlgesinnte Seelen aufs künftige vor dem Betruge zu warnen, welcher dunkeln und schwärmerischen Erwartungen gar leicht zu folgen pflegt. Als ein Zeichen dieser Genehmigung geruhten E w. D u r c h l. zu erlauben, daß der Herausgeber H d c h s t d e r o. Namen dieser Schrift vorsezen möchte. Indem ich dieses thue, füge ich nur noch die Empfindungen der tiefen Ehrfurcht hinzu, mit welcher ich verharre

Durchlauchtige Herzoginn
Gräfliche Frau,
E w. Durchlauchten

Berlin, den 25. April

1787.

unterthänigster Dienst,
Fr. Nicolai.

Bor-

B o r r e d e d e s H e r a u s g e b e r s .

Die verehrungswürdige Verfasserinn der nachfolgenden Schrift entwarf dieselbe aus Liebe zur Wahrheit, und mit dem edlen Wunsche, so viel Ihr möglich wäre, der einreisenden Schwärmeren, und der unordentlichen Begierde nach Wundern oder nach sogenannten geheimen Wissenschaften, die so viel versprechen und nichts leisten, Einhalt zu thun. Als nun diese Schrift öffentlich bekannt gemacht werden sollte, ward dies zwar von dem größten Theile Ihrer gegenwärtigen Freunde und Freundinnen, besonders von denjenigen, die darin namentlich genannt werden, gebilligt; aber andere fanden Bedenklichkeiten dabei. Einige glaubten: Ein Betrüger wie Cagliostro sey viel zu verächtlich, als daß seine Entlarvung nothig seyn sollte. Sie glaubten: Kein Vernünftiger würde sich von ihm mehr hinters Licht führen lassen; die Bekanntmachung seiner Beträgereyen würde also unnütz seyn. Andere besorgten im Gegentheile: Der Anhang dieses Abenteurers

teurers sey noch sehr groß. Sie glaubten auch: Es würden manche Anhänger anderer magischen Künste mit demselben gemeinschaftliche Sache machen, um viess, obgleich geheim, doch sehr verbreitete und von Personen aus allen Ständen mit enthusiastischem Eifer gehegte und vertheidigte, System nicht in seiner Richtigkeit zeigen zu lassen; es würde daher gefährlich seyn, die Betrügereyen Eagliostros aufzudecken. Sie fügten noch andere Bedenkhlekheiten hinzu, die von deer Stande, dem Geschlechte, und der Lage der Verfasserinn hervorgenommen waren; und riehen Ihr freundschaftlich, diese Schrift gar nicht öffentlich besannt zu machen. Sie riehen vielmehr, nach dem Beispiel sehr vieler andern Personen zu handeln, denen Missbräuche genug bekannt wären, welche in den weitverbreiteten geheimen Gesellschaften und magischen Zusammenkünften mancherley Art vorgehen, und die doch das von gänzlich schwiegen, ob sie gleich wohl wissen, welchen großen Einfluss diese Missbräuche hätten, die man auch hin und wieder merke, ohne daß man die wahre Ursache davon einschätzen könne. Sie riehen, um sich nicht Verdrießlichkeiten auszusetzen, die Welt gehen zu lassen, wie sie ginge. Sie riehen, sich zu erinnern, que toutes les vérités ne sont pas bonnes à dire; und daß eine Dame sich am wenigsten den hämischen Misshandlungen der Anhänger entlaufenster Abenteurer und Emissarien aussehen sollte.

Die

Die edle Verfasserin ward dadurch bewogen, Ihr Manuskript verschiedenen Ihren Freunde in Deutschland, Männern von Einsicht und geprüfter Redlichkeit, mitzuteilen, und diese um ihre offenherzige Meinung darüber zu befragen. Der gedächtnis Theil derselben erkannte die wichtigen Folgen, welche dies Beugniß für die Wahrheit haben werde, und war sehr dafür, daß es gedruckt werden müsse. Die Verfasserin hat auch mir die Ehre, mein Urtheil zu verlangen. Ich war zwar auch der Meinung, die öffentliche Bekanntmachung werde sehr nützlich seyn. Indessen unterließ ich nicht, Sie zu bitten: Sie möchte wohl überlegen, daß die freimüthige Entdeckung verkannter Wahrheiten nicht selten unangenehme Folgen zu haben pflege, welche ich aus eigner Erfahrung nur allzu gut kenne. Ich verheelte Ihr nicht, daß es für eine Dame immer sehr bedenklich seyn müsse, sich litterarischen Streitigkeiten auszusetzen, welche jetzt so selten mit Wahrheitsliebe und Anstand geführt werden. Sie erklärte sich darauf sehr edelmüthig: Sie fühle Sich verpflichtet die Wahrheit zu sagen, weil niemand, so wie Sie, in der Lage seyn möchte, öffentlich und ungehindert diesen Betrug zu entdecken, wodurch so viele vorstrebliche und rechtschaffene Personen hintergangen wurden, und zum Theil noch hintergangen werden. Sie erklärte Sich: Sie habe reiflich überlegt und wohl unterschieden, was Sie glaube öffentlich sagen

sagen zu dürfen, und was Sie, aus verschiede-
nen Rücksichten noch verschweigen müsse; nur
würden aber auch alle Unannehmlichkeiten, die
aus dieser sorgfältig überlegten Bekanntma-
chung entstehen könnten, von dem Bewußtsein,
recht gehandelt und bleibenden Nutzen gestiftet
zu haben, bei Ihr überwogen werden. Sie er-
klärte Sich endlich standhaft; Sie sei ist, nach
reifer Erwägung aller verschiedenen Einwürfe,
fest entschlossen, Ihre Schrift so wie sie nun
seyn, öffentlich bekannt werden zu lassen; und
gab mir zugleich den ehrenvollen Auftrag, der
Herausgeber derselben zu seyn, und besonders
verschiedene Änderungen und Zusätze, die Sie
mir nachsendete, am gehörigen Orte einzuschät-
zen. Sie verlangte daben ausdrücklich, daß
ich mich in einer Vorrede als Herausgeber nem-
men sollte.

Ich hoffe, jeder aufmerksame Leser wird
den Charakter der Wahrheitsliebe, der redli-
chen Offenherzigkeit, der Bescheidenheit, und
der deulichen Auseinandersetzung, der durch-
aus in dieser Schrift herrscht, erkennen. Sehr
glücklich für die Wahrheit war es, daß die edle
Verfasserinn, 1779, gleich auf frischer That,
alles was Cagliostro vornahm, und zugleich
Ihre damaligen Urtheile, zu Ihrem eigenen Ge-
brauche niederschrieb. Die ungekünstelte Au-
frichtigkeit, mit welcher sie jeden Umstand, auch
den kleinsten anmerkte, macht die Geschichte von
Cagliostros Unternehmungen so einleuchtend und

zu-

zugleich so deutlich, wie sie sonst nicht seyn würde. Wenn man übrigens in dem Aufsage von 1779 liejet, wie sehr die Verfasserinn damals Tagliostro für einen Wundermann hielt, so sieht man ein, daß sie nichts zu seinem Nachtheile wissenschaftlich geschrieben habe; und hieraus erwächst die vollkommenste Glaubwürdigkeit.

Wenn man aber bedenkt, welche Macht eine einmal angespannte Einbildungskraft zu haben und lange zu behalten pflegt; so muß man die Stärke des Geistes bewundern, mit welcher die Verfasserinn sich durch ernsthaftes Nachdenken und unparteiische Untersuchung von solchen Vorurtheilen hat losreissen können. Indessen würde auch die vorzügliche Geistes-
kraft diese edle Frau nicht so geschwind auf den rechten Weg geleitet haben, wenn Ihr nicht Ihre unerschütterlichen moralischen Prinzipien, auf die sich Ihre vernünftige Religion gründet, zu Hülfe gekommen wären. Man sieht dieses, wenn man den Aufsatz von 1779 mit Aufmerksamkeit durchliest. Obgleich Sie damals die höchste Meinung von Tagliostro hegten, obgleich Ihr Geist mit der schimärischen Hoffnung Geister zu sehen, ganz erfüllt war, und Sie in dieser Rücksicht dem Wunderthäter unbedingten Glauben gewährte; so verließ doch Ihr seines moralischen Gefühls Sie nicht einen Augendlick. Durch dasselbe ward Sie gegen den Charlatan misstrauisch, so bald er die Larve hoher Tugend, durch die er sich bei Ihr Glaubent
er-

erwachten hatte; mit einer Augenblick abzog; und z.B. seine Neigung zur Nachte blicken ließ. Diese edle Herzengesinnung, dieses unverfälschte moralische Gefühl, trug nachher das meiste bei, den Betrüger in dem edlen Herzen Elisens ganz zu entlarven. Eben so sehr wird man in den 1787 geschriebenen Anmerkungen zum ersten Stussahe von Scharf- sinn bestauntern, mit welchem Sie nunmehr die Veränderung des Ganges Ihrer eignen Ideen zu entwickeln weiß; so daß wir deutlich sehen, wie Wahrheitsliebe, und so innige als verhünftige Religionsbegriffe, Ihre edle Seele endlich von schwärmerischen Vorurtheilen ganz befreysten. Die Freymüthigkeit, mit welcher Sie Ihre ehemaligen Irrthümer, zur Warnung Anderer die noch betrogen werden könnten, ganz offenherzig bekannt macht, wird die innigste Hochachtung jedes Wahrheitfreundes erwecken. Ob eine solche Warnung nützlich, ja ob sie nöthig seyn, darf man wohl nicht erst in Anfrage bringen, wenn man hier sieht, daß ein absichtlicher Betrüger (der noch dazu sehr wahrscheinlich ein Abgesendeter einer sehr intriganten Gesellschaft war, die durch ihn weitaussehende Pläne vorbereiten wollte) durch ganz groben simulichen Betrug *) eine Anzahl sehr angesehener, red-

*) Es wird Betrug dieser Art auf mancherley Art gespielt. Die Nachricht von einer angeblichen Geisterbeschwörung, die

sedlicher, sonst vernünftiger und edelmüthiger Leute sich ganz zu eigen machen konnte: blos; weil sie, bey einem sehr thätigen Geiste, schon vorher sich in ein System magischer Vorurtheile sehr fest hinein gebacht, und dunkle Erwartungen wunderbarer Ereignisse längst darauf gegründet hatten.

Welche große Sensation dieser Betrüger Cagliostro nachher bey vielen Personen in Petersburg, *) Warschau, Strasburg, Lyon, und Paris machte, welchen großen Anhang er hatte, und, daß sogar jetzt noch einige Leute sich nicht schämen, ihn für einen außerordentlichen

die in einer großen Stadt Deutschlands von einem englischen Juden vorgenommen wurde, nebst der sehr wahrscheinlichen Erklärung des Betrugs, verdient von denen, welche zu ähnlichen Dingen geneigt sind, in Funks natürlicher Magie Berlin 1783 8.) S. 255 f. f. nachgelesen, und wohl erwogen zu werden, wie leicht durch Taschenspielereyen grobe Betrüger sich für große Wundermänner ausgeben können.

*) Cagliostro verfehlte indessen in Petersburg seinen Hauptzweck, nämlich auf Katharina die Große zu wirken. Diese erhabene Frau durchschauten sogleich den Betrug. Was in den sogenannten Memoires de Cagliostro, von seinen Thaten in Petersburg erzählt wird, ist ganz ungegründet. Wenn es eines Beweises bedürfte, das Katharina die Große eine erklärte Feindin der Schwärmerey ist, so könnten zwey Lustspiele von Ihrer Meistershand: Der Betrüger und der Verblendete, davon zeugen. In dem ersten ist Cagliostro unter dem Namen Kalifalsheron nach dem Leben geschildert. Ein neuer Abdruck dieser durch die Verfasserin und durch den Inhalt gleich interessantesten Lustspiele wird sie in Deutschland bekannt machen. Man sehe auch in dieser Schrift S. 157.

chen Mann auszugeben, ist bekannt. Mystische und magische Systeme aller Art sind noch gewiß in allen Ländern sehr ausgebreitet. Sie halten Schritt mit den sinnlichen Gefühlen in der Religion, welche das Herz so vieler gutmütigen Personen erhitzen, ohne den Verstand zu erleuchten; so daß der Geist sehr leicht zu dunkeln und falschen Erwartungen angespannt werden kann, welche alsdann die besten Seelen jedem abgesennten Betrüger öffnen. Wer konnte vor diesen schädlichen Wirkungen übelgeordneter Einbildungskraft wohl mit mehrerm Rechte warnen, als eine Wahrheitsfreundinn, welche an sich selbst die traurige Erfahrung machte! Wer konnte mit mehrerm Erfolge davor warnen, als diese Wahrheitsfreundinn, welche durch Geburt, Edelmuth, gründliche Kenntnisse u. ächte Religion des Herzens, Ehrfurcht verdient!

Ich habe die gute Hoffnung zu meinem Zeitalter, daß die edle Freymüthigkeit dieser Wahrheitsfreundinn, gerade jetzt, wo helle und deutliche Begriffe so oft von mystischen Gefühlen unterdrückt werden, und wo auf so viel redliche Seelen, durch diese mystischen Gefühle, durch diese erregten geheimnisreichen Erwartungen, so viel zu ihrem Schaden gewirkt wird, eine sehr heilsame Wirkung haben werde. Vielleicht werden hiedurch auch Andere ermuntert, mit eben so offenherziger Wahrheitsliebe ihre Erfahrungen von mystischen Verheißungen, von ma-

magischen Gaukeleien, öffentlich bekannt zu machen. Dies würde das sicherste Gegenmittel gegen den weitverbreiteten schädlichen Einfluß dieser Hirngespinne seyn, welche gewiß viel weiter verbreitet sind, als wahre Philosophie, und welche immer mehr Eingang finden, je mehr sie die Einbildungskraft durch die Hoffnung von Wundern anspannen, und je weniger die beständige Täuschung entdeckt und auseinander gesetzt wird.

Eben die gewöhnliche Zurückhaltung, daß selten jemand selbst nachdenken, oder wenigstens selten offenbaren will, auf welche Art er ist betrogen worden, giebt absichtsvollen Leuten immer mehr Gelegenheit, eine in der That schon sehr abgenutzte Komödie mit geringen Veränderungen immer aufs neue zu spielen, und mehr Leute dafür zu interessiren, als man sich gemeinlich vorstellt. Ich weiß sehr wohl, daß über solche Sachen wegen verschiedener Rücksichten, schwerlich jemals alles gesagt werden kann. Selbst, wenn die edle Elisa verschiedene Vorfälle, ohne alle Rücksicht, die in mancherley Betrachtung bis jetzt noch nöthig war, hätte öffentlich bekannt machen können; so würde die Überzeugung von der Dreistigkeit des Betrugs, von dem künstlich angesponnenen Plane, und von den weit-aussehenden Absichten des Betrügers und derer die ihn sendeten, noch viel deutlicher werden. Die Verfechter dieser magischen Sp-

Systeme, und besonders die absichtsvollen Menschen, welche durch dieselben so sehr viel zu wissen wissen, verlassen sich auch gar sehr darauf, daß ihr Spiel niemals ganz kann entdeckt werden, und daß sie sehr sicher vieles wagen dürfen. Aber eben deswegen sollten Wahrheitsfreunde, welche einsehen müssen, daß durch ihr Beispiel Anderen gewarnt werden können, wenigstens das nicht verschweigen, was gesagt werden könnte. Wenn nur mehrere Beispiele bekannt gemacht würden, daß die vorgeblichen Wunder Betrug, und mehrentheils sehr plumper Betrug sind; so würde man doch nach und nach die schwärmerischen Erwartungen fahren lassen, und würde nicht seinen Geist durch geheime aber gläubische Mittel exaltiren wollen, sondern die natürlichen Kräfte, welche Gott in denselben gelegt hat, mit Vernunft, und in der von Gott vorgeschriebenen Ordnung gebrauchen. Montaigne, der große Menschenkenner, sagt: *) „Wir mögen auf Stelzen gehen, wie wir wollen, so müssen wir doch selbst auf den Stelzen mit unjern Füßen gehen!“

Ich

*) Si avons-nous beau monter sur des échasses, car sus des échasses encore faut-il marcher de nos jambes.

Er steht noch hinzu: Les plus belles vies sont à mon gré celles qui se rangent au modèle commun et humain avec ordre: mais sans miracle, sans extravagance. *Essais de Montaigne. T. IX. Livre III. Chap. XIII.* Edit. de Londres 12. 1769. S. 245.

Ich könnte noch verschiedenes sagen, über Cagliostros seltsam scheinendes magisches System *), (welches, so sehr die Anspielungen versteckt scheinen möchten, mir ziemlich deutlich ist,) so wie auch über dessen sehr merkwürdigen Uebereinstimmung mit dem so berüchtigten und von so wenigen verstandenen Buche des Erreurs et de la Verité. Es ist mir auch bey mancher Stelle dieser Schrift, aus welcher erhellet, wie schlau Cagliostro immer seine Magie an die christliche Religion **) anzuknüpfen suchte, mancher Gedanken ein-

*) Vielleicht steht hier die Nachricht nicht am unrechten Orte: daß Cagliostro ansängt, durch ein anderes obgleich nicht ganz verschiedenes System sich in London Anhänger zu suchen, und daß er sie findet. Er hat sich besonders mit dem bekannten Lord Gordon in genaue Verbindung zu setzen gewußt. Ein Betrüger wie Cagliostro, kann am besten auf Leute von erhabter Einbildungskraft und gutmütigem Charakter wirken. Aus dieser Ursache hat er auch schon viele von den Anhängern Swedenborgs an sich gezogen, die in dem sonst so aufgeklärten London häufiger sind, als man sich vorstellen sollte; besonders wirkt er auf diejenigen, welche in London eine sogenannte theosophical Society errichtet haben, ein Institut, welches wohl eine nähere Beleuchtung verdiente.

**) Einen Umstand, der mir bey Durchlesung dieser Schrift aufgefallen ist, kann ich nicht verschweigen. Man findet, daß Cagliostro vielmals die Bibel, sowohl das alte als das neue Testament anführt, und daß er also sehr wohl besessen darinn seyn müsse, wenn ihm die Stellen sogleich einspringen, die er brauchte. Nun ist es bekannt, daß bei den Katholischen den Laien nicht erlaubt ist, die Bibel zu lesen

eingefallen, um die schädlichen Folgen zu zeigen, welche daraus entstehen, wenn so hinterlistiger Weise Falschheit mit Wahrheit, verschobene mystische und magische Ideen mit den reinen und deutlichen Begriffen der wohlthätigen Religion des Herzens, des ächten vernünftigen Christenthums, verbunden werden. Die edelmüthige Verfasserin hatte mich sogar zur Bekanntmachung solcher Gedanken bey dieser Gelegenheit aufgezündert; aber, nach reiflicher Ueberlegung hielt ich es für besser, diesem Werke keine Anmerkungen von meiner Hand hinzufügen. Nur muß ich hier zu der einzigen literarischen Note, die ich S. 3 der Einleitung gemacht habe, hinzusehen, daß von dem vorgelichenen Alchymisten, Hofrath Schmid, sich auch in des sel. Herrn Hofrath Karsten physisch-chemischen Abhandlungen, erstes Heft, (Halle 1786 gr. 8) S. 84 bis 92 Nachricht findet, wo auch das Futile seiner vermeinten Künste auseinander gesetzt ist.

Darf ich mich zuletzt wohl noch an diejenigen wenden, die seit einiger Zeit immer so entscheidend

sein, die denselben daher auch ziemlich unbekannt zu bleiben pflegt. Sollte man nun nicht aus dem östern Anführen der Bibel sehr wahrscheinlich schließen dürfen, daß Cagliostro ein Katholischer Priester ist. Ich übergehe verschiedene andere Umstände, welche diese Muthmaßung ziemlich wahrscheinlich machen.

Viele Partie nähmen, die so heftig aufzuführen, sobald dunkle Gefühle, mystisches Hindruten, und Erwartungen von wunderbaren geheimen Wirkungen mit der Fackel der Vernunft beleuchtet wurden; an die, welche bisher immer unbestimmten Begriffen und gränzenlosen Träumen angespannter Einbildungskraft, alles, aber von wohlgemeinten Bemühungen ruhiger Vernunft nichts verziehen! Darf ich ihnen wohl zu überlegen geben, ob nicht die unbefangene nicht zu verkennende Wahrheitsliebe, verbunden mit dem Stande und Geschlechte der edlen Verfasserinn, wenigstens in diesem Falle, ihren Unmuth etwas beiästigen, wenigstens der ungemäßigen Äußerung derselben, die sie sich bisher erlaubten, Schranken sezen sollte! Darf ich ihnen zu überlegen geben, daß sie selbst, wenn sie nur diesen Sieg über sich erhalten könnten, gewiß Nutzen davon haben würden, indem eher ruhigem Nachdenken und unparteiischer Untersuchung würde Platz gelassen werden, welche wohl den Weg bahnen könnten, Personen näher zusammenzubringen, die, sobald sie Wahrheitsliebe beseelt, doch nicht nothwendig immer entzweyet seyn müßten. Sollte einer oder der andere diesen Sieg über sich nicht erhalten können, der sey wenigstens von mir erinnert, daß in solchem Falle nicht die edel-denkende freymüthige wahrheitsliebende Ver-

fasserinn; sondern nur er zu bedauern seyr würde; er sei erinnert, daß es ein unbefangenes schöckbares Publikum giebt, das wenig Geräusch macht, aber mit Einsicht und Unparthenlichkeit urtheilt, dessen Beifall und Mißfallen nicht übereilt und vorhengehend, sondern gegründet und daurend, und daher auch dem Wahrheitsfreunde, welcher Nutzen stiften will, allein etwas werth ist. Berlin den 25. April 1787.

Friedrich Nicolai.

An meine
Freunde und Freundinnen
in
Kurland und Deutschland.

Hier ist nun der Aufsatz über Tagliostro,
dessen Herausgabe einige meiner Freunde
und Freundinnen gewünscht, andere gefürchtet ha-
ben. Ihnen, meine Verehrungswürdigen, deren
Wünsche durch die öffentliche Bekanntmachung die-
ser Blätter befriedigt worden sind, werde ich nichts
weiter sagen, als daß ich Ihrer Ermunterung, der
Wahrheit dies Opfer zu bringen, gern folgte, weil
ich durch Sie überzeugt worden bin, daß ich es der
Religion und Tugend schuldig sei, einen Zweig mir
bekannter Gaukelyen zu entdecken, und manche
gute Seele dadurch zu sichern, daß sie nicht an den
Klippen scheiterte, von welchen die Vorsehung mich
gerettet hat.

Die Ermunterung, geliebte Großmutter¹⁾, ein treues Bekennniß meiner vormaligen Schwärmeren öffentlich zur Warnung für Andere abzulegen, hat vorzüglich den Wunsch meirer Freunde bei mir zur That gemacht. Manche Unruhe, manche Sorge hat ihr mütterliches Herz für mich empfunden, weil Sie mich in eine Gesellschaft verwickelt sahen, von welcher Eagliostro der Anführer war. Sie, liebste Mutter, Sie entzifferten den Mann so gleich, an welchem damals Ihr Kind, und einige Ihrer geliebtesten Freunde, als an einem Propheten Gottes hingen. Möchte der warme Dank, den ich Ihnen jetzt öffentlich für Ihren mir damals aus se weiser Güte ertheilten Rat sag, welchen ich, in meine Schwärmeren versenkt, damals nicht annahm, möchte dieser Dank die Sorge auslöschen, die ich Ihrem mütterlichen Herzen in jener Periode meines Lebens mache! Mit desto froherem Danken gegen Gott würd' ich dann auch selbst auf diese Zeile zurücksehen, weil sie mir Erziehung ward; mittelst welcher ich sicher meinen Gang durch die Welt und zur Ewigkeit gehen gelernt habe.

Muss

1) Die Frau Starostinn von Korff, geborne von der Wahlen, Großmutter mütterlicher Seite der Verfasserin dieser Schrift. Eine zwey- und achtzigjährige Dame, die in Kurland allgemein verehrt wird, deren Haus allen Fremden offen steht, und die bald die Hochachtung aller derer gewinnt, die ihre Bekanntschaft machen.

AN IHRE FREUNDE

1022

Man, theure Freunde und Freundinnen, wende ich mich an Sie, die Sie aus verschiedenen Ursachen den Wunsch hegten, ich möchte diese Blätter unterdrücken. — Sorgfalt für meine Ruhe gab Ihrem edlen Herzen diesen Wunsch ein; aber, wäre die Seele Ihrer Freundschaft wert, die aus Klugheit oder Weichherzigkeit irgend eine gute Handlung zum Besten ihrer Mitmenschen unterließe? Bestimmt nicht das innere Ich den wahren Werth, und das wahre Glück des Menschen? Was bedeutet dagegen in dieser Rücksicht das Urtheil der Welt? — Furchten Sie also, theure Freunde, furchten Sie für meine Ruhe so lange nichts, als ich mich durch keine unedle That herabwürdige, und kein unbedachtes Schrift mich dahin bringt, eine meiner Handlungen bereuen zu müssen. Geprüft, und wohl erwogen hab' ich es, ob die Herausgabe dieser Schrift meinen Nebenmenschen möglich sei; und da mein Gewissen es mir zur Pflicht machte, sie nicht zu unterdrücken, so folgte ich der Stimme, die mich aufforderte, der Weisheit dies Opfer zu bringen.

Und gesetzt nun, schiefe Beurtheiler machen nach deshalb zum Ziele ihrer Spötterien; sie würden ja mich doch nicht treffen, vielweniger nie verschlagen: weil ich mir es vor Gott bewußt bin, daß nur der Wunsch manche gute Seele vom Bew

Verben zu retten, mir den Wunsch gab, mich in dieser Zeit, wo Uberglauben und Schwärmeren so allgemein Eingang finden, meinen Zeitgenossen selbst darzustellen, auf daß jeder, der auf den Weg der Besgierde nach Wundern und übernatürlichen Kräften geleitet wird, welchen Weg ich auch einst wandelte, sehen möge, wohin derselbe führet. Alles, was ich von Ihnen, meine sorgsamen Freunde, besonders auch von Ihnen, meine sorgsamen Freundinnen, ersuche, ist dies: Achten Sie auf ungünstige Urtheile über diese Schrift so wenig, als ich selbst. Seien Sie versichert, daß nur unverdientes Lob, nie aber gerechter Tadel, meine Stunden trüben kann; und daß, so lange ich in Ihren guten Seelen den Platz behalte, durch den ich schon einige Jahre hindurch glücklich bin, meine Zufriedenheit nicht gesöret werden könne. Denn der Besitz Ihrer Freundschaft hat ungleich größern Werth für mich, als das Urtheil desjenigen Publikums, welches meinen Werth oder Unwerth nicht zu bestimmen vermag, weil es die Triebfedern meiner Handlungen nicht kennt.

Ihnen, theurer Freund *—*, der Sie zuerst den Wunsch äußerten, Cagliostro durch diese Schrift entlarvt zu sehen, nun aber glauben, ich sehe mich, da Cagliostro ohnehin als Betrüger bekannt ist, vergeblich dem Urtheile der Welt aus, weil ich eine schon allgemein erkannte Wahrheit, — vielleicht auf

auf meine Kosten, — doch nur bestätige; Ihnen, und allen denen die Ihrer Meinung sind, muß ich sagen, daß ich diese Blätter nie, bloß um Tagliostro in seiner jetzigen Lage zu entlarven, bei meinem Leben bekannt gemacht hätte; wenn ich nicht fest überzeugt wäre, daß, außer Tagliostro, Schröpfer und Gähner, noch viele in der Stille umherschlechende Werkzeuge der herrschsüchtigen Jesuiten vorhanden sind, die in so vielen edlen Seelen hohe Erwartungen von zu erlangenden übernatürlichen Kräften erregen, und, Tagliostro gleich, sich Gesellschaften zu bilden wissen, durch welche sie ihren Zweck, die Menschen durch blinden Glauben und blinden Gehorsam zu unterjochen zulekt erreichen werden, wenn keiner, der sich betrogen fühlet, den Muth hat, laut und wahr — mit der Erlaubniß so vieler noch lebenden Theilnehmer einer solchen Geschichte — das Ganze zu entdecken: damit andere gute Seelen, die, voll von den besten Absichten, durch ähnliche Erwartungen und Gaukelenen hingehalten werden, das ihnen Vorgespiegelte mit dem hier bekannt gemachten vergleichen, — und erforschen können, wie nahe die Lehren und Hoffnungen, die man ihnen vorträgt, mit Tagliostros Unterricht und Auffanzereien zusammen hängen möchten.

Auch muß ich hier einigen meiner Freunde gesetzentlich die Ursache sagen, warum ich ihrem freundschafts-

schaftlichen Rath nicht nachgekommen bin, warum ich diese Schrift nicht anonymisch, sondern unter meinem Namen habe drucken lassen. Mir lag alles daran, dem Publikum Nachrichten zu geben, worauf es sicher trauen dürfte; und der Zweifelsucht, die so oft der Leichtgläubigkeit dienen muß, keinen Platz zu gestatten. Die Urtheile von falscher Anklage und Erdichtung, die ich so oft über wahre oder doch höchst wahrscheinliche wichtige Erzählungen gehört habe; z. B. auch über die in der Berlinischen Monatschrift bekannte gemachte Geschichte des ungenannten protestantischen Predigers, dem die sieben Katholische Priesterweihe in einer geheimen Gesellschaft gesgeben wurden, haben mich bestimmt, ganz ohne Hülle, unter meinem Namen aufzutreten, weil aber dann wenigstens alle diejenigen, die mich kennen, die Richtigkeit der von mir in den folgenden Blättern erzählten Geschichte nicht bezweifeln werden. Diejenigen, denen es um Wahrheit zu thun ist und bei denen etwa mein Zeugniß nichts gelten sollte, dürfen mir hier schreiben, woselbst noch viele von mir genannte Theilnehmer unserer damaligen Verbindung mit Cagliostro leben.

Wenn man die Geschichte der Unternehmungen Cagliostros ben uns, mit der des oben erwähnten protestantischen Geistlichen, und andern ähnlichen seltsamen Vorfällen in mehreren jahrs geschrieben

an Ihre Freunde.

den Verbindungen importugisch vergleichen will; so wird man wohl anfangen zu merken, daß alle diese verschiedenen Vorspiegelungen von zu erlangenden übernatürlichen Kräften, und von damit verbundener irdischer und ewiger Glückseligkeit, nichts als verschiedene Zweige eines und des nämlichen Stammes sind.

Soll ich Sie, geliebte jährliche Freundinn**, die Sie für die Sicherheit meines Lebens so besorgt sind, daß Sie sogar fürchten, umherschleichende Bösewichter könnten durch heimliches Gift mich das Schicksal des veremigten Ganganelli erfahren lassen; soll ich Sie in Auschung dessen zu beruhigen suchen? — Fürs erste glaube ich, selbst durch Herausgabe dieser Blätter, immer noch ein zu unwichtiger Gegenstand zu seyn, als daß man mich an die Seite zu schaffen suchen sollte; und dann, meine Freundinn, bin ich des festen Glaubens, daß kein Sperling vom Dache ohne den Willen dessen fällt, der mit liebreicher Weisheit über das Schicksal aller seiner Geschöpfe wacht. Und endlich, meine Theure! ist es nicht gleichgültig, ob ein Fieber, ein Blitz oder Gift unsre irdische Laufbahn nach dem Winke der Vorstellung vollendet, und uns zum vollkommenen Seelenleiter? Am Ende ist ja doch in dieser Welt voll Ungewissheit nichts gewisses, als der Tod. Rein Nebel kann er dem seyn, der seine Pflichten mit Treue erfüllt; denn auch Sokrates, Mendelsohn und Fried-

xxviii Die Verfasser in h

Friedrich der Einzige starben. Den Weg, den diese gingen, den müssen wir alle gehen. Ohne Schauder und ohne Sehnsucht wollen wir der Stunde entgegen wallen, da wir unsre Kluopenhülle abstreifen werden. So anmuthsvoll diese Erde, so süß dies Leben ist, um so unendlich größer, und um so viel ershabener sind die Aussichten jenseit des Grabes, wenn wir diese Zeit der Erziehung dazu verwenden, so viel gutes als möglich zu stiften. Und so, meine Freunde, weiß ich nicht, ob es erlaubt ist, da Gott über das Ziel unserer Tage wachet, aus Furcht des Todes, aus Furcht irgend eines Unglücks, sich irgend einer Handlung zu entziehen, die nach unserer Ueberzeugung auf die Glückseligkeit unsrer Niedermenschen wichtigen Einfluß hat.

Noch muß ich Ihnen, mein edler und gewissenshafter Freund ***, über die Bedenklichkeit, die Sie gegen die Bekanntmachung dieser Schrift hatten, öffentlich meine Rechtfertigung sagen: weil andere, gleich Ihnen, zartfühlende Seelen, mir die Anschuldigung machen könnten, daß ich durch diese Schrift eine Eidbrüchige geworden sey. Ich habe, mein edler Freund, auch dieses sehr sorgsam und reiflich überlegt. Bemerken Sie nur, daß ich über alle Logenangelegenheiten schweige, über dieselben keine Nachrichten gebe, und keine Betrachtungen mache. Ich habe zur Verschwiegenheit hierüber einen Eid leisten müssen.

müssen. Ich überlasse es Nachfragegehrten und Philosophen zu entscheiden, ob ein solcher Eid unauslöschlich und schlechterdings unwiderruflich seyn müsse, selbst auch dann noch, wenn die übernommene Pflichte zu schweigen, mit andern sehr wichtigen Pflichten in Collision käme. *) Ich habe indessen von allen diesen Sachen geschwiegen. Aber keinesweges war ich zur Verschweigung aller hier vorgetragenen Cagliostroschen Lehren und Gaukeleien verpflichtet. Cagliostro selbst hat mich ermuntert, nach einem Jahre (freilich mit Auswahl) zu verkündigen, welche Wunder wir erlebt hätten. Freylich hat er vermutlich nicht geglaubt, daß ich, bei meiner das

*) Eine mir über diese Materie merkwürdige Stelle aus dem Buche: Vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus, der Rosenkreuzerey, Proselytensmacherey und Religionsvereinigung, will ich hier nebst der Empfehlung herstellen, das Buch selbst zu lesen, und den Gedanken recht zu beherzigen, wie bedenklich es sey, sich zu irgend einer Handlung oder gesellschaftlichen Verbindung, deren Pflichten und Ursprung man nicht genau kennt, durch einen Eid im Vertrauen auf andere zu verpflichten. Der ungenannte Verfasser sagt: in diesem Buche S. 350: "Aber Ihr werdet sagen, W. L. Br., wie kann denn dieser Br. so öffentlich von diesem Orden reden, da die hohen Obern dessen Existenz als ein hohes Geheimniß verhelet wissen wollen? Ihr werdet mich vielleicht beschuldigen, ich vergaße, daß ich, wie Ihr alle, von den Obern verpflichtet worden bin, ihnen allein alles zu offenbaren was den Orden angeht, und es allen andern zu verborgen. Höret mich an, W. L. Br. Nehe ihr mich richtet. Was haben unbekannte Personen für ein Recht, mir oder euch allen einen Eid abzufordern? Diese Verpflichtung ist um so ungültiger, da diese unbekannten Leute sich zu nichts gegen uns verpflichten, wir hingegen uns zu allem, gegen sie

xxv Die Verfasserin

damaligen Schwärmerischen Seelenstimmung, jemals zur Vernunft zurückzulehren würde; und so schien ich ihm ein würdiges Subjekt, durch welches den mystischen Wunderkräften mehr Anhänger geschafft werden könnten. Jetzt aber, da ich diese Wunder und Lehren für araqistigen Betrug erkenne, jetzt würde ich mich für strafbar halten, wenn ich diese Bekennisse über Tagliostro der Welt vorenthielte.

Zuletzt wende ich mich an Sie, edlen Geistler, voll des heiligen Eifers, schon in dieser Umhüllung zur anschauenden Gemeinschaft mit höhern Geistern zu gelangend! O! möchte diese meine

treue

verbündlich machen sollen. Dies ist eine wahre Societas Leonina, die nach kleinen Rechten gültig seyn kann. Ferner bedenkt doch auch, W. L. Br., daß die Pflichten, welche uns diese Leute auflegen wollen, uns von höhern Pflichten nicht loszählen könnten. Ehe ich mich dem O. verpflichtete, war ich schon meinem Landesherrn und Vaterlande verpflichtet, alles was zum Besten desselben gehört, zu beobachten, und was darüder streitet, zu entdecken und zu hindern. Ehe ich mich dem O. verpflichtete, hatte ich schon als Mensch die natürliche Pflicht, alles was zum Besten des menschlichen Geschlechts gereicht, zu beförbern, und was zu dessen Schaden gereicht, zu hindern. In jeder Kollision von Pflichten, muß eines jeden rechenschaften Matines Gewissen entscheiden: und ich folge meinem Gewissen. Kann uns die Verpflichtung, die wir dem O. haben leisten müssen, von unsern ältern und höhern Pflichten entbinden? Kann sie uns zwingen, unsere ersten und heiligsten Pflichten hintanzuziehen? Gott behüte euch W. L. Br., daß ihr dieses glauben wolltet! Daraus würde folgen, daß Leute, die ihr gar nicht kennet, in ihr Gewalt über euch haben dürfen, als Landesherr, und Vaterland, und das Wohl des ganzen menschlichen Geschlechts. Nein, meine edlichen Brüder, das glaube ich nicht,

so

trennerigen Bekennnisse; Sie auf den Gang, den
Ihre Führer mit Ihnen gehen, aufmerksamer machen,
und Sie die Mutter ahnen lassen die unter den geheimen
mystischen Verbindungen, und allen damit verknüpften
so süßen Verheißungen, die Ihnen gemacht werden,
verborgen lieget! Wie würde ich dann die Stunde
sognen, in welcher ich den Vorsatz fasste, diese Blätter
drucken zu lassen! Aber ich sehe das Schicksal voran,
welches ich bei den mehresten von Ihnen, redliche
Seelen, die Sie die christliche Religion mit mystis-
chen Lehren angefüllt glauben, haben werde. Mensch-
liche Freundinn, mancher Freund wird mich nun mit
stiller Bedauern, aus dem Platze den ich in Ihrem
Herzen

"So lange noch edles deutsches Blut sich in Euren Adern
reget, so lange ihr noch achtet protestantische Christen,
"so lange ihr noch Menschenfreunde und Patrioten seyd.
"Also W. L. Br. werdet ihr es nicht missbilligen, daß ich
"einen Eid, den ich unbekannten Personen geleistet habe,
"gegen die ich jetzt, nachdem ich ihr ganzes Benehmen,
"seit mehreren Jahren unparteyisch beobachtet habe, ein
"gerechtes Misstrauen hege, daß ich diesen Eid mich nicht
"abhalten lasse, schreckliche Missbräuche, welche in der
"Dunkelheit des Geheimnisses sich immer vermehren,
"und dem Vaterlande, der Menschheit und der guten
"Sache des Protestantismus höchst gefährlich werden:
"können, ans Licht zu ziehen. Gott der Allmächtige, vor
"dessen Augen wir alle stehen, und der diese unbekannte
"Personen uns nicht als eine geistliche Obrigkeit vorges-
"etzt hat, wie sie sich fälschlich rühmen, mag anrichten,
"nach dem Innersten meines Herzens und nach der Rei-
"chigkeit meiner Absichten, die Ihm, der Herzen und Mieren,
"prüft, am besten bekannt sind." Diese Stelle ist eigent-
lich, wie ich nachher gefunden habe, aus der Berlinischen
Monatschrift (1785. August); woraus mehreres in
dieses von mir empfohlene Buch übergetragen, doch auch
mit eigenen Zusätzen vermehret ist.

xxxii Die Verf. an Ihre Freunde.

Herzen hatte; verweisen, weil ich es hier aus eigner Erfahrung frey bekenne, daß alle diese Lehren dahin abspecken, uns in den Schlammt des Übergläubens hinein zu führen, aus welchem der große Luther uns zu befreien anfing. Aber meine Beruhigung bei diesem Gedanken ist diese, daß wir nach wenigen flüchtigen Jahren da seyn werden, wo die Wahrheit in hellerer Lichte strahlt, und wo diejenigen, die mit einem Herzen nach thätiger und weiser Tugend strebten, sich wieder finden und lieben werden, wenn gleich verschiedene Meinungen sie in dieser Welt trennen. Mir, meine Theuren, ist es in meiner Freundschaft für Sie kein Stein des Anstoßes, daß wir verschiedner Meinungen sind, daß Sie da noch verborgene Weisheit suchen, wo ich nach meiner Ueberzeugung nun einen Abgrund von Verderben sehe. Denn, so lange Ueberzeugung von Recht, und keine politische eigennützige Nebenabsicht, eine Seele mit Eifer für ihre Meinung, die zum Guten führen soll, belebt: so lange ist sie mir verehrungswert und lieb, selbst wenn ich mich von ihr aus Irrthum gesaßt und verfolgt sehen könnte. Verlöre ich also durch die Bekanntmachung dieser Schrift, einen Freund, eine Freundinn, weil sie anders als ich denken; so würde ich mich durch den Gedanken beruhigen, daß diese Freunde mich doch einst dort wieder lieben werden, an dem Orte, wo auch mein gegenwärtiger Schritt vor dem Richtersthuhl Dessen geprüft werden wird; Der einzige nur über den Werth unsrer Handlungen vollkommen urtheilen und entscheiden kann.

Mitau,
den 18. März
1787.

Ch. E. R. von der Recke,
geb. Gräfinn v. Medem.
Ein-

E i n l e i t u n g.

Demjenigen, der es nicht der Mühe werth hält, den Gauleyern eines Schröpfer, Gähner, Cagliostro, und ähnlicher Abenteurer, von Grund aus nachzuspühen, mag es unbegreiflich scheinen, daß diese ihr geheimes Reich so weit verbreiteten, und daß sie noch fast in ganz Europa einen verborgenen Anhang haben.

Es ist aber leider eine unleugbare Thatsache, daß Viele, und oft Personen von dem besten Herzen und übrigens nicht gemeinen Fähigkeiten des Geistes, sich durch solche Leute haben täuschen und in ihr mysteriöses und mystisches Labyrinth hinein locken lassen. Wie man allmälig zu diesem Glauben ans Unglaubliche verleitet werden könne: davon will ich dem Publikum meinen eigenen Beitrag von Erfahrungen mittheilen. Weil Cagliostro sich in seiner Vertheidigungs-Schrift auf unser Zeugniß berufen hatte, warne ich das Publikum in der Berlinischen Weber Cagliostro.

Einleitung.

Monatsschrift *) aus Wahrheitsliebe vor diesem schlauen Betrüger, und vor dem gefährlichen Hang zur Geisterseheren. Seitdem bin ich von so mancher Seite aufgefordert worden, durch Thatsachen zu bestätigen, daß Cagliostro ein Betrüger, und kein Zauberer **) seyn. Ich habe mich daher zu dem gesgenwärtigen Schritte, diese Schrift öffentlich bekannt zu machen, um so eher entschlossen, da ich nun auch von den meisten Mitgliedern unsrer hier vor einigen Jahren durch Cagliostro gestifteten geheimen, aber offenbar betrogenen, Gesellschaft, die Erlaubniß erhalten habe, die vorzüglichsten im Jahr 1779 darüber gemachten Auffäße zur Publizität zu bringen, durch welche das ganze Gewebe der Betrügerey dieses intriganten, Läschers enthüllt werden kann.

Wie Cagliostro sich auf unsre Einbildungskraft gleich Anfangs solchen Einfluß habe verschaffen können: habe ich mir, seitdem ich aus aller mystischen Träumerey glücklicher Weise erwacht bin, aus fol-

gens

*) 1786 Mat, S. 395, f.

**) Denen, welchen die Ausdrücke Betrüger und Zauberer gleichlautend seyn sollten, muß ich sagen, daß in der mystischen oder geheimen Rangordnung die Dinge auf einander solchergestalt folgen: — „Zauberer ist Nachahmung der Wunderkräfte, und „Gaukler Nachahmung der Zauberer. Abgötterey ist die Mutter von beiden: aus einem Abgötter wird ein Zauberer, und aus einem Zauberer ein Gaukler.“ Finden diejenigen, welche sich nicht in das Fach der Geheimnisse hinein gewagt haben, diese Erklärung unverständlich; so muß ich Ihnen sagen, daß dies eigent-

genden Umständen leicht erklärt: Mein Vater, *) dieser von allen die ihn kannten, seines edlen Herzens wegen, geliebte und geehrte Mann, hatte, nebst seinem eben so vortrefflichen Bruder, **) schon seit früher Jugend einen Hang zur Chemie und zu mystischer Weisheit: denn beide Brüder waren durch einen Lehrer erzogen worden, den sie sehr liebten, und der — oder vielmehr dessen Bruder, der Hofrat Müller, bis zu seinem Tode, in der Chemie, oder eigentlich in der Alchymie arbeitete. In Jena auf der Akademie errichteten beide Brüder mit einem gewissen Hofrat Schmidt, der nachher in geheimen Gesellschaften sehr verwickelt gewesen ist, und in einem gewissen Zirkel noch vor kurzem viel Redens von sich machte, †) die engste Freundschaft, welche sie auch Lebenslang ununterbrochen fortsetzen. Und in Halle, ungefähr im Jahre 1741, weiheten beide Brüder sich zuerst der Freimaurerey, welche sie schon damals, durch Versicherung des Bruders

A 2 ihres

eigentlich das Gepräge der Mystik ist, daß sie den gesunden Menschenverstand durch einen Schwall von Worten und dunkeln Gefühlen verwirrt, und alles in ein solches geheimnisvolles Dunkel zu hüllen weiß, daß daraus nicht heraus zu finden ist. — Betrügerey mag also wohl die Mutter der Zauberley und Gaukeley seyn!

*) Der verstorbene Reichsgraf von Medem, Ritter des Königlich-Polnischen weißen Adler- und Stanislaus-Ordens.

**) Der verstorbene Landmarschall und Oberrat von Medem, Ritter des Königlich-Polnischen Stanislaus-Ordens.

†) Man sehe von ihm: Crells neueste Entdeckungen in der Chemie, II. Theil S. 59. und X. Theil S. 139. L.

ihres Lehrers Müller und des Hofräths Schmidt, mit der Magie und Alchymie vereint glaubten.

Dreißig Jahre waren verflossen, seit mein Vater und dessen Bruder über diese vermeinten Geheimnisse beständig gedacht, gelesen und gearbeitet hatten, als Cagliostro bei uns erschien, und das Theater, auf welchem er spielen wollte, gut vorbereitet stand; vorzüglich weil auch Se. Excellenz, der Herr Ober-Burg-Graf von der Howen, ein Freund meines Vaters, durch seinen Mutterbruder, der die Alchymie liebte, erzogen worden war. Und in jüngeren Jahren (wo man ohnehin bei einem thätigen Geiste und bei lebhafter Einbildungskraft, leicht einen Hang zu übernatürlichen Dingen fühlt) hatte dieser nach Wahrheit forschende Jüngling, in Straßburg die Bekanntschaft eines Magisters *) gemacht, der voraus gab in Verbindung mit höhern Geistern zu stehen, und den Herrn von der Howen, durch allerlei Blendenwerke, solchergestalt einzunehmen wußte, daß dieser selbst als Mann, bei seinem sonst durchdringenden Verstande den Hang zu Geheimnissen so lange behielt, bis die durch Cagliostro gemachten Erfahrungen und weiteres Nachdenken ihm die Ueberzeugung gaben, daß man auf diesem Wege nur die Wahrheit entdecke, daß man ein Spiel intriganter Gaulker werden könne.

Ich hatte seit den ersten Jahren meiner Kindheit von Alchymie und Magie, von Schmidt und Müller viel sprechen hören, und Schwedenborg's wuns

*) Herr Freund, Verfaßter einiger medizinischen Schriften.

wundervolle! Geschichten waren mir ein vorzüglichster Gegenstand der Unterredungen. Doch machte alles dies in den ersten Jahren meiner Jugend, keinen größeren Eindruck auf mich, als Blaubarts Geschichter; und die Aussicht zu einem Volle, oder Concerte, war mir damals reizender als die Zusammenkunft mit Geistern.

Seit meinem sechzehnten Jahre ward ich aus dem Geräusche der großen Welt in stille Einsamkeit auf dem Lande, durch meine Heimat, versekt. Da entstand aus Mangel anderer Geschafte bei mir ein Hang zur Leserath, ohne Plan, Ordnung und Auswahl. Wielands frühere Schriften, besonders seine Sympathien, Cronegks Einsamkeiten, Youngs Nachtgedanken, und Lavaters Schriften, waren mir die liebste Lektur, durch welche meine Seele sehr bald eine religiös-schwärmerische Stimmung erhielt. Vorzüglich fanden Lavaters Schriften über die Kraft des Gebets und sein Tagebuch in meinem Herzen Eingang. Für Jesus, dessen Glückseligkeitslehre meine ganze Seele durchdrang, fühlte ich nun eine Art von schwärmerischer Verehrung und Liebe. Noch ist dank ich Gott, der die Umstände so lenkte, daß gerade in den Jahren jugendlicher Flüchtigkeit solche Gegenstände meine herrschende Leidenschaft wurden; denn freilich war Religion bei mir Leidenschaft, nicht bloß Stütze der Tugend. Durch das nun so innig von mir geliebte Bild Jesu, erzeugt ich jenes Schicksal mit stiller Resignation. Mein Geist, immer mehr angespannt, und vom Erdischen abgezogen, ging nach und nach immer mehr zur Beschau-

Schlekt über, und gewöhnte sich zu mystischen Phantasien. Lavater, der mir durch jede kleine Schrift immer lieber wurde, schien mir noch ein lebender Jünger unsres göttlichen Vorgängers zu seyn; sein Tagebuch erweckte auch mich zur täglichen Selbstprüfung; ich wollte immer vollkommner in der Religion werden, und so entstand der Gedanke nach und nach in mir: daß auch ich, wenn ich nach völliger Reinheit der Seele strebte, in die Gemeinschaft höherer Geister aufgenommen werden könnte. Nun fielen mir alle Gespräche, die ich in meinem väterlichen Hause über Swedenborg und Schmid gehört hatte, wieder ein, und fingen allmählig an, eine starke Wirkung auf mich zu äußern. — Mein ältester Bruder, den ich unaussprechlich liebte, und an dem meine ganze Seele hing, hatte mit mir eine gleiche Geistesstimmung. Nur hielt er mehr auf die griechischen Weltweisen, und glaubte im Pythagoras und Plato Spuren der Weisheit zu finden, nach welcher wir beide strebten. Im Junius des 1778sten Jahres starb dieser hoffnungsvolle Jungling in Strasburg, und durch die Betrübniss über seinen Tod wurde mein Hang zur Mystik außerordentlich vermehrt.

In dieser Gemüthsbeschaffenheit befand ich mich, als Cagliostro im Februar oder März des Jahres 1779 nach Pirna kam. Er gab sich für einen spanischen Grafen und Obersten aus, meldete sich gleich bey meinem Vaterbruder als Freymaurer, und sagte, er sei von seinen Obern in wichtigen Geschäften nach Norden geschickt, und in Pirna an ihn ges

gewiesen *). Mein Oheim stellte ihn als einen erfahrenen und erkenntnisreichen Maurer dem Herrn Oberburgs Grafen von der Howen und meinem Vater vor. Nach einigen Gesprächen welche diese Herren, und der Herr Major von Korf mit Cagliostro hatten, wurden sie alle von ihm sehr eingenommen. Kaum merkte ich dies, so suchte auch ich, nebst meiner Tante **), und Cousine, diesem Priester der Geheimnisse näher zu kommen. Er und seine Frau wußten mit vieler Verschlagenheit unsere Ideen von sich zu vergrößern, und unsere Erwartungen zu spannen. Wir wurden bald nicht nur seine gläubigen Jünger rinnen, sondern führten ihm noch mehr Anhänger zu. Er wendete nun ein neues Mittel an, um uns in nähtere Verbindung zu bringen, und zugleich leichter auf unsere Gewüther wirken zu können. Er sagte mir: er sei von seinen Obern gesendet, mit der Vollmacht als Grand Maître eine Loge d'Adoption, oder eine Freymaurerloge, in welche Frauenzimmer zugelassen werden, zu gründen. Da nun der sel. Hofrath Schwander, von welchem ich weiterhin sprechen werde, sah, daß meine Tante, meine Cousine und ich, nicht zurück zu halten waren, und

A 4

uns

*) Mein verstorbner Vaterbruder war in der hiesigen Freymaurerloge Meister vom Stuhle.

**) Gemahlin meines Vaterbruders, und geborene Gräfin von Kaiserlingk, Tochter des in Warschau verstorbenen russisch-kaiserlichen Großbothschafters. Meine damals noch unverheirathete Vaterbruder-Tochter ist jetzt an einen Herrn von Grotthuß verheirathet, und denkt man mit allen hier genannten Personen, über diese Sache mit mir gleich.

uns durchaus als Mitglieder dieser Loge d'Apposition^{*)}) durch Cagliostro wollten aufnehmen lassen; so trat auch er aus Freundschaft und Vorsorge für mich zu dieser Gesellschaft. Ihm folgten sogleich Herr von Medem auf Tittelmünde, der älteste Sohn meines verstorbenen Vaterbruders, Herr Hofrat^{und}

*) Sollte hier wohl die Anmerkung nöthig seyn: daß, wenn Cagliostro sich bey uns das geringste von solch einer abscheulichen, und gewiß fabelhaften Aufnahme hätte entfallen lassen, als gewisse Memoires authentiques de Cagliostro (die, so viel ich von dessen Geschichte weiß, sehr authentisch sind) den Pariserinnen ohne alle Wahrscheinlichkeit, angedichtet haben, gewiß jede und jeder aus unserer Gesellschaft, ihn als den nichtswürdigsten Menschen verabscheuet und ihm alles Vertrauen entzogen haben würde? Cagliostro kannte sein Publikum, auf welches er hier wirkten wollte, zu genau, als daß er nicht jeden von uns, mit dem er zu thun hatte, so behandelt hätte, daß er sich seines Vertrauens bald bemächtete; auch muß ihm das Unverdorbene unserer Sitten so aufgefallen seyn, daß er sich es gleich berechnen konnte, er würde allen Einfluß bey uns verlieren, wenn er sich irgend einen leichtsinnigen Anstrich geben wollte. Daher war er bey uns ein strenger Sittenprediger. Ob zwar ihm der feine Anstand der grossen Welt mangelte, so war er darin doch sehr auf seiner Hüt, daß ihm, wenn er sich beym Frauenzimmer befand, nie ein unanständiger Scherz entfiel. Das Ungeschlissene in seinen Manieren, das wir wohl bemerkten, sekten wir auf Rechnung seines vorgeblichen langen Aufenthaltes in Aegypten und Medina. Gegen Ende seines Aufenthalts ließ er sich, wie ich beym Schlusse dieser Geschichte anzeigen werde, einmal etwas unanständiges erfahren. Da er aber von allen seinen Zuhörern zur Rede gefehlt ward; so zog er sich mit vieler List gleich zurück. Gleichwohl erweckte dieser Vorfall mein erstes ernsthaftes Misstrauen gegen ihn.

und Doktor Lieb, *) und Herr Molarius Hinz. Noch verschiedene, durch Geist, Charakter und Stand interessante Personen, traten zu uns, von welchen ich zum Theile nicht die Erlaubniß habe, ihre Namen öffentlich zu nennen, theils Andere aus gewissen Rücksichten nicht nennen will. Ein Theil davon hielten den Cagliostro, so wenig für einen Wundermann, als ihn Schwander dafür hielt, und sahen vielmehr ein, daß er ein Betrüger war. Aber diese ehrlichtesten Leute traten hinzu, theils um als Ausgenzeugen zu sezen, welche Wendung die Sache nehmen würde, theils aber aus freundlicher Vorsorge für uns, damit die seit langer Zeit in unserm Hause vorhandne Stimmung der Gemüther zu Erwartung wunderbarer Dinge, uns nicht tiefer in Schwärmerien stürzen möchte, wenn niemand vorhanden wäre, der uns einigermaßen zurück hielte. Indessen da nun Cagliostro solche allgemein verehrte Männer zu äußerlichen Anhängern bekam, machte diese Sache, und das Geheimnißvolle dabei, in Mitau viel Aufsehen, und bereitete unserm vermeinten Wundermanne in Petersburg einen großen Ruf vor.

Eben da ich dies schreibe, wird mir die Kleine Schrift: Cagliostro in Warschau, von einem Freunde zugeschickt. Sie enthält nur umständlicher alles das, was Graf P. uns über diese Sache 1783

X 5
ben

*) Dieser würdige Arzt hat mich auf der Reise, die ich Krankheitshalber nach Deutschland machen mußte, begleitet. Er hat allenthalben, nicht nur als Arzt, sondern auch als Mensch die Achtung aller derer erhalten, welche seine Bekanntschaft machten.

ben seiner Durchreise nach Petersburg mündlich. sagte. Da unsre Seelen mehr auf die Verbindung mit der Geisterwelt, als auf Verwandlung der Materie gerichtet waren; so konnte Cagliostro leicht einen Monat länger, als in Warschau, bei uns Fuß fassen, und uns zu seinen Anhängern machen: vorzüglich weil er, so lange er bei uns war, nichts versprach, was er nicht dem Scheine nach leistete. Geriet eine Operation nicht, so wußte er solche Scheingründe vorzubringen, daß man glaubte, er habe so und nicht anders handeln können. Zwar wußte er, wie die Folge meines Aufsakes es zeigen wird, auch seine hiesigen Anhänger durch irrdische Erwartungen zu spannen; aber das Ganze wird beweisen, daß es seine Sache hier feiner als in Warschau einfädelte: und so ist es uns um so eher zu verzeihen, daß wir länger Gläubige seiner Wunderkraft waren, wiewohl dennoch auch gegen das Ende seines hiesigen Aufenthalts der Glauben an ihn zu fallen anfing. Einige die Wunder erwarteten zu können glaubten, singen schon an, ihn für einen zur schwarzen Magie hinüberswankenden Magiker zu halten, andre aber rannten uns ins Ohr, er sei nichts, als ein Betrüger.

Beyor ich den Auszug aus meinen bei Cagliostros Hierseyn gemachten Aufsäcken liefere, will ich zwei Proben von seiner Art sich auszuhelfen hersegen, wenn er etwas versprach, das er nicht leisten konnte. — Er sprach einmal vom Schmelzen des Bernsteins, wie von einem Dinge, das so leicht als das Schmelzen des Zinnes sey. Einige Mitglieder unserer Gesellschaft batzen ihn dringend um dieses Geheimniß. Er setzte sich.

Sich mit großer Emphase an einem Tisch, und dictierte nun das Rezept, und siehe da! — es war ein Rezept zu einem Räucherpulver. — Alle, die sich auf den Bernsteinhandel gefreut hatten, waren äußerst misvergnügt. Cagliostro hatte nicht daran gedacht, daß er auch Leute vor sich hatte, welche das Rezept lesen, und diesen groben Betrug sogleich entdecken könnten: aber er fägte sich sogleich, und wand sich dergestalt aus der Sache, daß er vorgab, er hätte durch diese Geschichte die Charaktere seiner Schüler genau wollen kennen lernen, und sei äußerst betrübt, daß so viele unter ihnen mehr kaufmännischen Geist hätten, als Hang für das allgemeine Gute zu wirken. Der größte Theil von uns war damals noch zu blindem Glauben an ihn gestimmt, und war mit dieser Entschuldigung zufrieden. Die übrigen schwiegen, weil sie unsere Verblendung sahen, und ihr noch nicht abzuhelfen wußten. — Kurz vor seiner Abreise nach Petersburg wurde einmal von den sehr großen achtzen Perlen der verwitweten Herzogin gesprochen, die Cagliostro einigemal an ihren Händen gesehen hatte. Diese Perlen behauptete unser Magus sehr wohl zu kennen; denn Er habe sie, einem bankerottten Freunde in Holland aufzuhelfen, aus den kleinen schiefen Perlen seiner Frau zusammen geschmolzen, weil er gerade damals weder Geld noch Wechsel genug gehabt, um seinen Freund aus der Verlegenheit zu reißen. Ich brauchte eben zu einer guten Absicht eine gewisse Summe Geldes, die ich ohne einige Beschwerde für mich nicht sogleich aufbringen konnte. Weil ich dies ganz geheim zu halten

halten wünschte, so brachte ich Eagliostro ganz treuherzig in der Stille meine Perlen, mache ihn meine Verlegenheit bekannt, und bat ihn das für mich zu tun, was er seinem Freunde in Holland gethan habe; da ich jetzt die Summe baar zu bezahlen nicht im Stande sei; zugleich versicherte ich ihn, daß ich den Überschuß des Geldes nicht haben wolle: den könne er selbst zu andern wohltätigen Absichten gebrauchen. Eagliostro erwiderte: er wünschte, daß ich früher dieses Verlangen geäußert hätte, so würde er diesem haben Genüge leisten können. Denn sechs Wochen gehörten zu dieser Operation; nun aber wäre seine Abreise durch seine Obern auf übermorgen bestimmt, und denen wäre er unbedingten Gehorsam schuldig. Ich bat ihn, die Perlen nach Petersburg mitzunehmen und dort umzuschmeissen. Er aber nahm sie nicht, und sagte, wenn er erst in Petersburg wäre, dann würde er im Stande sein, unsrer ganzen Gesellschaft, und vorzüglich mir, thätige Beweise seiner Vorsorge zu geben. Ich bat ihn, mich mit allen weltlichen Gaben zu verschonen, und mich nur zu der Gemeinschaft mit höhern Geistern gelangen zu lassen. Darauf erwiderte er:
 „Ehe Christus das Amt eines Propheten, oder wie
 „Ihr ihn nennt, eines Seligmachers übernahm,
 „führte der Besucher ihn erst auf die Zinne des
 „Tempels und lockte ihn durch die Schäke dieser
 „Welt; da diese keinen Einfluss auf seine reine Seele
 „hatten, da erst reiste er dazu, durch Wunder die
 „Welt zu beglücken. So müssen auch Sie erst,
 „ehe Ihnen wichtigere Dinge anvertraut werden,
 „durch

„durch Schäfe dieser Erde sich prüfen lassen.“ „derstehen Sie allen diesen Versführungen; nun dann segne Sie der große Baumeister der Welt, auf dem Pfade der Mystik ein, und leite Ihren Gang, auf welchem Sie zum Wohl vieler Tausend groß werden können.“ — Ich gestehe, daß ich schwach genug war, diesem allen Glauben bezumessen. Und nur der Gedanke, daß ich durch dies offenherzige Bekennenß der Irrthümer meines Verstandes, andre gute Seelen, die noch etwa meinen damaligen Wahn hegen, auf ihrer mysteriösen mystischen Laufbahn vielleicht zum Nachdenken erwecken und zurecht weisen könne, giebt mir den Muth, meine Verblendung mit aller Treue der Wahrheit, dem Publikum zur Schau zu stellen, sollt' ich auch deshalb manches schief Urtheil über mich müssen ergehen lassen.

Bei uns verband Cagliostro, Religion, Magie und Freymaurerien sehr genau mit einander. So ungeschliffen sein äußerliches Betragen war, ins dem er oft jeden von uns ohne die geringste Ursache mit Ungestüm ansühr, so sittlich betrug er sich übrigens in allen seinen Reden. Er gab vor, daß diejenigen, die mit Geistern in Gemeinschaft kommen wollten, durchaus alles Materielle bekämpfen müßten; daher that er auch, als ob er im Essen und Trinken mäßig wäre, ob ers gleich eigentlich gat nicht war. Wir waren aber zu sehr von ihm eingezogenen, um auch diesen Widerspruch in ihm zu bemerken. So viel ist gewiß, hätte Cagliostro, wie Graf M. sehr richtig sagt, mehr wahre chemische und optische Kenntnisse, kurz mehr gründliche Wissens-

senschaften, und mehr seine Sitten der großen Welt gehabt: so hätte er unter der Maske des Magikers, mit seinem intriganten Geiste und bei dem heutigen so allgemein verbreiteten Glauben an Wunder, eine noch größere und vielleicht gar anscheinend ehrenvolle Rolle spielen können.* Um die verschiedenen Rollen, die Cagliostro in Mitau, Warschau und Straßburg gespielt hat, vergleichen zu können, theile ich hier den Brief eines meiner Strasburger Freunde mit, der von aller Geisterseheren entfernt ist, und der diesen Brief im Jahre 1781 an mich auf meine Veranlassung schrieb, weil ich nun dem Gange dieses intriganten Gaullers, den ich dazumahl noch nicht entziffert hatte, so viel ich konnte, nachzuspähen wünschte.

* * *

Strasburg den 7. Jun. 1781.

„So umständlich und so wahrscheinlich, als es in dieser Sache möglich ist, will ich Ihnen alles dasjenige vortragen, was ich in Rücksicht auf den Grafen Cagliostro habe erfahren können. Ich sage so wahrscheinlich, denn man sagt so viel für, und so viel wider diesen außerordentlichen Mann, er ist auch selbst in der Hauptsache so geheim, daß ich glaube, man müsse noch zur Zeit auf völlige Gewißheit in Ansehung seiner Verzicht thun. Er hat enthusiastische Freunde, und bittere Feinde; er scheint sehr offen zu seyn; mais le coup de maître reste dans mon cœur, sagte er selbst hier zu einer Dame, die er, gegen seine sonstige

„Ges

„Gewohnheit und Grundsäze *), sehr hoch schätzete.
 „Durch diesen Canal hauptsächlich habe ich folgendes
 erfahren. Der Graf Cagliostro sagt, er habe zu
 Medina die Medicin studirt, und freyltch daselbst ans-
 ders die Natur kennen gelernt, als unsre europäischen
 Arzte; wir gingen zu stüchtig über die Zeichen der
 Krankheiten und überhaupt der Veränderungen im
 menschlichen Körper hin: in seiner Schule werde man
 angeführt, nicht nur den Puls (welchen, nach allge-
 meinem Eingeständniß, auch der Arzte, Cagliostro vors-
 treflich verstehen soll **)), sondern auch die Gesichts-
 farbe, den Blick, den Gang und jede Bewegung des
 Körpers, medicinisch zu erforschen, daher denn die
 Physiognomik ein natürlicher Theil der Arzneikunde
 sey. Sey es nun durch diese Verbindung, oder durch
 einen andern Weg, genug, Cagliostro scheint ein Mens-
 schenkener zu seyn, und hat unter andern unsern größten
 Physiognomisten, Lavatern, sehr gut physiognomisch
 aufgenommen. Die Krankheiten selbst, sagt er ferner,
 liegen vorzüglich im Blute, und in dessen Vertheilung:
 darauf muß also der Arzt lossteuern. Da die ganze
 Natur mit einander verwandt ist, so muß der Arzt sie
 im großen Umfange kennen, und die Chemie muß ihm
 dann zur Auflösung und Zusammensetzung zu Gebote
 stehen; und auch in dieser soll er große Kenntnisse bes-
 siben.

*) Verachtung des weiblichen Geschlechtes im Ganzen war ein Kunstgriff, dessen Cagliostro sich auch hier bediente, um sich solcher Gestalt der Dankbarkeit und des Enthusiasten
 mus derseligen um desto mehr zu vergewissern, die er zu
 den Ausnahmen zählte.

**) Diese Meinung sind bey weitem nicht alle Arzte.

„Spen“). Da ferner alles auf alles wirkt, und „dies nicht bloß von unserer Erde, sondern von unserem Sonnensystem zu verstehen ist, so seye auch die Kenntnis von dem Einfluß der Gestirne einem Arzte unentbehrlich. So hält Cagliostro vorzüglich viel auf das „Äquinoctium, und in dieser Zeit präparirt er seine meisten Arzneien. Dieser gegenseitige Einfluß aller Dinge begränzt sich aber nach C. Meynung, nicht bloß auf die Körperwelt. Diese ist Wirkung; der Geist ist Ursache; die Geisterwelt ist eine zusammenhängende Kette, aus welcher immer Wirkungen ausströmen. Die wahren Naturkenner seyn also die, welche eben so gut hinauf, als hinab sehen können, oder welche mit Geistern, wie mit Materie in Verbindung stehen. Zu dieser geheimen Kenntniß sey er gleichfalls in Arabien und zwar in einer Gesellschaft zu Medina, eingeweiht worden; er habe daselbst, wie jeder Aufgenommene, das Gelübde thun müssen, zum Besten der Menschheit eine gewisse Zeit in der Welt herum zu wandern, und maentgeldlich das wieder zu geben, was er selbst eben so empfangen habe. So sey er durch Ägypten nach Europa gekommen.

„Von seinem Aufenthalte in Norden brauche ich Ihnen nichts zu sagen; von seinem Aufenthalte in Strassburg weiß ich folgendes. Er logirte einige Zeit in einem Gasthöfe, dann etliche Wochen bei Vogt in dem Zimmer Ihres seligen Bruders, wenn ich nicht irre. Noch zeigte er sich nicht im geringsten als Arzt. Niemand erwartete das auch von einem Grafen (welcher Grafens)

^{*)} Dies wußte er auszubreiten, weil er es selbst von sich sagte. Aber er war darin höchstunwissend, wie in Mitau schon in unserer Gesellschaft bemerk't ward. Man sehe die oben C. II erzählte Geschichte.

„Grafentitel, wie er jemanden so gewöhnlich deutlich
„zu verstehen gegeben, sich auch nicht auf Geburt, sond-
„ern auf seine geheimen Kenntnisse gründet). Plötzlich
„erfuhr man, es sei ein fremder wohlthätiger Herr
„hier, der Kranke umsonst übernehme, und ihnen nicht
„nur Arzneien, sondern selbst oft auch noch Geld, und
„andere Unterstützungen zukommen ließe; und dies ist
„Wahrheit. Nun kamen nach und nach, und noch
„schüchtern, einzelne Arme zu ihm; er empfing sie lieb-
„reich, gab ihnen Esszenen, Elixiere, andere Arzneien,
„befreite manchen vom Fieber, und andern Zufällen,
„besuchte selbst auch manche schwere Kranke in ihrer Bes-
„hausung. Sein Ruf stieg, und bald waren nicht bloß
„seine Zimmer, sondern die Treppen und die Hausthüre
„mit Hülfsbegierigen besetzt. Er war etwas leicht und
„zuversichtlich im Versprechen der Heilung, und dies
„gab allen Preßhaften um so mehr Ruth. Freylich sind
„ihm nun bey der Menge der Kuren, viele verunglückt,
„besonders bey Taub- und Blindheit; allein Glück in
„mehreren Fällen, das Fremde, das Sonderbare, das
„Unentgeldliche, machten ihn doch jezo zum Gegenstand
„aller Gespräche, und bey manchem schon zum Gegen-
„stand der höchsten Bewunderung. Die Neugierde
„trieb eine unzählige Menge Leute hin: Gelehrte, Offi-
„ciere, Aerzte, Naturkundiger, Freymaurer. In dieser
„leichten Rücksicht besuchten ihn auch einige Prinzen und
„andre Herren; es wurde nach und nach Mode, zu Taglio-
„stro zu gehen, und da er gerade am Paradeplatz los-
„gierte, so strömte um Mittag ein großer Theil der
„Garnison hin; man ging in die Assembly zu Taglio-
„stro. Hier wurde nun freylich mancher junge Lieutes
„nun durch selne übergroße Neugierde dem guten Gras-
„sen lästig; und um dieser Gattung von Gesellschaften
„los zu werden, oder um ihrer zu spotten, erzählte er
„Ueber Tagliostro. B. Ihnen

„ihnen sehr ernsthaft, daß er auf dem rothen Meer ges
 „boren sei, daß er 150 Jahre alt sei und vergleichen.“*)
 „Zu dieser Zeit wurde ein Secretair unsers Commandans
 „ten des Marquis de la Salle, frank; sein Arzt gab ihn auf,
 „als einen würklich vom Brand angesteckten, der noch
 „24 Stunden zu leben hätte. Auf Bitten des Comman-
 „danten selbst unternahm ihn Cagliostro; und stellte ihn,
 „zu allgemeiner Verwunderung, so gut als gänzlich
 „wieder her. Nun hebt sich die glänzende Periode dies
 „ses Mannes an; alle Generals-Personen, alles was
 „bey uns vornehm ist, oder gerne uns Vornehme sich
 „herdrängt, besuchte nun täglich den Herrn Cagliostro.
 „Viele machten bey Cagliostro nicht eben ihm, sondern
 „diesen Herren den Hof. Die Damen thaten ein gleis-
 „ches, nahmen seine Arzneien und lobten seine Curen.
 „Cagliostro wurde überall hingezogen: der gute Ton
 „war, von ihm zu sprechen, ihn zu brauchen und zu
 „erheben. Eine unglaubliche Menge von Fremden
 „kamen von allen Orten her zu ihm; verschiedene baten
 „ihn, mit ewigen unserer besten Arzte in Consultatio-
 „nen sich einzulassen: dies schlug er immer ab, wie er denn
 „auch für alle Arzte keine andere Benennungen kennt,
 „als solche, die aus dem Thierreich entlehnt sind. **)
 „Ob auf der andern Seite die Arzte in ihren Urtheilen
 „über ihn, immer Wahrheit, oder falls auch dieses ist,
 „Wahrheit ohne Bitterkeit, ohne Eifersucht gegen ihn,
 „sagen, kann freylich ich nicht bestimmen; doch haben
 „mehrere

*) Der Erfolg hat gezeigt, daß Cagliostro vergleichene Erzäh-
lungen nicht sowohl aus Spott, als aus der Absicht sich als
einen Wundermann bekannt zu machen, ausbreitete.

**) Daß C. von groben Sitten, auffahrerisch und stolz war,
habe ich schon bemerkt.

„mehrere Kranke, auch Fremde, sich von Egliostro weg
 „wieder in die Arme der ordentlichen Aerzte geworfen.
 „Diese haben auch durch seine und andere triftige Ans-
 „merkung, viele ziemlich schüchtern gemacht im Gebrauch
 „des Herrn Egliostro. Er pflegt z. B. sehr häufig
 „den Extrait de Saturne, und zwar in sehr großer Dosis,
 „(wie überhaupt seine Medicinen) zu verordnen; man
 „hat gezeigt, daß dieser Bleyzucker zwar im Augenblick
 „von guter Wirkung sey, bey Wunden und andern Zus-
 „fällen, wo schleunige Hülfe nöthig ist, daß er aber
 „auch oft eine gewisse Steifigkeit zurück lasse, und inners
 „lich gebraucht, nicht selten die unglückliche Colique do-
 „Poitou verursache. In verschiedenen Zeitungsblätter-
 „tern und Affiches unserer Gegend sind bittere Satiren
 „gegen ihn heraus gekommen. Sein Zulauf hat wirk-
 „lich abgenommen; er empfängt wirklich nur dreymal
 „die Woche, und dies nur zu gewissen Stunden, Besuche.
 „Mehrere Fremden, die seinetwegen hieher kamen, hat
 „er in der Hälfte der Kur verlassen, andere gar nicht an-
 „genommen; gegen einige ist er außerordentlich gütig,
 „gegen andere eben so auffahrend und rauh; so auch in
 „der Gesellschaft bey bloßen Besuchen; er nimmt sich
 „sehr für, oder wider die Personen ein, und dies oft auf
 „den ersten Blick.

„Er fühlt sich ganz, und spricht deswegen von Fürstern
 „und mit Fürstern, wie ein Mann der ihnen, nicht sie ihm
 „Gutes thun können. Er redet schlecht Italiänisch, gebros-
 „chen Franzößisch; Arabisch konnte er mündlich mit Pro-
 „fessor Norberg von Upsal, der aus Constantinopel kommt,
 „nicht sprechen. Von unserm Heiland spricht er mit Ge-
 „ring schätzung; und von der Geistlichkeit — wie von den
 „Aerzten. Man sollte vermuthen dürfen, daß der
 „Mann einen weit aussehenden Plan habe, dazu ihm

„Strassburg ein alzu kleines Theater verkehrt. Strassburg liegt am Eingang des Königreichs; vielleicht will er seinen Ruhm voran geben lassen, und erwartet, daß ihn der König von freyen Stücken berufe; er spricht „ohnehin viel von seiner Bekanntschaft, die er mit Ludwig dem XV. hatte, so wie von der mit der Russischen Kaiserin.“*) Man hat angemerkt, daß er weder durch Wechsel noch in natura durch irgend Jemanden von hier sein Geld beziehe, und doch immer richtig, freygebig und zum voraus bezahle, ohne hier das mindeste, wenigstens unmittelbar, **) einzunehmen. Einige sind daher auf die Gedanken gekommen, er sei „ein Emissarius der Exjesuiten, u. s. w.“

„Dies alles sind Vermuthungen; auch folgendes geschehe ich ihnen nur für eine, aber mir wenigstens, und vielen“

*) Bey dieser großen Monarchinn, auf welche Cagliostro so sehr zu wirkten wünschte, hat er gar keinen Eingang gefunden. Was darüber in den Mémoires Authentiques de C. steht, ist erdichtet, und so ist denn wenigstens eines seiner Hauptgeschäfte, zu welchem er von seinen Obern ausgesandt war, mißlungen; vielleicht hat er dafür in Warschau durch Geldmangel büßen müssen, und sich darum daher durch Geldschneldereyen dort auszuholzen gesucht.

**) Es ist wohl ein Zeichen, wie leichtgläubig wir werden, wenn unser Geist einmal gestimmt ist, Wunder zu erwarten, — daß Cagliostro durch dieses ausgesprengte Vorgeben das Publikum an verschiedenen Orten hat hintergehen können. Cagliostro gab doch an jedem Orte gangbares gemünztes Geld aus. Geseht auch, er hätte Gold und Silber machen können, so konnte er es doch nicht tun. Es war also bey einigem Nachdenken wohl einzusehen, daß er entweder durch mittelbare Geschenke, oder durch heimlichen Verkauf seiner Arzneien, Geld einnahm, oder daß er insgeheim von andern Orten unmittelbare Geldremessen empfing.

„vielen sehr wahrscheinliche, Vermuthung: daß nehmlich
 „C. den größten Theil seiner Zeit und seines Ruhms bey
 „uns schon wirklich durchlebt habe. Wo er aber hernach sich
 „hinzuwenden gedenke, weiß, glaube ich, Niemand.
 „Einige seiner großen Verehrer sind ihm abtrünnig ges-
 „worden: sie klagen wechselseitig heftig über einander.
 „Seit einiger Zeit fertigt er viele seiner Patienten sehr
 „kurz durch allgemeine Lisanen u. d. gl. ab. Unser Herr
 „Marschall, der vor kurzem erst aus Paris in die Provinz
 „wieder gekommen, hat Herrn Eagliostro sehr gütig
 „empfangen, und dadurch verhindert, daß man ihn nicht
 „als einen Charlatan sans aveu aus dem Reiche ver-
 „bannte.

„Dies ist das Glaubwürdigste, durch die meisten Zeu-
 „gen aus der denkenden Classe bestätigte, was mir mög-
 „lich war, nach der sorgfältigsten Nachfrage und Vergleis-
 „chung der Nachrichten, Ihnen darlegen zu können.
 „Wödchten Sie es als einen Beweis der Freude annehmen,
 „mit der ich die mir gütigst angebotene Gelegenheit Ih-
 „nen meine tiefe immerwährende Ergebenheit zu äußern,
 „ergriffen habe. Ich kann freylich nichts dafür stehen, daß,
 „obgleich sehr wieder meinen Willen, in meiner Erzählung
 „manche Unrichtigkeiten sich befinden. Entdecke ich sie in
 „der Folgezeit, so werde ich mir eine Pflicht daraus machen,
 „mich sogleich bey Ihnen selbst zu widerlegen. In histori-
 „schen Dingen ist es schwerer, als in moralischen, zu
 „wissen, was ist Wahrheit? Und dies achtet ich für unser
 „aller unaussprechliches Glück, daß die Heilkunde der
 „Seele, für den der ernstlich will, so leicht zu finden sei.
 „Wer wahrhaftig ernstlichen Vorsatz hat, dem wird ge-
 „geben, daß er noch mehr habe. Wie herrlich muß als
 „so, nach Ihrer Bemerkung, der redliche Herrscher in
 „einer bessern Welt erleuchtet, erquicket werden, wenn
 „er nach langem Durst in sandiger Wüste plötzlich

„vor der Quelle der Wahrheit steht! — Hell den
„nen, die sich wirklich daran laben, und denen, die
„gerade auf dies Ziel losgehen! —“

Ehe ich meinen Aufsatz vom Jahr 1779 mitschreile, muß ich meine Leser bitten, in Erwägung zu ziehen, daß ich ihn zu der Zeit mit vollem Glauben an Eglofostros Wunderkraft niederschrieb; und ihn dazu bestimmt hatte, ihn im Archiv unserer Loge d'Adoption, theils als Lehre der Magie, und theils als Beweis dessen aufzuhaben zu lassen, wie hoch menschliche Kräfte selbst in unsrern Tagen steigen könnten, wenn wir uns zur Gemeinschaft mit höhern Geistern einweihen ließen, und nach diesem Ziele unermüdet strebten.

Ich lasse diesen Aufsatz, so wie er geschrieben war; weil ich glaube, daß es dem Freunde der Wahrheit und dem Menschenkenner interessant seyn wird, das treue Gemälde einer Seele zu sehen, — die Irrthum für Wahrheit hießt, ein eignes System auf diesen Irrthum baute, und dadurch von einem intriganter Gaukler so hingehalten ward, daß Wahrheit, und die Rechte der Vernunft, sich für sie in uns durchdringliche Nebel hülstten.

Ich lasse diesen Aufsatz vom Jahr 1779 auf der einen Seite, und meine jetzige Ueberzeugung nebst den in dieser Sache gemachten Entdeckungen auf der andern Seite drucken, auf daß man Eglofostros Plan, und den Gang seiner Betrügerseen um

um so eher übersehen könne. Ich ersuche die Leser, jederzeit die durch Zahlen bezeichneten Anmerkungen vom 1787 gleich nach den gegenüberstehenden denselben entsprechenden Stellen des Aufsatzes von 1779 zu lesen, und bitte besonders diejenigen, die noch Hang zum Wunderglauben haben, wohl zu erwägen, wie leicht man dabei, mit den besten Absichten von groben Betrügern hintergangen wird. — Welchen Nachtheil es der Menschheit gebracht hätte, wenn mein Aufsatz vom Jahr 1779, als Thatsache und historische Wahrheit, in geheimen gesellschaften bekannt geworden wäre, ohne dagegen Tagliostro zugleich als Betrüger aufzustellen, wird jeder fühlen, der den heutigen Hang zum Wunderglauben kennt. Auch in dieser Rücksicht danke ich Gott, daß ich meine ehemaligen Vorurtheile habe erkennen lernen.

Aufsat^z vom Jahre 1779,
über Cagliostros magische Experimente
in Mitau.

In der guten Hoff^z, meine Kenntnisse auf jedem Wege zu erweitern, und des Vorwahes voll, mit aller Unparteilichkeit einige Erfahrungen nieder zu schreiben, welche ich die Zeit her durch den beynohe täglichen Umgang mit dem Grafen Cagliostro gemacht habe: will ich nichts als lautere Wahrheit von dem, was ich sah und hörte, hier aufzeichnen.

Ich will einige magische Experimente des Grasfen, und die Veranlassung, sie vor uns zu machen, niederschreiben; nebst einigen Gesprächen über Magie, oder wie Cagliostro sich ausdrückt, über die höhheren Kräfte der Natur, welche einzelnen Menschen von der Vorsehung mitgetheilt werden, um so wie Christus, Moses und Elias, für Tausende Gutes zu würken.

Wenige Tage nach seiner Ankunft meldete sich Cagliostro ben meinem Vaterbruder, als Freymaurer, der von seinen Obern wichtiger Angelegenheiten halber nach Morden gesandt, ¹⁾ und an ihn, an meinen Vater, und Herrn Kammerherrn von der Howen ²⁾ gewiesen wäre. —

Ja

¹⁾ Nunmehriger Oberburggrath und Oberrath.

Anmerkungen und Erläuterungen
über den Aufsatz vom Jahre 1779. Geschrieben
nach erlangter besserer Kenntniß,
Mit an den 3. Februar 1787.

z) Wenn ich jetzt den Blick auf Tagliostros Vertragen zurückwerfe, so steigt die Vermuthung, daß er ein Emis-
sar der Jesuiten gewesen ist, in mir fast zur Gewissheit.
Bey seinem hiesigen Aufenthalte, suchte er sich Anhän-
ger zu schaffen, deren größeren Theil er auf verschalte-
ne Art hinzuhalten wußte, um durch diese mit desto
mehrerem Glanze in St. Petersburg auftreten zu kön-
nen, welches, wie aus der Folge zu urtheilen ist, die
Hauptabsicht seiner Reise nach Norden war. Auch bot
es alle seine Schlämigkeit auf, um mich dahin zu bestim-
men,

26 Aufsatz im Jahr 1779.

In meines Vatersbruders Hause hatte ich Cagliostro einige mal gesprochen: den sonders harsten Mann, den ich noch jemals gefunden, traf ich in ihm an. Er und seine Frau brachten meiner Tante, meiner Cousine und mir hohe Begriffe von einer Loge d'Adoption bei; auch äußerte er sich: er wolle diese Loge hier aus Freundschaft für uns stiften, weil er glaubte, wir könnten würdige Mitglieder dieser geheimen Gesellschaft werden, welche diejenigen zu höherer Glückseligkeit führe, die mit reinem Herzen nach Wahrheit strebten, und voll Liebe zum allgemeinen Besten, ihre Kenntnisse zu erweitern suchten. Uns gefiel die Idee, und wir entschlossen uns unter Cagliostros Anführung, in unserm Vaterlande Stifterinnen dieser Gesellschaft zu werden; doch machten wir die Bedingung, daß nur die von uns vorgeschlagenen Freymaurer zu dieser Gesellschaft treten und Mitglieder von selbiger werden sollten.

Hier zeigten sich Schwierigkeiten, die ich, um nicht weitläufig zu werden, nicht auseinander setzen will. Selbst mein Vater, Herr von Howen, mein Vaterbruder, und Herr Major Korff, die von Cagliostro eingenommen waren, wollten zuerst nicht der Stiftung der Loge d'Adoption hentreten, und nun baten wir den Cagliostro seinen Vorsatz fahren zu lassen. Aber dieser sagte, er habe noch nie etwas unternommen, ohne es auszuführen, und er wollte der schlechteste Kerl heißen, wenn er die Loge hier nicht auf den glänzendsten Fuß setzen würde. Seine Gegner sollten am Ende seine größten Ans

Anmerkungen im Jahr 1787. 27

men, daß ich ihn nach Petersburg begleiten sollte; denn er wußte es sehr wahrscheinlich zu machen, daß er die erhabene Monarchin aller Neuen, als Beschützrinn der Loge d'Adoption aufnehmen würde, und da sollte ich seinem Vorgeben nach in Petersburg die Stifterinn dieser Loge werden. Die Vortheile, die er uns dabei für unser ganzes Land vorspiegelte, waren so groß und scheinbar, daß mein guter Vater, als warmer Patriot, und noch mehrere mich durchaus dazu aufforderten, mit dem Eagliostroschen Ehepaare die Reise zu machen. In der Folge werde ich sagen, wodurch ich von dem Unglücke befreit wurde, die Begleiterin dieses irrenden Zauberitters zu werden, welches meine eigene Familie verlangte, ohne die Folgen eines solchen Schrittes einzusehen; so sehr hatte sich der Betrüger ihres Vertrauens zu bemeistern gewußt. Doch muß ich die Leser dieser Schrift nochmals bitten, Eagliostros eben angeführten Plan, bey meinen Aufsätzen vom Jahre 1779, ja nicht aus den Augen zu verlieren; denn alsdenn wird man es leicht erklärlch finden, warum er sein vorzügliches Augenmerk mit dahin richtete, meinen wohl gemeinten Hang zur Schwärmerey zu seinen Absichten zu benutzen, meine Seele immer durch höhere Erwartungen zu spannen, und sich bey mir in dem Unsehen eines Wunscherhåters festzusegen: weil sein Eingang in Petersburg, bey denen, die Hang zum Wunderbaren haben, dadurch eklatanter geworden wäre, wenn neben seinen Empfehlungen aus so manchen Freymaurerlogen, auch ein Frauengimmer aus einem angesehenen Hause, und zwar auf ausdrückliches Verlangen ihrer Familie, ihn dorthin begleitet hätte. So fest als ich damals davon überzeugt war, daß Eagliostro übernatürliche Kräfte besäße; so gewiß hätt' ich ihm viele Jünger und Jüngerinnen geführt: weil, wie Wieland sagt -- Schwärmerey wie der

Anhänger werden, und ihn noch selbst in seinem
Vorsatz ermuntern. ²⁾

Darauf machte er einige chemische Versuche im Hause meines Vaters und im Beyseyn desselben, und des Herrn Kammerherrn von der Howen; gab beißen die Versicherung, der neu zu errichtenden Loge einige dieser Geheimnisse mitzutheilen, und zum Beweise, daß höhere Kräfte in seiner Gewalt wären, wollte er Tages darauf im Beyseyn dieser Herren mit einem beynaha sechsjährigen Knaben ein magisches Experiment machen. Der Tag erschien. Mein Vater und mein Vaterbruder vers-

der Schnupfen ansteckend ist; und weil, wenn eine gäls
muthige entthusiastische Seele etwas mit dem unver-
kennbaren Gepräge der Aufrichtigkeit behauptet, dieses
sicher bey allen Seelen, die einen ähnlichen Hang haben,
Glauben und Eingang findet. Zwar würde Cagliostro
nie seinen Zweck erreicht haben, Katharina die Weise,
der alle Schwärmeren zuwider ist, in Schwärmeren zu
verwickeln; aber daß dies sein Plan gewesen, dies sieht
man jetzt ziemlich deutlich. Wenn ich mir noch jetzt
die Gefahr recht lebhaft denke, der ich, Dank sey es der
Vorsehung! entgangen bin; dann fühl' ich den unvölk-
schlichen Drang, die Verwirrungen meiner Seele offens
herzig zu bekennen, um jede gute Seele zu warnen, sich
nicht dunklen Gefühlen in der Religion zu überlassen,
nicht die Einbildungskraft anzuspannen, nicht nach
Wundern lustern zu seyn, nicht Gemeinschaft mit Gei-
stern zu suchen, welche die anbetungswürdige Vorsehung
für diese Welt, wo uns unsre Pflichten zum Besten unses-
rer Mitmenschen und zu unserer eigenen Verbesserung,
angewiesen sind, nicht nötig fand, und sie daher für ei-
nen künftigen vollkommenen Zustand bestimmte.

2) Der sel. Hofrath Schwander, ein Mann, dessen An-
denken jedem heilig ist, der diesen weisen und thätigen
Menschenfreund kannte, ein Mann der bey seinem Leben
das Drakel, nicht nur seiner Freunde, sondern beynahe uns-
ers ganzen Landes war, warnte uns alle sogleich vor
einer Verbindung mit Cagliostro, und fand Bedenken,
der von ihm zu errichtenden Loge d' Adoption bezutreten.
Dieser mir unvergessliche Mann war der Universitätss-
freund meines Vaters und Vaterbruders. Er hatte sich
es angelegen seyn lassen, die Seelen der Kinder dieser
seiner Freunde durch seinen Umgang zu bilden. Auf
dem Pfade meines Lebens ist er der thätigste Freund für
mich gewesen, dessen Vorsorge und Lehren bey mir auf
eine

verfügten sich zu Hrn. v. Howen, und der jüngste Sohn *) meines verstorbenen Vaterbruders wurde zu diesem Experimente bestimmt. — Wie Cagliostro eigentlich bei diesem verfuhr, weiß ich nicht mit Zuversicht zu sagen, da ich kein Augenzeuge das von war; aber die Herren erzählten uns folgender Gestalt die Sache. Cagliostro habe in die linke Hand und auf das Haupt des Kindes (nach Cagliostros Aussage) das Oel der Weisheit gegossen, und so unter dem Gebete eines Psalms den Knaben zum Fünftigen Seher eingeweihet. Der Kleine wäre bei dieser Operation sehr erhitzt worden und in Schweiß gerathen **); darauf habe Cagliostro gesagt, dies wäre ein Zeichen, daß die Geister Wohlgefallen an dem Kinde hätten. Nun habe Cagliostro in des Knaben Hand und auf dessen Kopf Charaktere geschrieben, dem Knaben geboten unaufhörlich in die gesalzte Hand zu sehen, und so habe er die Beschwörungen angefangen. Zuvor hab' er meinen Vaterbruder ges

*) Aehnliche Erscheinungen vermittelst eines Kindes ließ Cagliostro auch in Warschau sehen, wo auch der Betrug entdeckt ward. Hierüber kann man die schon oben angesührte Schrift nachsehen: Cagliostro in Warschau, oder Nachricht und Tagebuch über dessen magische und alchymische Operationen in Warschau im Jahre 1780, gedruckt im J. 1786.

**) Wahrscheinlich rieb er dem Knaben ein erhitzendes Oel ein, wodurch dessen Nerven gereizt wurden; wozu noch die Furcht kam, wovon hernach wird geredet werden.

Anmerkungen im Jahr 1787. 31

eine fröhe Ewigkeit Einfluss haben werden; denn er kann zu und bestritt meinen Hang zur Schwärmerey. So sehr seine Regeln zur Glückseligkeit, die sich auf Reinheit der Seele und thätige uneigennützige Menschenliebe gründeten, bey mir Eingang fanden; so stimmte ich doch mit diesem weisen Freunde in den Grundsägen der Religion nicht überein. Denn er glaubte nichts, was mit seiner Vernunft in Widerspruch stand; und ich hatte den vollen Glauben an noch immer fortdaurende Wunderkraft des Gebets frommer Christen, und wünschte einen so verehrungswürdigen Mann allmälig zu diesem Glauben zu bekehren. Durch Cagliostro hoffte ich meinem Ziele näher zu kommen; und als dieser uns den Vorschlag zur Errichtung einer Loge d'Adoption machte, schlug ich Schwandern als Mitglied dieser Loge vor. Als Hr. v. Howen, mein Vater und mein Vaterbruder Schwandern unsre Absicht entdeckten, widersprach er der Stiftung dieser Loge durchaus, und brachte seine Freunde so weit, daß sie seinen Vorstellungen Gehör gaben. Mich warnte er mit väterlicher Zärtlichkeit, nicht in die Falle hinein zu gehen, die Cagliostro uns stelle; denn er erklärte unsrx Helden für einen Charlatan und Betrüger. Ich hieß Cagliostro aus einigen Gesprächen für einen Mann Gottes, dem höhere Geister dienstbar wären, und beweinte in der Stille den Unglauben meines Freundes, durch welchen ich um die Seligkeit in Gemeinschaft mit überirdischen Wesen zu treten gebracht werden sollte. Durch ein scheinbares Experiment der Verwandlung des Quecksilbers in Silber, und das erste magische Experiment welches Cagliostro machte, brachte er Hrn. v. Howen, meinen Vater und meinen Vaterbruder dazu, daß sie einwilligten, die Loge d'Adoption zu stiften. Nun hatte Schwander einen harten Kampf mit mir: Er bot die ganze Gewalt, die er über meine Seele hatte, auf, um mich zurückzuhalten.

All

gefragt, ohne daß das Kind es gehört, was er seinem Sohn für eine Erscheinung machen solle. Mein Vaterbruder habe Cagliostro gebeten, er möge dem Kinde seine Mutter und die Schwester die noch zu Hause seyn, erscheinen lassen, damit der Knabe nicht erschrecke, wenn er die Erscheinung sehe. — Ungefähr zehn Minuten nach der Beschwörung habe das Kind gerufen, es sehe seine Mutter und Schwester; da habe Cagliostro gefragt: Was macht Ihre Schwester? und das Kind habe geantwortet: Sie greift sich nach dem Herzen, als wenn ihr da etwas wehe thäte. Nach einer Weile habe der Kleine gerufen: jetzt küßt meine Schwester meinen Bruder, der zu Hause gekommen ist. Hier muß ich sagen, da die Herren aus dem Hause meines Vaterbruders zu Hrn. v. Howen fuhren, um in dem Hause, welches einige Straßen von diesem entfernt liegt, das erste magische Experiment zu machen, war dieser Bruder meiner Cousine nicht in der Stadt; auch erwarteten wir ihn nicht den Tag, und glaubten ihn über sieben Meilen weit von uns entfernt. Aber in eben der Stunde, da die Beschwörung gemacht wurde, kam mein Vetter ganz unerwartet zu uns, und meine Cousine hatte kurz vorher so starkes Herzklöpfen, daß ihr ganz schlimm geworden war

Alle Gründe der Vernunft, die er mir mit hinreißender Beredsamkeit sagte, fanden keinen Eingang. Denn mein Glauben, durch die Verbindung mit höhern Geistern zu überirdischen Kräften zu gelangen, war zu fest, als daß ich seine mir anscheinende Irrthümer der Vernunft nicht im stillen beweint, und gegen ihn selbst bemitleidet hätte. Auch erklärte ich mich mit fester Entschlossenheit: daß, wenn er nicht zu dieser Gesellschaft treten wolle, ich es sehr bedaueren, aber dennoch ein Mitglied von selbiger werden würde. Unvergeßlich ist mir der Blick, der Von der Stims me, mit welchem Schwander mir mit verhaltenen Thränen sagte: — „Freundin! Ihr Hang zum Wunderbarren zerreißt mir mein Herz! So lange Sie diesen haben, sind Sie das Spiel eines jeden Betrügers, der es darauf anlegt, durch Scheintugend zu glänzen. Kann ich Sie von dem Abgrunde, an welchem Sie jetzt stehen, nicht zurückführen, nun, so will ich sie begleiten, wohin Überglauben und Schwärmerey Sie nur führen, um wo möglich, auch dort Ihr Schutz zu seyn, und Sie auf alles aufmerksam zu machen, was wider die Vernunft läuft, den Urheber alles Guten herabwürdiget, und am Ende den edelsten moralischen Charakter verderben muß. Ich selbst will mich von Ihrem Geisterseher einweihen und dem Anschein nach zum Narren machen lassen. Denn das nenne ich am Seile der Thorheit tanzen, wenn man das glaubt was Ihr Wundermann da lehrt.“ — Freudevoll hoffte ich, daß er nun den ersten Schritt zu seiner religiösen Bekehrung gemacht habe. Er aber erwiderte mit traurigem Ernst: — „Wenn ich einst tott seyn werde, und Umstände Sie von Ihrer Schwärmerey geheilt haben, dann erst werden Sie das Opfer ganz fühlen, welches ich Ihnen jetzt bringe.“ — Dieser redliche Mann bewegte noch ein paar Freunde in gleicher Absicht der Loge d' Adoption beizutreten.

Ueber Eaglostro.

C

Ich

34 Aufsatz im Jahr 1779:

war ³). Gleich nach der Beschwörung kam Cagliostro mit meinem Vaterbruder, Herrn von Howen und meinem Vater, zu uns. Die drey Herren erstaunten nicht wenig, als sie meinen ältesten Vetter vor sich fanden, und hörten, daß meiner Cousine nicht wohl gewesen sey. Nun bestieben sie selbst die Stiftung der Loge d' Adoption. Folgende Brüder wurden noch dazu erwählt. —

4) Den neun und zwanzigsten März wurde unter dem Beystande dieser Brüder von Cagliostro unsre Loge gestiftet, und meine Tante, meine Cousine

Anmerkungen im Jahr 1787. 35

3) Ich muß gestehen, daß die Erzählung von diesem ersten magischen Experimente den größten Eindruck auf mich machte, und mich bei meinem damaligen Hange zum Wunderglauben dergestalt für Tagliostro einnahm, daß ich nachgehends keine ruhigforschende Untersucherin mehr seyn konnte. — Daß gerade das Haus, wo dies Experiment vorgenommen wurde, vom Hause meines Vaters so weit entfernt war, daß dort keine Wirkung durch optische Spiegel hervorgebracht werden konnte, dies vergrößerte meine Idee von der Gewalt, die Tagliostro vorgab über die Geisterwelt zu besitzen; und ich führte in meinem Aufsatz vom Jahr 1779 diesen Umstand so ausführlich an, um ihn unserer mystischen Nachwelt dadurch als einen Mann darzustellen, der übernatürliche Wirkungen hervor bringen konnte. Wenn ich jetzt dies Taschenspielersstück von ihm nicht ganz aufdecken kann, so kann man doch mit Gewissheit behaupten, daß er auf die natürlichste Art betrogen hat, weil, wie die Folge es zeigen wird, alles Betrug, und Verabredung mit ihm und dem Knaben gewesen ist. Waren wir gleich auf der Stelle nur unbefangene Beobachter gewesen, so hätte man Tagliostro sicher Schritt auf Schritt seinen Betrug nachweisen und es entdecken können, daß er vielleicht durch irgend einen Helfershelfer, die unerwartete Ankunft des ältesten Sohnes meines Vaters bruders erfahren, und es schon zuvor gewußt habe, daß meine Cousine unpäßlich sey. — Aber nach acht Jahren ist es nicht mehr möglich, einem mit vorsichtiger List ausgesonnenen Betruge nachzuspüren.

4) Der Herr Oberburgrath von der Howen, dem ich diese Blätter, als unserm Vorgesetzten, vor dem Drucke zur Durchsicht gab, sagte mir: daß er Vorsteher unserer Loge geworden, sei bloß daher geschehen, um zu verhüten, daß Tagliostro nicht Profane mit zulassen möchte; denn

36 Aufsatz im Jahr 1779.

Cousine, und ich, waren die ernannten Schwestern. Aus Liebe zum allgemeinen Wohl und aus Eifer unsre Kenntnisse zu erweitern, ließen wir uns ruhig alle die mannichfältigen Urtheile des hiesigen Publikums gefallen. Der Gedanke, daß wir thärtiger für unsere Mitmenschen werden würden, gab uns Gelassenheit und Muth, alle Spöttereien mit Nachsicht zu tragen. Bis zur Stiftung unsrer Loge hatte Cagliostro nur bisweilen in einem mystischen Tone über die verborgenen Kräfte der Natur mit uns gesprochen und uns einige Stellen der heiligen Schrift darüber erklärt; aber so bald ich in meinen Fragen weiter ging, sagte er: Nur Eingeweihte können über diese Dinge, und zwar nur nach Graden, Erläuterung haben ⁵⁾.

Seit dem Stiftungstage unsrer Loge, hatte er täglich Gespräche über Magie und Necromancie mit uns. Obgleich er uns vorschrieb, nach seiner Abreise nie als an Logentagen über diese Sache und zwar nur im engsten Kreise der Eingeweihten, zu sprechen; so sollte doch jeder von uns unaufhörlich für sich forschen, und sich der ewigen Quelle alles Guten zu nahen suchen ^{*)}).

Den gehnnten April: am Tage da unsrer Loge der letzte Grab gegeben wurde, sagte Cagliostro
zu

*) Wie schlau dies Gebot ist, wird jedem Denker sogleich auffallen: denn was kann die gespannte Einbildungskraft mehr erhöhen, als solch ein in sich verschloßnes Hinbrüten über mystische Dinge? 1787.

Anmerkungen im Jahr 1787. 37

er habe es einigen von uns abgemerkt, daß uns nichts von unserm Vorsahne abbringen würde, und so habe er, um mit andern Freymaurern das Auge auf die Sache und das Heft in Händen zu haben, nicht nur die Stiftung dieser Loge bewilligt, sondern auch durchs aus keine größere Anzahl von Brüdern und Schwestern aufnehmen lassen, um das ganze allmälig und nach Zeit und Umständen der Vergessenheit zu überliefern.

*) Jetzt ist mir es auffallend, daß Cagliostro, der seine Schüler zur strengsten Verschwiegenheit verband, selbst mit vieler Schläufigkeit dafür Sorge trug, bey der profanen Welt, durch seine sogenannten Wunderkräfte, Aufsehen zu erregen. Er unterschied sich hierin von andern vorgeblichen hohen Geheimnißbesitzern, die gerade dadurch, daß sie ein strenges Inkognito zu beobachten scheinen, sich einen Anhang zu bilden wissen, über den sie eine völlige Herrschaft erlangen; weil selbst das geheimnißvolle Dunkel ihres Oberhauptes, ihnen eine heilige Ehrfurcht einflößt, durch welche sie vorbereitet werden, alle Erzählungen von übernatürlichen Erscheinungen, die sich in unsern Tagen zugetragen haben sollen, ohne genaue Untersuchung zu glauben. Doch ich kehre wieder zu Cagliostro zurück.

Mit vieler Schläufigkeit mußte dieser zuerst nur diesjenigen an sich zu ziehen, die den mehresten Hang zu übernatürlichen Geheimnissen hatten; und, nachdem diese

zu meinem Waterbruder und zu mir, nachdem er sich auf eine halbe Stunde von uns entfernt gehabt, und in einem einsamen Zimmer geschrieben hatte: Er läme aus wichtigen Unterhandlungen mit seinen Obern, *) die ihm nun seine hiesigen Geschäfte noch näher bestimmt, und den Ort angezeigt hätten, wo die wichtigsten magischen Schriften vergraben lägen. Nämlich in Wilzen auf dem Landgut meines Waterbruders, habe vor sechshundert Jahren ein großer Magiker gelacht, der dort — weil seine Nachfolger Hang zur Necromantie gehabt — in einem Walde wichtige magische Instrumente, nebst sehr großen Schäßen vergraben habe; und diese würden nun auch von den Anhängern des bösen Prinzipiums, oder um deutlicher zu reden, von den Necromantisten gesucht. Einer dieser Necromantisten *) sei schon seit einiger Zeit in Kurland, nur hätten dessen dienstbare Geister den Ort noch nicht aussändig machen können, wo der große Magiker, (der jetzt in andern Regionen vollkommnere Wesen beglückt) diese für das Wohl der Menschheit so interessante Sachen vergraben habe. Er hoffte, der große Baumeister der Welten werde seinen Fleiß segnen, und ihn den glücklichen seyn lassen, der diese für die Menschheit so interessante Schäke hebe. Er müsse es gestehn, daß dies Unternehmen eins der gefährlichsten

*) Weiterhin eröffnete Cagliostro mir, daß er unter Elias stehe. Rophta, einer der mächtigsten Geister, sei ihm vom guten Prinzipium als Schutzgeist gegeben, unter diesem stehe er auch; doch habe er schon einige Geister unter sich, die ihm dienstbar wären, und unsre Schutzgeister werden sollten. 1779.

schon voll Enthusiasmus für ihn waren, dann erst ließ er diejenigen zu seinen Geheimnissen gelangen, die minus der Hang zum Wunderbaren und zum Glauben hatten. Mit meiner verstorbenen Stiefmutter und noch zweyem Mitgliedern unserer Gesellschaft, machte er die Ausnahme, daß er sie, bevor sie noch Ordensschwestern wurden, seine mystischen Vorlesungen hören ließ; und meine verstorbene Stiefmutter wohnte sogar, vor ihrer Aufnahme in der Loge d'Adoption, einem magischen Experimente bey. Da ich ihn fragte: warum er hier von seiner uns gegebenen Regel abgewichen sey? erwiederte er: jedes Mitglied müsse nach einer eignen Art behandelt werden, und er habe die Gewalt von den ihm gegebenen Vorschriften abzuweichen, doch stünde er unter großer Verantwortung, sobald er diese Macht missbrauche.

*) Eagliostro zielte hierdurch auf Herrn Doktor Stark, der von sich hat glauben lassen, daß er auch Oberhaupt einer geheimnißvollen Gesellschaft gewesen, die er, es sey nun, in welcher Absicht es wolle, mit hohen Erwartungen hingehalten habe. Er lebte damals hier als Professor der Philosophie, schon seit länger als einem Jahre. Eagliostro erklärte ihn für einen Abgesandten des bösen Prinzipiums und für den besagten Nekromantisten, der auch von seinen Obern gesandt wäre, in Norden den verborgenen magischen Schatz zu heben. Wir bekamen die strengsten Verbote, nie Herrn Doktor Stark, oder einem seiner Eingeweihten, unses durch Eagliostros gemachten Erfahrungen mitzutheilen. Dagegen erklärte Herr Doktor Stark unsfern Wundermann in der Stille für einen schwarzen Magiker. Der eine warnte seine Schüler vor den Beschwörungen, wel-

gefährlichsten Dinge dieser Welt seyn; denn alle böse Geister seien in Aufruhr, und machten sich nun an ihn, um ihn zur Nekromantie überzuführen, und das durch das böse Prinzipium die Oberhand behalten zu lassen. Denn sobald die magischen Schäze in die Hände der schwarzen Magiker kämen, würde es die traurigsten Folgen für die Welt haben, und Jahrhunderte würden versießen, bevor unser Erdball von den Plagen, die mit dieser Revolution verbunden wären, gesäubert würde. Wir sollten also unsre Gebete mit den seinigen vereinen, und vom ewigen Urheber des Guten, Stärke für ihn ersiehn, den Versuchungen der bösen Geister zu widerstehn, und treu im Glauben zu verharren. — Nachdem er uns diese Entdeckung gemacht hatte, zeichnete er auf einem Papiere die Gegend ab, wo diese Sachen vergraben lägen, und beschrieb uns mit Worten genau die Lage des Waldes, ohne je in Wilzen gewesen zu seyn. Mein Vaterbruder erstaunte nicht wenig, daß Cagliostro so genau einen Ort kannte, den seine Augen nie gesehen, und seine Füße nie betreten hatten. Da sagte uns Cagliostro: In der halben Stunde, da er alleine gewesen, und vorgegeben habe, daß er schreibe, habe er durch Kraft seiner Geister und auf Geheiß des großen Kophtha sich nach Wilzen versetzt, alles in Augenschein genommen, und das uns eben anvertraute von dem Geiste erfahren, der die Schäze und magischen Sachen dort bewachte ⁷). Meinem Vaterbruder gab er die Versicherung, daß die Schäze, die er dort heben würde, für ihn seyn sollten. Aber die magischen Sachen wären

Anmerkungen im Jahr 1787. 41

de durch Nächtern bewirkt werden, der andre vor denen, bei welchen der Degen gebraucht wird. Herr Doktor Stark könnte den Wahrheitsfreunden den Zusammenshang dieser Sache am besten erklären; und wie vielen Dank verdiente er sodann von ihnen! Ist er selbst hinstergangen worden, so wünschte ich, daß er mit eben der Offenherzigkeit wie ich, ebenfalls seine Verirrungen andern Betrogenen zur Warnung, ausführlich erzählen wollte. Wenn der Anti-St. Nikäse die Vermuthung nicht bestätigt hätte, die man von dem Herrn Doktor Stark hegte, so würd' ich seinen Namen hier nicht genannt haben. Hat Herr Doktor Stark die Glieder seiner geheimen Gesellschaft mit hohen Erwartungen hingehalten, und seine Vorstiegelungen nicht erfüllt, so werden diese vielleicht auch hierdurch aufmerksamer auf seinen Gang und seine Lehren werden. Hat er hingegen nichts mystisches, nichts magisches gelehrt, keine hohe Erwartungen von übernatürlichen Kräften und Verbindungen in seinen Schülern erregt; nun so kann ihm dies hier von Cagliostro angeführte Zeugniß keinen Schaden thun, weil alsdann keiner von denen mit ihm Verbundenen zwischen ihm und Cagliostro eine Parallele ziehen wird.

7) Wer von allem Hange zum Wunderbaren frey ist, wird es gewiß unbegreiflich finden, wie es möglich gewesen sey: im Ernst zu glauben, daß Cagliostro sich auf Geheiß des großen Kophta nach Wilzen habe versetzen

wären für ihn selbst, oder vielmehr für seine
Obern,

Tages darauf machte er im Beseyn meines
Vaterbruders, dessen Gemalinn, seiner eigenen
Frau, und des Kammerherrn von der Howen,
ein magisches Experiment. Alles, was ich von
selbigem weiß, ist: daß das Kind den Wald,
der die Schäke in sich faßt, gesehen hat; dann ist
dem Kinde ein andres Kind erschienen, welches im
Walde die Erde gefnet, und da viel Gold, Silber,
Papiere, magische Instrumente, und ein Kästchen
mit rothem Pulver gezeigt hat. Darauf hat die
Gräfinn Cagliostro von ihrem Vater Nachricht ge-
wünscht, und da hat Cagliostro dem Kinde seinen
Schwiegervater citirt, der Knabe hat bald darauf
gesagt, — „nun seh ich einen langen hagern
„Mann, der wie die Gräfinn aussieht, er
„hat einen Orden, und sieht vergnügt und gesund
„aus.“ — Darauf hat Cagliostro gesagt: er solle
ihn fragen, ob er auf dem Lande oder in der Stadt
wäre, und ob er den bewußten Brief schon er-
halten habe. Das Kind hat erwiedert: —
„Er ist auf dem Lande, und hat den Brief er-
halten“^{8).}

Oft schon hatte ich mit Cagliostro über
die Verbindung der Geister und Körperwelt,
über Erscheinungen, über die Kraft des Ge-
bets, und über die Gabe der Apostel, Wunder zu
thun, gesprochen, und manches Wunderbare ges-
hört

können. Über da viele von uns den Glauben hatten, daß Schwesternborgs bekannte Erzählung mit dem Brande in Stockholm wahr sei; so waren wir sehr geneigt, unserm Helden keine geringere Kraft zuzutrauen. Wenn andre Leser es unerklärlich finden, wie Cagliostro diesen Ort so genau habe abzeichnen können, so ist darauf zu antworten; daß solch ein abgesieinter Bube, eh er sein Schauspiel hier anfing, gewiß durch Emissare über alles unterrichtet gewesen ist; auch kann er selbst durch Gespräche mit meinem Vaterbruder schlauer weise die ganze Lage dieses Waldes, ohne daß jener darauf geachtet hat, einige Tage zuvor erforscht haben. Denn schon zu den Zeiten der Kindheit meines Vaterbruders und Vaters, ist etwas von einem in eben besagtem Walde vergrabenen Schatz und allerley Spülgeschichten daselbst, geschildert worden. Freilich fand diese Schatz- und diese Gespenstergeschichte vorher gar keinen Eingang. Nachdem aber Cagliostro solch ein Märchen zusammen gesädet, und unsre Seelen in die Zauberwelt hinein geführt hatte; nun machte es auf meinem guten Vaterbruder einen starken Eindruck, als er ihm auf einem Passier schnell die Gegend hinzeichnete, wo auf seinem Gute die wichtigsten Dinge vergraben seyn sollten, und er in dieser Zeichnung die Stelle erkannte, auf welcher er oft als Knabe gespielt und gehört hatte, daß Gespenster wegen eines vergrabenen Schatzes, daselbst ihr Wesen trieben.

8) Erst seit meiner Rückkunft in mein Vaterland bin ich im Stande dem Publikum zu sagen, wie Cagliostro durch ganz natürliche Mittel, seine uns damals unbegreifliche Gaukeleien mit dem Kinde dargestalt zu spielen gewußt hatte, daß selbst diejenigen die überzeugt waren, daß er ein Betrüger war, sie nicht zu erklären wußten. Anfänglich, so lange die meisten von uns noch

hört; auch hatte ich ihm gestanden, daß seit dem Tode meines Bruders diese Welt für mich nur wenig Interesse mehr habe, und daß nur der Gedanke, thätig für Viele seyn zu können, mir dies Leben wieder lieb mache. Ich sagt' ihm offenherzig, daß ich nach der Verbindung mit verstorbenen Geistern gestrebt, und manche Nacht in stiller Meditation und im Gebete auf Kirchhöfen verbracht habe, um des Glückes der Erscheinung meines seligen Bruders gewürdiget werden zu können; aber noch habe mir die Vorstellung dieses Glück nicht gewährt. Durch ihn hoffe ich meinen Wunsch zu erreichen; der größte Beweis, den er mir von seinen gütigen Gesinnungen gegen mich geben könne, sey, wenn er mir meinen Bruder citiren würde. Da erwiederte Cagliostro: Er habe keine Gewalt über die Verstorbenen; nur die mittleren Geister der Schöpfung, die, wie die Schrift sage, zum Dienste der Menschen ausgesandt sind, wären ihm unterthan. Durch diese könne er — der schon ein lange Eingeweihter der heiligen Mystik sey, des belehrenden Umganges mit höheren Geistern genießen; doch sey die Kraft nicht sein, erwachsenen Personen Erscheinungen zu verschaffen *). Überdem dürfe er nie bloß zum Späße eine

*.) Man bemerke, wie listig Cagliostro sich heraus zu reden wußte, um mir nicht eine Erscheinung meines Bruders vorzumachen, dessen Gesichtszüge ich genau kannte, und er nicht. Eben so schlau wußte er auch die Gelegenheit zu nutzen, mir eine Ursache anzugeben, warum er sich eines Kindes bediene, um jedem Weigrauen, daß sich etwa finden könnte, vorzubehagen.

im Zustande der Gläubigen waren, wagte keiner Eage
Iostros Gebot zu überschreiten; und man wird weiterhin
aus meinem Aufsage vom Jahre 1779 sehen, wie unser
Held es zu seinem Vortheile zu benutzen wußte, daß Dr.
Hinz es gewagt hatte, meinen kleinen Vetter (der so
wohl abgerichtet war) über diese Sache zu befragen. In
der Folge, da wir zu der Überzeugung kamen, daß Eags
Iostro uns betrogen, nahm jeder von uns das Kind in
acht, daß es über alle diese sogenannten magischen Oper-
rationen ja nicht befragt würde; denn wir schämten uns
und wünschten, daß das Kind alles vergessen möchte.
Es war uns zu verzeihen, daß wir die Aufklärung dies-
ser Sache bis jetzt, selbst unterdrückten; denn wir konn-
ten es nicht vermuthen, daß in diesen Alfangereien solch
fein gesponnener und weit ausgedachter Plan verborges-
ner Arglist versteckt sey. Erst seit einigen Monaten,
ist mir es durch das Geständniß meines kleinen Vetters
 klar, wie Cagliostro das Hokuspokus mit ihm eingefädelt
hat. Bald nach seiner Ankunft, nachdem er im Hause
meines Vaterbruders Eingang und herzliche Aufnahme
gefunden, hatte er sich viel mit meinem kleinen Vetter,
der ein wiziger und gesprächiger Knabe war, zu thun ge-
macht, uns allen gesagt, daß zu seiner Glückseligkeit
nichts fehle, als daß er Vater eines solchen Kindes
wäre. Der Knabe, der uns alle Cagliostro so verehren
sah, und von uns zur Liebe gegen ihn ermuntert wurde,
schmiegte sich nun auch an den Mann, der oft mit ihm
seinen Zeitvertreib hatte. Unter diesen Zeitvertreiben
hat Cagliostro ihm allerley gezeichnete Bilder vorgezeigt,
Fragen darüber gemacht, Antworten gelehrt, und den
Knaben gehörig befunden; dem Kinde gesagt, daß er
seinen Vater, seine Mutter, seine Geschwister, so gar
seinen treuen Diener, ihn selbst und alles was er liebte
glücklich machen könnte, wenn er alles thun würde was

ec

46 Aufsatz im Jahr 1779.

eine Elation vornehmen; nur wichtige Gründe könnten dies Unternehmen bei seinen Obern rechtfestigen, und ihn seinen dienstbaren Geistern gefällig machen. Wenn er seine Beschwörungen nur zur Befriedigung der Neugier anderer, oder aus eignem Stolze, um seine Größe zu zeigen, machen wollte; dann würden sich unter seinen dienstbaren Geistern bald die bösen einschleichen, von denen die Schrift sage, sie schleichen umher die Menschen zu verführen: und am Ende könnte es ihm so als Schröpfen gehen, der, weil er seine Gaben gemißbraucht, von den bösen Geistern, die ihn dazu verführten, so lange geplagt worden, bis er sich erschließen müssen. Da ich sagte: dies wäre doch nicht der listigste Streich gewesen, den die Dämonen gemacht hätten; sie hätten einen Mann wie Schropfer sich ganz zu eigen machen, und zum weiteren Werkzeuge ihrer bösen Absichten brauchen, nicht aber zum Selbstmorde treiben, und so sich selbst um einen würdigen Gesellen das durch bringen sollen; sah Cagliostro mit durchdringenden Blicken mich an und sagte mit ernsthaftem Tone:

„Ists leichtsinniger Spott der aus Ihnen spricht,
„so sind Sie keiner Antwort würdig. Ists aber
„die spitzfindige Grüblerinn, die mir diese Frage vors
„legt, so muß ich Ihnen sagen: Hüten Sie sich,
„wenn ich nicht mehr an Ihrer Seite bin, immer
„das pourquoi du pourquoi erforschen zu wos
„len! *) Christus schon sagte seinen Schülern, —
„ich habe Euch viel zu sagen, aber ihr könnt es nicht
„ertragen! — Eva, die durch den Apfelbiß fiel, und
„das ganze Menschengeschlecht zum Falle brachte, ist
nichts

Anmerkungen im Jahr 1787. 47

er ihm heisse, und nie über Dinge die er mit ihm spräche; gegen irgend jemand laut würde, wohl aber müsse es ihm alles sagen, was jeder von uns von ihm urtheile. Auch hat er dem Knaben gedroht, ihn mit dem Degen den er in der Hand hatte, Glied vor Glied zu zerschneiden, wenn er über die Sache plaudern und sich nach seinen Vorschriften nicht richten würde. Hieraus kann man sich es leicht erklären, woher der Knabe nach jeder Operation so erhitzt ausgesehen hat; denn die Angst seine Lektion nicht gut aufzusagen, hat dem armen Kinde das Blut in die Wangen getrieben. Der Kleine, der von seinen Eltern und uns allen, wie gesagt, unaufhörlich ermuntert wurde, sich um Eagliostros Liebe zu bewerben, hat alles was unser Wundermann ihm hieß.

Vor der Ersten sogenannten magischen Operation, versprach Eagliostro dem Kinde eine schöne Uniform, wenn er seine Sache gut machen würde; und Tages darauf ließen die Eltern dem Knaben, auf Eagliostros Bitte, eins Uniform machen.

Nun wurde der Knabe immer dreister. Unter dem mit Charakteren beschriebenen Bogen Papier, war ein andres Papier, wo alle die vorgeblichen Erscheinungen nach der Reihe, wie Eagliostro sie fragte, abgezeichnet waren. Der Knabe sah dies, und da hat er denn immer auf die allernatürliche Art antworten können: Jetzt sehe ich einen Wald, jetzt dies und das.

*) Auch hier wird man bemerken, wie schlau er meiner Forschungsbegierde Einhalt zu thun wußte, die mich auf den Grund der Sache hätte bringen können. 1787.

„nichts als eine magische Parabel, daß Neugier, Eitelkeit und Herrschaft bis ins tausend und tausendsste Glied Unglück bringen können. — Die Bahn „der Magie, die Sie zu betreten denken, und zu der „Sie nunmehr durch die Aufnahme als Ordensschwestern eingeweiht sind, ist höchst gefährlich. Wenn „nicht bloß Wunsch, Gutes zu würken, Sie der Mysterium führt, so gehn Sie ja nicht weiter, sonst wird „zeitliches und ewiges Elend Ihr Theil werden.“ — Ich betheuerte ihm: daß nichts als die Vervollkommenung meiner selbst und der Wunsch, wo möglich nach Christi Beispiel für das Wohl von Tausenden thätig seyn zu können, mich auf diese Wege führten. — „Gut, sagte er, bin ich jetzt in diesem Augenblicke von der Lauterkeit und Wahrheit Ihrer Gesinnungen nicht ganz überzeugt, so werd' ich doch in wenigen Stunden durch meine Obern wissen, wie Sie denken, und dann werd' ich weiter mit Ihnen sprechen.“ — Des andern Tages sagte Cagliostro mir: seine Obern hätten ihn versichert, daß meine Absicht, mich der Magie zu weihen, edel sei, und daß ich es sehr weit in dieser hohen Wissenschaft bringen würde, wenn ich immer mit gleichem Eifer, und gleicher Treue meinen Obern folgen wollte. Er würde eben daher bei seinem hiesigen Aufenthalte mich zum vorzüglichsten Augenmerke seiner Sorgfalt machen, nur sollt' ich ihm aufs neue geloben, seinen Vorschriften unbegränzt zu folgen. — Ich sagte: das Wort unbegränzt müßte die Einschränkung noch haben, daß ich ihm in allen Fällen folgen wollte, wo meine Vernunft mir sagte, daß nichts

Anmerkungen im Jahr 1787. 49

Ueber Egalifstrie.

D

nichts gegen mir heilige Pflichten liefe; aber Gott selbst könne mich dazu nicht bringen, wider meine Ueberzeugung von Recht und Unrecht zu handeln.

„En,” sagte er, „würden Sie, wenn Gott sich Ihnen offenbarte, nicht nach Abrahams Beispiel, den Liebling Ihres Herzens opfern können, wie er im Begrif war seinen einzigen Sohn dem Tode zu opfern?” — Ich dachte eine Weile nach, ersuchte mich, und konnte, wenn ich Wahrheit sagen sollte, nichts anders antworten: „Bei Gott! Nein! Ich an Abrahams Stelle, hätte meinen Sohn nicht opfern können! Ich hätte gesagt: O Gott! tödte mein Sohn durch einen Blich! wenn du es forderst, gebiete mir andere Opfer, und ich werde willig folgen; aber heiße mich nicht, selbst meinen ärgsten Verfolger tödten, ohne daß ich ihn des Todes schuldig finde.”

Hier sagte Cagliostro: „Aus dieser Antwort schließe ich, daß Sie bei solchen Grundsäcken und der festen Handlungsart sich desto getroster der heiligen Mysterik weißen können, weil Sie so der Versuchung aller bösen Geister widerstehen und nie zur schwarzen Magie übertreten werden. Aber ich bin es gewiß, wenn Sie durch Streben nach Vollkommenheiten, wie Christus und seine Apostel, zu höhern Kräften gelangen; dann werden Sie auch die Stärke haben, wie Petrus mit einem Worte — „Ananias du lengst” — den todt zu Boden stürzen zu lassen, von dem Sie es übersehen, daß er Tausende unglücklich machen, und der erhabnen Absicht des großen Baumeisters der Welt entgegenarbeiten

Anmerkungen im Jahr 1787. 51

D 2

*) Welche

„werde.“ *) Doch will ich vor der Hand, um Sie „schneller der heiligen Mystik zuzuführen, wo mög- „lich Ihnen diese Macht, durch einen magischen „Traum, mit dem Geiste Ihres verstorbenen Bru- „ders eine wichtige Unterredung über die heilige „Mystik zu verschaffen suchen. Nur müssen Sie, „indem Sie schlafen, den Vorsatz fassen, sobald „Ihr Bruder Ihnen im Traum erscheint, über „Magie mit ihm zu sprechen. Ich werde Ihrem „Vater ein versiegeltes Papier abgeben, in diesem „wird eine Frage stehn, über welche ich durch Ih- „ren Traum Aufschluß bekommen werde. Behalts „ben Sie nur so viel Sie können, die Unterredung, „welche Sie mit Ihrem Bruder im Traume ha- „ben werden.“

Den Abend sprach Cagliostro, da wir bey meis- nem Vaterbruder zusammen waren, noch viel über den Zweck und über die verschiedenen Zweige der Magie mit mir. **) Ehe wir aus einander gingen, nahm Cagliostro mich und meinen Vater bey der Hand, gab diesem ein versiegeltes dreieckigtes Pa- pier, und sagte, er solle ihm geloben, dies nicht eher zu erbrechen, als wenn ich den Traum, den er mir von meinem Bruder verschaffen würde, gehabt, und diesen und meine Unterredung mit ihm unserm eins geweiheten Kreise in seinem Bensenn erzählt hätte. Mich ermahnte er noch, alles, eh' ich mich zur Ruhe legte, wohl zu überdenken, und unter ernsten Ge- beten einzuschlafen. Nun schieden wir von eins- ander. Da ich zu Hause kam, überdacht' ich alles genau, worüber wir gesprochen hatten, legte mich unter

Anmerkungen im Jahr 1787. 53

*) Welche abscheuliche Grundsätze hier Tagliostro verrath,
darf ich nicht erst sagen. Indessen war ich damals noch
zu sehr für ihn eingenommen, um weiter zu denken.

1787.

**) Dies war sehr schlau. Er wollte auf diese Art verschlie-
dene Ideen von Magie in meinem Geiste so lebhaft wer-
den lassen, daß ich in dieser Nacht davon träumen müßte.

1787.

unter andächtigem Gebete zu Bettz, aber der Schlaf floh mich, und ein Gedanken folgte dem andern. Der Morgen brach an, ohne daß ich einen Augenblick geschlafen hatte. Da ich mich in der Frühstunde zu Cagliostro begab, fand ich schon einige aus unserm Kreise bei ihm; ich sagte ihm sogleich, was sich zugetragen habe. Er antwortete: ich hätte meine Seele mehr zur Ruhe bringen, und mich nicht mit solchem innern Ungeiste dem Wunsche, von meinem Bruder zu träumen, überlassen sollen. Den folgenden Abend ermahnte er mich, meinen Traum mit mehr Ruhe zu erwarten. Ich bemühte mich, so viel ich konnte, einzuschlafen, um den so gewünschten Traum zu haben. Aber ein lebhaftes Bild nach dem andern stieg in meiner Seele auf, ein Gedanke kettete sich an den andern, der Schlaf war mir fern; Hoffnung und Sehnsucht mit höhern Geistern in Verbindung zu treten, erregten kalte Schauder in mir; der Wunsch einzuschlafen, und die Entfernung des Schlafes wollten mich ungeduldig machen. Da wendete ich mich in Gebeten an Gott, und meine Seele ward ruhig; aber mich floh dennoch der Schlaf. — Da ich des andern Morgens wieder zu Cagliostro fuhr, und ihm offenherzig sagte, daß ich gar nicht hätte einschlafen können; sagte er, etwas im Zorn: Er habe mir größere Fähigkeiten zur Mystik zugetraut, als ich besäße, und ich solle nun auf diesen Traum nicht mehr rechnen. Dies that mir weh, doch schwieg ich still. Aber zu meinem Vater und †† sagte Cagliostro: Er hätte, um mich zum Schlaf zu bringen, meiner Seele die Erwars

Kammerungen im Jahre 1787. 55*

wartung nehmen müssen, den Geist meines Bruders im Traum zu sprechen; aber er hoffte in der kommenden Nacht werde er mir den magischen Traum geben können. Diesen Tag sprach Cagliostro weniger als gewöhnlich mit mir. Da wir den Abend auss einander fuhren, bestellte er auf den andern Morgen um 9 Uhr, Hrn. v. Howen, meinen Vater, Hrn. Major v. Korff, meinen Vaterbruder, und † zu sich, und sagte bey dem Abschied zu mir: auch ich könne kommen, ob zwar die Barba Jovis ²) nicht zu meinem Fache gehörte; aber er wolle mich dennoch alles beobachten, und an allem Anteil nehmen lassen, damit ich wenigstens in keinem Theile der Science occulte ganz fremde seyn sollte. Wir fuhren auss einander; und kaum hatte ich mich, nachdem ich eis nige Blätter im Swedenborg gelesen hatte, zu Bette gelegt, so schlief ich ein. Gegen die Mitte der Nacht bekam ich die ängstlichsten Träume, Bangigkeiten, Hölle, Herzpochen, und solch eine Krampfshafte Bewegung in allen Gliedern, daß ich nicht Hand, nicht Fuß röhren konnte, und kraftlos und ermattet da lag. Da ich Morgens aufstehen wollte, fand ich mich so schwach, daß ich mich kaum mit Mühe von einer Seite zur andern im Bette wenden konnte. Und ich fiel wieder in einen halb schlafenden, halb wachenden Zustand, in welchem ich die heftigsten Beängstigungen hatte, und oft aus halbem Schlafe mit einem Schrei auffuhr. Da die Herren sich am Morgen bey Cagliostro versammelten, sagte Cagliostro denselben: Daß meine Nerven und mein Körper zu schwach wären, als daß

a) Mit der Benennung Barba Jovis belegte Cagliostro eine Arznei, die, nach seiner Aussage, alle Kräfte der Natur im Gleichgewicht erhalte, und das Ziel der Menschheit auf Jahrhunderte hinaus seige, wenn sie diese nach seiner Vorschrift brauchten. Wie weit man es allmählich im Glauben an unglaubliche Dinge bringen kann, davon giebt meins eigne Erfahrung mir redende Beweise; denn dies Mährchen, daß Menschen viele hundert Jahr leben könnten, schien vielen von uns nicht einmal uns wahrscheinlich. Es war aber weder die Barba Jovis noch das rothe Pulver mein Steckenpferd; indem meine Seele nur bloß von einem einzigen Gegenstande, nehmlich von der Gemeinschaft mit höhern Geistern, voll war, und ich eben daher alle anderen Verheißungen Cagliostros übersah. Ich schweige also hierüber, weil ich mich nur berechtigt fühle, dem Publikum über den Hang meines eignen Geiste Aufschluß zu geben. Aber so schlau Cagliostro sich gegen mich zu betrügen wußte, eben so aufmerksam benutzte er die Neigung und Erwartung des seiner andern Schüler.

er mir den magischen Traum hätte geben können, ohne mein Leben in Gefahr zu bringen. Er hätte seine wichtigsten Geister aufgeboten, um auf meine Organisation zu wirken, und mich zu einer Unterredung im Traume mit meinem Bruder vorzubereiten; aber mein Körper wäre so beschaffen, daß ich immer nur bei allen Beschwörungen die ängstlichsten unzusammenhängendsten Träume gehabt hätte, und jetzt noch, wie seine Geister es ihm sagten, von dieser Beschwörung ganz matt und krank wäre. Hätte er seine Eitation noch weiter getrieben, so hätte mein organischer Bau ganz aufgelöst werden können. Der würdige Greis T. wurde von ihm zu mir abgeschickt, um mich zu ihm zu berufen; doch sagte er noch: „Sie werden die gute Frau sehr krank, und wie meine Geister mir versichern, im Bette und außer Stand jezt herzukommen finden. Doch ist die Krankheit von keiner Bedeutung, auch wird sie gegen drey nach Tische wieder wohl seyn. Sagen Sie ihr unterdessen nichts von dem, was ich Ihnen jetzt gesagt habe; fahren Sie zu ihr, thun Sie, als wenn Sie von ihrer Krankheit nichts wüsten; sagen Sie ihr, ich wundere mich, daß sie noch nicht hier sey, da sie mir gestern doch versprochen hat, um 9 Uhr Morgens herzukommen.“ T. kam zu mir, und fand mich, wie Cagliostro es gesagt hatte, zu Bette und außer Stande hinzufahren. Er ließ sich von dem, was Cagliostro gesprochen hatte, nichts merken, sondern sagte: Er wolle mich nach Tische wieder besuchen, ich solle mich nur ruhig halten. Auch würd' er mich bei Cagliostro über mein

Ummerkungen im Jahr 1787. 59

mein Außenbleiben entschuldigen. Ich verfiel bald darauf in einen ruhigen Schlaf, gegen Drey wurde mir wirklich besser, und da verließ ich mein Bette, und ging ziemlich munter nach meinem Schreibzimmer, woselbst ich etwas schrieb ¹⁰). Cagliostro hatte um diese Zeit zu dem alten ehrwürdigen † gesagt: „Fahren Sie jetzt zur Fr. v. d. Recke, Sie werden „sie in ihrem Zimmer am Schreibtische ziemlich „munter finden, führen Sie sie nun zu uns, aber „sagen Sie ihr nichts von allem, was ich gesagt „habe.“ † kam zu mir, und wunderte sich nicht wenig, mich so munter, und gerade in meinem Schreibzimmer am Schreibtische zu finden, da ich doch am Morgen um 9 Uhr so stark im Bette geslegen hatte. Ich fuhr nun, da ich mich wieder gesund fühlte, mit † zu Cagliostro, woselbst ich meinen Vater und Herrn von Howen fand. Cagliostro reichte mir, als ich in das Zimmer trat, die Hand, und sagte: „Gutes Kind! Sie haben diese „Nacht gelitten und sind zum Theil selbst daran „schuld gewesen. Weil Sie durchaus den Geist „Ihres verstorbenen Bruders im Traume haben „sprechen wollen; so bot ich meine Kräfte auf, um „diesen Ihren Wunsch zu erfüllen. Hätten Sie „stärkere Nerven, und nicht eine beynah' übertriebne „Liebe zu Ihrem Bruder; so hätt' ich Ihnen den „Traum bewirken können, der uns näher an das „Ziel gebracht, und Sie tiefer in die heilige Mystik „hätte hinein schauen lassen. Nun aber müssen „wir den gewöhnlichen Gang gehn und wenn Sie „in Ihrem Eifer nicht ermüden; so werden Sie „mir

zo) Jedem der diesen Vorgang liest, wird es eins Leuchtend seyn, daß Cagliostro meine Einbildungskraft so hoch zu spannen suchte, um mich wo möglich durch diese Anstrengung von meinem Bruder träumen zu lassen; und würd' ich erst den Traum gehabt haben, so hätte er es schon dergestalt zu drehen gewußt, daß das, was er in dem versiegelten Papiere aufgeschrieben hatte, zu seiner Absicht anpassend gewesen wäre. Da er aber merkte, daß meine Einbildungskraft nicht dahin zu spannen war, daß ich den verheissen magischen Traum bekommen hätte, so hat er mir wahrscheinlich unvermerkt eine Augen beggebracht, durch welche er mich auf einige Stunden frank machen könnte. Was mir diese Vermuthung jetzt noch mehr bestätigt, und bey einigen schon dazumal Misstrauen erwelte, ist: daß er mich und eine Freundinn zwang, oft wider unsern Willen von seinem Tabak zu schnauben. Bey einem Menschen wie Cagliostro, ist es nicht unwahrscheinlich, daß er sich auch seiner Giste bedient hat, um seine Absicht zu erreichen, und um dies zu verstecken, mag er diesen unanständigen Schritt mit dem Tabak gethan haben. Genug es gelang ihm, dadurch seinem Häuslein Staub in die Augen zu streuen, daß er sagte: — „Die arme Frau hat zu schwache Nerven, als daß meine Geister auf ihre Organisation wirken können, sie ist durch die magische Operation die ich vorzugekommen habe, recht frank gewesen, und Sie werden sie noch im Bette finden, aber um 3 Uhr wird sie wieder munter seyn“ — Daß †† mich um diese Stunde außer dem Bette und gerade wie Cagliostro es gesagt hatte, in meinem Schreibzimmer fand, dies hat er auch durch sehr natura

„mit Ihren Fähigkeiten doch am Ende zum Ziele
 „kommen. Nur muß ich Sie noch warnen.
 „Hannachiel der Schutzgeist, den ich Ihnen zuges
 „sellt habe, und der Sie, seit Sie in meinen Bund
 „getreten sind, beobachtet, und mir von Ihren
 „Gedanken und Handlungen Rechenschaft bringt,
 „versichert mich, daß mehrentheils der Schmerz über
 „den Tod Ihres Bruders Sie jetzt der Macht auffüh
 „ret,“) und daß die Lage Ihres Schicksals den ersten
 „Samen zum Hange der Magie in Ihre Seele
 „gepflanzt habe. Daher können die guten Geister
 „noch nicht auf Sie wirken, weil Sie die Magie
 „nicht bloß um der Magie willen, sondern darum
 „lieben, weil der Tod Ihnen das genommen hat,
 „woran Ihre Seele vorzüglich hing. II.)

„Doch sollen Sie heut Abend einem magis
 „schen Experiment, das ich machen muß, bewohnen,
 „und wie ich hoffe, allmählich selbst zu ähnlichen
 „Arbeiten reisen.“ — Von meinem Vater for
 derte Cagliostro das versiegelte Papier, weil ich den
 Traum nicht gehabt hatte, zurück, und verbrannte
 es augenblicklich ungelesen, und unentsiegelt.

Diesen Abend machte Cagliostro folgendes Exper
 riment im Hause meines Vaterbruders und im Be
 seyn einiger Mitglieder unserer Loge. — Zuvor
 fragte er mich um die Taufnamen des Herren N. N.
 Den ich recht wohl kannte, und um die Taufnamen
 meines verstorbenen Bruders. Er schrieb, nachdem
 ich sie ihm gesagt hatte, die Anfangs-Buchstaben
 aller dieser Namen, und zwischen jedem Buchstaben
 Chas

natürliche Mittel wissen können; denn so bald ich nicht recht frank bin, kann ich, wie er wußte, keinen Augenblick im Bette verweilen, und mein Schreibzimmer war mein gewöhnlicher Aufenthaltsort, zu der Zeit aber noch mehr, weil ich immer alles, was sich in unserm magischen Kreise zutrug, gelegentlich niederschrieb. Dies wußte Tagliostro; und so konnte er, weil er es berechnet hatte, daß die Wirkung seiner Arzney nachgelassen haben würde, bestimmt sagen: der † † würde mich in meinem Schreibzimmer finden.

*) Tagliostro war sehr schlau, dieses so im Gespräch, wie von ungefähr, fallen zu lassen. Er hatte in Unterredungen mit mir genugsam erfahren, wodurch mein erster Hang zur Mystik zuerst rege gemacht ward. 1787.

11) Wie schlau wußte Tagliostro jede Kleinigkeit zu seinem Vortheil zu gebrauchen! So klar mir es jetzt ist, daß er den Hang meiner Seele durch sehr natürliche Mittel erforscht hat; eben so sehr erstaunte ich das mals über seine Kraft in meiner Seele zu lesen, und mein Glaube an seine Gemeinschaft mit höhern Geistern wurde dadurch noch immer mehr bestigt.

12) Wenn

64 Aufsatz im Jahr 1779.

Charaktere, die ich nicht kannte. Darauf blieb er noch eine Weile allein im Zimmer, schrieb allerley, verbrannte einiges, kam zu uns, und sagte: Wir sollten das Kind anstimmen, ihn zu bitten, daß er ihm wieder allerley in der Kammer zeigen möchte ¹²⁾. Die Mutter bat den Knaben, Cagliostro dazu zu bewegen, daß er ihn den Wald, den er ihm vor einigen Abenden schon gezeigt hätte, oder was er sonst wolle, sehen lassen möchte. Cagliostro nahm den Knaben auf den Schoß, rieb ihm mit den vorhin verbrannten Papieren den Kopf, küßte ihn und sagte: „Kind! auch Du kannst noch einst ein großer Mann werden! Komm, lieber Junge, Du sollst Dinge von großer Wichtigkeit sehen.“

¹³⁾) Darauf

22) Wenn man die jetzige Aussage des Kindes mit der Geschichte der Beschwörung vergleicht, so wundre ich mich, wie keiner auf den Gedanken gerieb, daß dies alles durch Bilder, die hinter dem mit Charakteren beschriebenen Bogen Papier gezeichnet waren, bewerkstelligt werden könnte. Erwäge ich aber die Kraft der Schwärmerey und des Enthusiasmus, dann befremdet mich es nicht, daß man sich in dieser Stimmung der Seele, wo sie durch Erwartungen so gespannt ist, zum Glauben der abenteuerlichsten Dinge geneigt fühlt. Auch bekannte ich hiermit, daß, wenn damals ein unbesangener Zuschauer gegenwärtig gewesen wäre, und den Einfall gehabt hätte, in das Zimmer hinein zu dringen, wo das Kind die gemalten Bilder vor sich hatte, um aus diesen alle sogenannte Beschwörungen herzusagen, diese Entdeckung mich von meinem Glauben an Eagliostros Wunderkraft nicht zurück gebracht, sondern mich in dem Wahns bestätigt haben würde, daß wir, zur Strafe unsers Ungehorsams, durch böse Geister getäuscht worden wären, die uns von Eagliostro hätten abziehen wollen. Vielleicht dienet diese offenherzige Geständniß meiner Leichtgläubigkeit dazu, Andre, die auch in den Glauben an Geisterbeschwörungen und an die Wunderkraft des Magnetismus dergestalt versenkt sind, daß sie den magnetisierten Personen prophetischen Geist zuschauen, auf den Gang ihrer Ideen aufmerksam zu machen, und aus meiner Erfahrung zu zeigen, wie leicht Betrügereyen für Wunder gehalten werden können, zumal bey den kraassen Begriffen, die uns von unbekannten Kräften in der frühesten Jugend eingeschöpft werden.

Heber Eagliostro.

E

23) Hier

¹³⁾) Darauf führte er ihn in das Zimmer, wo er jenseit geschrieben hatte. In dem Zimmer war nichts als die gehörigen Möbeln; nur standen zwei Leuchter auf dem Schreibtische meines Vaterbruders, und zwischen den Leuchtern lag ein mit Charakteren beschriebener Bogen Papier. Als nun das Kind im Zimmer war, machte Cagliostro die Thür zu, und sagte dem Kinde: Es solle nur ruhig erwarten, bis die schönen Sachen die er versprochen hätte, ankommen würden, es solle sich vor nichts fürchten, selbst wenn im andern Zimmer Lärm wäre, so hätte dies nichts zu bedeuten. Wir alle saßen im Vorzimmer, der zugemachten Thür gegen über, in einem Kreise. Cagliostro stand mit einem bloßen Degen in der Hand, in der Mitte des nämlichen Zimmers, gebot uns allen Stillschweigen, Ernst, Andacht und Stille.

Darauf machte er mit seinem Degen einige Charaktere an der Thür des Zimmers, in welchem das Kind war; dann stampfte er mit den Füßen ¹⁴⁾), bald auf die Erde, bald an die Thür, schrieb mit dem Degen Charaktere in die Luft, sprach allerley Namen und Worte aus, die wir alle nicht verstanden, aber die drey Ausrufungen kamen am öftersten vor: Heslion, Melion, Tetragrammaton. -- Mitten in diesen Arbeiten schickte meine Tante ihren ältesten Sohn nach dem andern Zimmer, um zu sehen, ob auch die andern Thüren fest wären. Da sagte Cag-

13) Hierbei muß ich erinnern, daß das Kind weder Geschriebenes noch Gedrucktes lesen konnte, und es nach jeder Operation sehr erhöht aussah, und schlaftrig war. Auch hatte Cagliostro es uns allen zum Gesetz gemacht, mit dem Kinde nicht über die Erscheinungen zu sprechen, weil es irre gemacht werden könnte, wenn es ohne durch magische Zirkel und Charaktere gedeckt zu seyn, von diesen heiligen Dingen sprechen sollte. Auch sagte Cagliostro mir, daß das Kind in der Zeit der Beschwörung eigentlich nicht selbst spräche; sondern daß der Geist der Magie auf ihm ruhe, und ihm oft Dinge zu sagen eingäbe, die es nicht sähe. Eben so hätten die Apostel die manigfältigen Sprachen am Pfingstfeste gesprochen, ohne einer dieser Sprachen mächtig zu seyn.

Wie schlau diese Wendung von Cagliostro war, wird jedem einleuchtend seyn. Denn, hätte das Kind sich genau einen Ausfrager verrathen, so hätte Cagliostro gesagt: „Ich habe es Euch schon vorher wissen lassen, daß wenn das Kind nicht durch magische Charaktere, und den magischen Kreis gedeckt ist, es nichts von dem wisse, was sich zur Zeit der Beschwörung zusgetragen hat. Warum habt ihr das Kind ausgefragt? Ihr habt den bösen Geistern dadurch die Macht gegeben Euch zu täuschen!“

14) Als ich ihn nachher fragte, warum er bey dieser Operation so heftig mit dem Fuße gestampft habe, gab er mir zur Antwort: Das kann ich alles Ihnen nicht sagen; aber wissen Sie den Spruch nicht: des Weibes Saamen wird der Schlange den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Fersen stechen? So wußte sich dieser Charlatan immer mit einigen Worten herauszuholzen, und wir waren zufrieden mit dem was er sagte.

Cagliostro mit erstaunendem Affekte: „Um Gottes willen, was macht ihr? Sendt stille, sendt stille, „röhrt Euch nicht, ihr sendt in der größten Gefahr, „und ich mit euch.“ Er verdoppelte sein Fußstampfen, schrie mit entsetzlich starker Stimme einige unbekannte Worte und Namen aus, machte allerley Figuren in der Lust, und zog nun von neuem einen Kreis mit seinem Degen um uns alle. Er blieb im Kreise stehen, sagte unter schrecklichen Drohungen, daß wir alle unglücklich werden würden, wenn einer von uns sich rühren, oder auch nur sachte sprechen würde¹⁵); und nun singt er von neuem seine Obschwörungen an, gebot dem Kleinen, der bis dahin ganz still gewesen, und im Zimmer verschlossen war, niederzuknien, ihm alles nachzusprechen, was er ihm vorsagen würde, und nicht eher von seinen Knien aufzustehen, als bis er eine Erscheinung gehabt hätte. Darauf stampfte Cagliostro wieder mit den Füßen, machte mit dem Degen allerley Bewegungen und fragte das Kind: „Was sehen Sie jetzt?“

Das Kind. Ich sehe den kleinen schönen Jungen, der mir das letzte mal im Walde die Erde öffnete.

Cagliostro. Gut, bitten Sie nun den Jungen, daß er Ihnen den Herrn von N. N. vorzeige, und zwar mit Ketten um den Hals, an Händ' und Füßen.

Das Kind. Ich sehe Herrn von N. N. er sieht sehr verdrüßlich aus, und ist an Händen und Füßen, auch am Halse gekettet.

Cagliostro. Was sehen Sie jetzt?

Das

25) So viel ich Gelegenheit gehabt habe, den sogenannten Geisterbeschwörern nachzuspähen, so geben alle dies wohl ausgesonnene Gebot: sich während der Operation nicht zu bewegen, nicht zu sprechen, und sich ja nicht mit andern Gedanken zu beschäftigen. Welchem unbefangenen Denker fällt es nicht auf, daß diese Betrüger die Seelen der Zuschauer nur mit ihren Gaukes leden so hinhalten und anziehen wollen, daß diese für nichts als ihre Gebote Sinn und Gefühl haben, und eben daher den Betrug nicht so leicht entdecken sollen!

Das Kind. Der kleine sch^önne Junge zieht die Kette um seinen Hals immer fester zusammen.

Cagliostro. Wo ist Hr. v. N. N. jetzt?
(Hier nannte das Kind das Landgut dieses Herrn, welches einige Meilen von der Stadt entfernt liegt.)

Cagliostro. Gebieten Sie, indem Sie mit dem Fu^ße auf die Erde stampfen, daß Hr. v. N. N. verschwinden soll, und bitten Sie den sch^önnen Knaben, daß er Ihnen den seligen Bruder Ihrer Cousine von der Recke zeige.

Das Kind. Der Bruder ist da!

Cagliostro. Sieht er munter oder traurig aus, und wie ist er gekleidet?

Das Kind. Er sieht vergn^ügt aus, und hat eine rothe Uniform an.

Cagliostro. Sagen Sie ihm: er soll Ihnen auf meine Gedanken durch ein Zeichen ja oder nein zu erkennen geben.

Das Kind. Er sagt ja.

Cagliostro. Was thut er jetzt?

Das Kind. Er legt die Hand auf das Herz, und sieht mich freundlich an.

Cagliostro. Was wollen Sie jetzt sehen?

Das Kind. Das kleine M^adchen, welches wie Ihre Gemalinn aussieht, und welche Sie mir das letzte mal zeigten.

Cagliostro. Was sehen Sie jetzt?

Das Kind. Das kleine M^adchen ist da.

Cagliostro. Fassen Sie das M^adchen um, küssen Sie sie, und bitten Sie sie, daß sie Ihnen den Wald zeige.

(Darauf

Anmerkungen im Jahr 1787. 71

E 4

(Darauf hörten wir, wie das Kind die Erscheinung rüste. Der Hr. Major v. Korff und mein Onkel beschwerten, daß sie auch den Kuss der Erscheinung gehört hätten; ich aber habe nur einen Kuss gehört.)

Das Kind. Ich sehe den Wald, und darin einen abgehauenen Baum.

Cagliostro. Bitten Sie das Mädchen, daß die Erde sich öffne.

Das Kind. Die Erde ist offen; und ich sehe fünf Leuchter, Gold und Silber, allerley Papiere, rothes Pulver, und auch Instrumente von Eisen.

Cagliostro. Nun lassen Sie die Erde wieder zugemacht werden, den ganzen Wald verschwinden, das Mädchen auch, und dann sagen Sie mir was Sie da sehen.

Das Kind. Alles ist verschwunden, und jetzt seh ich einen schönen langen Mann, er hat ein weißes sehr langes Kleid an, und ein rothes Kreuz auf der Brust.

Cagliostro. Küßen Sie die Hand dieses Mannes, und lassen Sie sich von ihm küssen. (Wir hörten beide Küsse; und darauf gebot Cagliostro dieser Erscheinung, der Schutzgeist des Kindes zu bleiben.)

Nachgehends sprach Cagliostro wieder arabisch *), stampfte mit den Füßen an der Thür, machte endlich die Thüre auf, ließ das Kind heraus kommen, sagte wir könnten nun unsre Pläze verlassen, schalt noch, daß mein Vetter aus dem Kreise getreten wäre, und fiel, in dem neinlichen Augenblicke, in eine Art von Konvulsiveischer Ohnmacht. Wir ermunterten ihn; und da er wieder zu sich selbst kam, gebot er uns allen

Stille

Anmerkungen im Jahr 1787. 73

*) Wir glaubten nämlich es wäre arabisch. Oben S. 19, in dem Briefe aus Straßburg kann man sehen, daß Ego liostro mit dem Professor Norberg, der aus dem Oriente kam, nicht arabisch sprechen konnte. 1787.

Stille und Ernst, und ging in das nemliche Zimmer, wo das Kind die Erscheinungen gesehen hatte, schlug die Thür hinter sich zu, und wir hörten ihn da aus voller Stimme eine fremde Sprache sprechen. Zuletzt hörten wir ein dumpfes Getöse, darauf kam er wieder ganz ruhig und wohl aus dem Zimmer heraus, und sagte mit einer triumphirenden Miene: Er wäre Herrn v. N. N. eine Strafe schuldig gewesen, und hätte diesen nun hart gestraft. Wir würden es morgen hören, daß v. N. N. in der Stunde, da das Kind die Erscheinung gehabt und ihn in Ketten gesessen hätte, an Würgen im Halse und heftigen Gliederschmerzen sehr krank gewesen wäre. Auch nannte er uns den Arzt, der noch die Macht zum kranken v. N. N. hinaus geholt werden sollte. Und des andern Morgens hörten wir, daß alles so wie Cagliostro es uns gesagt hatte, eingetroffen war¹⁶). Die Ohnmacht, die er gehabt, sagt' er, wäre eine Plage der bösen Geister gewesen, und daher entstanden, weil mein Vetter den Kreis, der uns eingeschlossen, übertreten hätte; denn bei jeder Citation regten sich die bösen Geister, und wären wider den in Aufrühr, der, auf Geheiß des guten Prinzipiums, die Citation machte. Durch den magischen Kreis wären sie gefesselt und ihrer Wirkung beraubt. Da ich sagte, daß mir es unbegreiflich seyn, wie ein bloßer Strich mit dem Degen die Geister so im Zwange halten könne, erwiederte er: Die Wirkung des Magneten sey noch unerklärlicher; aber der magische Zirkel, und die Kraft, die er habe, wäre dem verständlich, der durch diesen die bösen Geister zwingen könne.

. Diese

16) Dass Hr. v. N. N. gerade um die Stunde da Cagliostro es sagte, auf seinem unweit der Stadt gelegenen Landgute frank geworden, ist wahrscheinlich, wie schon damals von den Ungläubigen unter uns behauptet ward, durch eine Arznei geschehen, die er ihm unvermerkt entweder durch Schnupftabak (s. S. 61), oder auf eine andere Art beigebracht hat. Denn den Tag vorher speiste Cagliostro mit Hrn. v. N. N. zu Mittage, und glaubte sich durch ihn beleidigt. Da er von Hrn. v. N. N. zu uns kam sprach er mit einer Art von Wut über Ihn und sagte: Dieser sollte schon seine Macht fühlen, und von ihm geschrifft werden. Dass Cagliostro den Arzt des Hrn. von N. N. bestimmen konnte, war sehr natürlich, weil derselbe nie einen Arzt als diesen brauchte.

Mit dem Ruisse des Kindes und der vorgeblichen Erscheinung, ist es folgendergestalt zugegangen. Das Kind hat seine eigene Hand so oft geküßt, als jedesmal Ruisse

Diese Erklärung gab uns freylich kein helleres Licht; aber vielleicht fassen wir sie dann, wenn wir weitere Schritte in dieser erhabenen Wissenschaft thun ^{*)}). Was mich bey dieser Citation vorzüglich in unangenehmes Erstaunen gesetzt hatte, war: Dass Cagliostro seine Kraft zum Schaden seines Nebenmenschen gebraucht und Herrn v. N. N. Leiden gemacht hatte. Ich fasste das Herz, ihm darüber Vorstellungen zu thun. Er klopfte mir auf die Achsel, und sagte:

„Gutes weichherziges Geschöpf! wie wenig kennst
 „Du doch den rechten Standort und die Pflichten
 „eines wahren Magikers! Ich und meines gleichen hängen weniger von uns, als die andern alltäglichen Menschen ab. Wir stehen unter Obern,
 „denen wir unbedingten Gehorsam schuldig sind.
 „Wenn Sie nur wüßten, wie mir das Herz wehe
 „thut, wenn ich bisweilen meinem Mitmenschen
 „Leiden anthun muß! Aber wenn ich bedenke, daß ich
 „dadurch oft Länder und Völker vom Verderben
 „rette, und daß selbst der, welcher meine Züchtigung
 „fühlt, dadurch vielleicht vom ewigen Verderben befreiet werden kann; dann bekomme ich den Mut,
 „den Willen meiner Obern getrost auszuführen. So
 „lange Sie, gutes Kind, nicht die Stärke haben, zum
 „Nutzen Ihrer Nebenmenschen; wenn es nöthig ist,
 „durch-

L *) Man sieht aus dieser meiner Anmerkung, die ich uns verändert abdrucken lasse, wie groß mein blinder Glauben an Cagliostros Wunderkraft war, so daß ich meinen Zweifel daran durch die unbedeutendste Antwort, und durch bloße leere Worte unterdrücken ließ. 1787.

Rüsse gegeben werden sollten; und Cagliostros eigene Ver-
kenntnisse über seine sogenannten Geisterbeschwörungs-
gen stimmen auch mit der Aussage meines Vetter's ziem-
lich überein.

Die vorgebliche Ohnmacht, die Cagliostro so natür-
lich nachzumachen wusste, wurde wahrscheinlich von
ihm nur daher gespielt, um uns in Furcht zu schenken, und
uns aufs künftige an unsre Pläze, die wir als Zuschauer
seiner Geisterbeschwörungen einzunahmen, zu fesseln,
damit wir solcher Gestalt außer Stand gesetzt würden,
als ruhige Beobachter seinen Betrug zu entdecken.
Denn da die Dämonen sogar den Geisterbeherrschter so
plagten; so sollten wir es uns wohl denken, was unser
Schicksal gewesen seyn würde, wenn er uns nicht durch
seine Macht errettet hätte: denn er versicherte, daß er
stark gegen die bösen Geister zu kämpfen gehabt, und
diese konvulsive Ohnmacht für uns erlitten habe, weil
wir sonst alle unglücklich geworden wären. Durch diese
Gaukereien gelang es ihm, daß wir seiner Vors-
chrift in ähnlichen Fällen strenger folgten, und daher
seinen Betrug nicht sogleich auf der Stelle entdecken
konnten. Um es zu beweisen, daß diese Ohnmacht
keine Folge von der Plage böser Geister, sondern nur
Verstellung gewesen, muß ich eine ähnliche Geschichte
herzeigen, die sich kurz vor seiner Abreise von Mittau
zutrug.

In einer seiner magischen Vorlesungen, in welcher
er uns mit seinem Degen in der Hand, Ernst, Andacht und
Stille geboten, nachdem er den magischen Kreis um
uns gezogen hatte, versuchte Hr. Hinz, der ihn schon
damals für einen Betrüger hielt, mit lautem Seufzen
und in einem komischen Tone alles was Cagliostro sagte,
nachzusprechen. Cagliostro sprang auf, warf den Tisch
und

78 Aufsatz im Jahr 1779.

„züchtigen und strafen zu können; so lange werden „Sie nur in den Vorhöfen der Magie bleiben, nie „aber bis zum Heiligthum dringen.“

Ich fuhr fort: „Wenn Sie mir es verzeihen „wollen, so hått' ich wohl eine Frage an Sie. —“

„Fragen Sie nur!“ — erwiederte er.

Ich. „Sie schienen mir es mit einer Art frohe „triumphirender Miene zu sagen, daß Sie Hrn. v. „N. N. gestraft, und von hieraus durch Ihre Geis „ter frank gemacht hätten. Ist dies einem Menschenfreunde anständig?“

C. „Ich hätte Ihnen mehr Scharfsinn zugeschraut! Kann ich denn an meinem Standorte immer ich selbst seyn? Muß ich nicht, um meine Schüler kennen zu lernen, mannigfaltige Charaktere annehmen?“

Ich. „Aber warum brauchen Sie das, Sie können uns ja durch Ihre dienstbare Geister erforschen.“

C. „Gutes Kind, Du urtheilst wie ein Blinder von der Farbe! Jeder Tag hat nur seine gewisse Stunden, da ich magische Operationen vornehmen kann, und da sind mir schwere und wichtige Arbeiten angewiesen. Unter Euch hab' ich mir drey ausgesucht, welche ich von meinen dienstabaren Geistern beobachten lasse; die andern muß ich so im geselligen Leben prüfen, um ihre Herzengesund Geistesfähigkeiten zu erforschen, und sie so gehörig in ihren Wirkungskreis zu stellen. Wären Sie nicht schon seit einiger Zeit von einem meiner Geister beobachtet, so hått' ich heute mein Augenmerk

und die Höhle um, gebot uns allen das Zimmer zu verlassen, wenn wir durch böse Geister nicht verschmettert werden wollten; er selbst stürzte sich aus den Zimmer hinaus, wir flohen ihm nach. Er warf sich konvulsivisch in einen Lehnstuhl, behielt seinen Degen wohlbedächtig in der Hand, gebot unter furchterlichen Drohungen, daß alle sich von ihm entfernen sollten, weil der, der sich ihm nahe, durch Dämonen unglücklich werden würde. Wir verließen ihn insgesamt; nur Hr. von Medem aus Littelmünde trat ganz nahe an ihn, blieb vor ihm stehen, und fasste ihm an der Hand in welcher er den Degen hielt, um seiner auf alle Fälle mächtig werden zu können. Eagliostros Frau beschwore Hrn. v. Medem, wenn er nicht des Todes seyn wollte, ja hinaus zu kommen: dieser aber erwiederte; er wolle sich den guten und bösen Geistern überlassen, denn er würde nicht von Eagliostro weichen, bevor er sahe wie es mit ihm und seiner Ohnmacht ablaufen würde. Hr. v. Medem übertrat also das so strenge Gebot, er folgte den dringenden Warnungen des Eagliostroschen Chepaares nicht, und blieb bey unserm Wundermanne stehen, bis dieser es für gut befand, aus seiner Ohnmacht zu erwachen. Dennoch wurde diesem mutigen Schüler von den Dämonen kein Haar gekrümmt. Auch der Spötter Hinz litt durch die bösen Geister nichts. Dies zeigt genugsam, daß Eagliostro uns nur bloß mit leerem Vorgeben in Furcht erhielt, damit wir seinen groben Betrug nicht merken sollten; und es sahen ihn viele von uns damals auch noch nicht ein.

Sc Aufsatz im Jahr 1779.

„merkt auf Sie gerichtet; denn die Dreistigkeit mit welcher Sie mich zur Rede stellen, und das unversöhrbare Menschengefühl, welches davon aus Ihnen spricht, würde mich haben ahnen lassen, daß in Ihnen diese Fähigkeiten zur Magie verborgen liegen.“ —

Nach einigen Tagen reiste Cagliostro mit seiner Frau, Hrn. v. Howen, Hrn. v. Korff, meinem Vater und mir, nach Wilzen zu meinem Vaterbruder, woselbst wir diesen, mit seiner Gemahlinn, seiner Tochter und seinen beiden Söhnen schon vorsanden. Mich nahm Cagliostro allein in seinem Wagen, und da hatte er einige Gespräche über Magie mit mir, welche mir eine große Achtung für seinen moralischen Charakter, (gegen den ich mißtrauisch zu werden angefangen hatte) einflößten. Nun bekam ich über manches, das mir an ihm mißfallen hatte, Licht; und ich muß gestehen, sein Scharfsinn und seine Menschenkenntniß seckten mich fast nicht minder, als seine magischen Experimente, in Erstaunen. Eine Geschichte muß ich hersecken, ehe ich weiter in meiner Erzählung fortfahre.

Cagliostro fragte mich nach einigen Gesprächen: was ich von Z— hielte? ob ich ihm diesen nicht näher bekannt machen, und einige Umstände aus seinem Leben sagen könnte? Ich antwortete: Ich kenne Z— zu wenig, um Ihren Wunsch zu befriedigen. (Mir war eine Anecdote von Z— bekannt, die ihm hätte Nachtheil bringen können, und von welcher ich zuverlässig wußte, daß außer ein paar Freunden und meiner Mutter, keine Seele sie wußte. Meine Mutter

Anmerkungen im Jahr 1787. 81

Ueber Tagliostro.

8

Mutter hatte sie mir, unter dem heiligen Siegel der Verschwiegenheit vertraut). Cagliostro sah mit scharf ins Gesicht, und sagte mit bedeutender Stimme: „Sie wissen also nichts von Z., wodurch Sie mich näher mit seinem Charakter und Schicksale bekannt machen könnten, da mir doch so sehr daran gelegen wäre.“

Ich. „Wahrlich, Z. ist wenig von mir bekannt.“

C. „Schlange die ich an meinen Busen nähre! „Du lügst! Schwöre, schwöre mir hier, daß Du „von Z. Lebensumständen keine Anecdote weißt, die „außer Dir nur drehen bekannt ist.““

Ich muß gestehen, daß ich hier bestürzt wurde. Ich schwieg einige Minuten, und ging mit mir zu Rathe, wie ich hier, ohne mein Wort zu brechen, und ohne wider meine Grundsätze von Recht und Unrecht zu handeln, heraus kommen sollte. Cagliostro sah mich zornig an, und sagte: „Nun Heuchlerinn! was „verstummen Sie? Antworten Sie mir? Sie wissen also nichts von Z. zu sagen?“ Ich erwiederte mit grohem Ernst: „Herr Graf! Ihr Betragen „befremdet mich: ich weiß nicht, für wem Sie die „Scene spielen, da Sie doch jetzt nur mich an Ihrer „Seite haben: mich die, wie Sie selbst sagen, von „Ihrem dienstbaren Geiste Hanachiel beobachtet wird. „Da ich das Auge des Allsehenden, der in das Innere „meines Hergens liest, nicht zu scheuen habe; so „fürcht' ich auch die Beobachtung Hanachiels nicht, „wenn er als guter Geist in meiner Seele liest. Und „ist er es nicht; nun! so mag er Ihnen von mir besrichten was er will. Ich traue auf Den, der Das“
„monen

Anmerkungen im Jahr 1787. 83

„monen und Nekromantisten im Zaume zu halten weiß;
 „und bin überzeugt, daß er alle Unordnungen in der
 „Welt am Ende zum besten lenken wird.“ — Eags-
 liosiro sah mich sehr freundlich an, drückte meine
 Hand, und sagte: Gute Seele! die Verschwiegen-
 heit, die Stärke des Geistes und die Klugheit, hättest
 „ich Ihnen bey Ihrer Jugend nicht zugetraut. Sie
 „haben sich aus dieser Sache weit über alle meine
 „Erwartung heraus gezogen. Nun kann ich Ihnen
 „sagen, wie die Sache zusammen hängt. Mir ward
 „von meinen Obern befohlen, Ihnen diese ver-
 „fängliche Frage vorzulegen, nachdem sie mir den
 „ganzen Zusammenhang der Sache entdeckt, und mir
 „sogar gesagt hatten, daß Ihre Mutter Ihnen die
 „Geschichte zur Erweiterung Ihrer Menschenkenntnis
 „nich bekannt gemacht hat. Würden Sie mir das
 „Ganze gestanden haben; nun so wär ich in Furcht
 „gewesen, daß Sie aus Schwäche auch künftigen
 „Versuchungen unterliegen, und an den gefährli-
 „chen Klippen der Magie scheitern würden. Hätten
 „Sie die Frechheit gehabt, einen solchen Eid zu
 „schwören; dann hätten Sie den ersten Schritt ge-
 „macht, um in noch größere Laster zu sinken, und
 „ich hätte allmählig meine Hand von Ihnen abzie-
 „hen müssen. Wir wollen nun von dieser Sache
 „abbrechen; aber ich wiederhole es nochmals, die
 „Bahn der Magie auf welcher Sie weit kommen
 „können, da Sie alle Gaben des Geistes und Her-
 „zens dazu haben, ist gefährlich, und unter tausend
 „erreicht höchstens nur einer das hohe Ziel, durch
 „welches man sich und andre beseeligen kann, so bald
 „man,

Anmerkungen im Jahr 1787. 85.

„man, ohne in einen Abgrund zu stürzen, allen Versuchungen entkommen ist.“ — Hier schwieg Cagliostro, und ich antwortete nichts, doch hatte mich diese Sache sehr nachdenkend gemacht. Nach einer Weile sagte er mir: Ich sollte, was sich unter uns zugetragen, allen Brüdern und Schwestern ohne Ausnahme verschweigen; denn er hätte seine guten Gründe, diese seine Kraft in Menschenseelen zu lesen, noch bis jetzt zu verbergen. ¹⁷⁾

Da wir unweit Wilszen waren, sprach und betete er still für sich in einer fremden Sprache, las etwas in einem kleinen rothen magischen Buche, und sagte, da wir einen Wald sahen, mit wildem Feuer: „Dort, „dort liegen die magischen Schriften vergraben! Du „großer Baumeister der Welten, hilf mir das Werk „vollenden“! — Nach einer Weile sagte er: „Diese „magische Schriften und Schätze werden von den „stärksten Geistern bewacht, und nur Geister können sie heben. Ob ich der Glückliche seyn kann, „durch dessen Vermittelung sie gehoben werden sollen, „weiß der allein der mich gesandt hat. Aber bindet „wird' ich die Geister, die den Schatz bewahren, ders „gestalt, daß mein Nachfolger nichts ohne mein „Wissen und meine Benhülfe unternehmen kann, „selbst wenn ich dreihundert Meilen entfernt seyn „sollte.“ — Gleich nach seiner Ankunft in Wilszen, ging er ohne Wegweiser mit Herrn von Howen, meinem Vater und meinem Vaterbruder, nach dem Walde den er beschrieben hatte, und zeigte dort den abgebrochenen Baum, unter welchem die von den Geistern bewachten Schätze liegen sollten. Dort soll

27) Wenn man den Gesichtspunkt nicht aus den Augen verliert: daß Eagliostro es darauf angelegt hatte, mich zur Reise mit ihm nach Petersburg zu bewegen; so wird man sich es leicht erklären, warum er alles auswendete, um bei mir für einen Mann zu gelten, den übernatürliche Kräfte des Geistes besaße, und in den Seelen der Menschen wie in einem offaem Buche läse. Mit bewunderungswürdiger Schläugkeit hatte Eagliostro diese Geschichte eingefädelt, und kein Wort ging aus seinem Gespräch für mich verloren, ob es gleich auf meine Seele nicht gerade die Wirkung that, die Eagliostro hervorbringen wollte. Denn ich muß gestehen, daß ich nun seine Kraft in Menschenseelen zu lesen, nicht mehr bezweifelte, ihn und seine Verbindung mit höhern Geisten in großen Ehren hielt, und die Hoffnung in mir nährte, durch ihn zum höchsten Gipfel der Weisheit zu gelangen. Erst, nachdem ich überzeugt wurde, daß Eagliostro ein Betrüger sey, löste sich diese mir unerklärliche Geschichte auf, weil ich es nun wagte Eagliostros Gebot zu übertreten, und mit meiner vorstorbene Stiefmutter und mit den beiden Freunden, die um die Sache wußten, über dieses mir von Eagliostro unbegreifliche Stück zu sprechen. Da zeigte es sich, daß Eagliostro durch versängliche Fragen dem einen Freunde die ganze Geschichte im Zusammenhange auf die listigste

soll er wieder allein für sich eine Beschwörung gemacht, und einen seiner Geister an diese Stelle gesunden haben. Den andern Morgen zwischen zehn und elf Uhr, machte er wieder ein magisches Experiment mit dem Kinde, in Gegenwart aller anwesenden Mitglieder unsrer Loge. Er verfuhr bey diesem wie bey dem ersten Experimente, welchem ich beygewohnt hatte; nur mit dem Unterschiede: daß das Kind in dem nehmlichen Zimmer, wo wir im Kreise saßen, hinter einem Schirm war, und Hr. v. Howen in demselben Kreise neben Cagliostro stand. Dem Kinde hatte Cagliostro einen großen eisernen Nagel zu halten gegeben, und dem Kleinen geboten, nieder zu knien und nicht eher auf zu stehn, als bis er den ihm schon bekannten schönen Jungen gesehen habe. Nachdem dieser dem Knaben erschienen war, gebot er dem Geiste mit dem rothen Kreuze zu erscheinen, sich an den Nagel zu binden, und den Schatz im Walde so zu bewahren, daß keiner sich diesem ohne sein Wissen nahen könnte. Auch sollte der Schatz ohne Herrn von Howen nicht gehoben werden und nie zu finden seyn. Darauf gebot er Hrn. v. Howen nieder zu knien, und dem Geist mit dem rothen Kreuze, sich an ihn zu fesseln. — Nun mußte Hr. v. Howen dem Kinde einige Fragen, die Cagliostro ihm vorsagte, thun. Aber wenn Hr. v. Howen sprach, so berührte Cagliostro ihn mit dem magischen Schwerte. Hr. von Howen mußte nun folgendes dem Cagliostro nachsprechen:

„Im Namen meines Meisters und Lehrers Cagliostro gebiete ich Dir, Du zum Seher ausgetohtes
„nes

Art abgelockt, und durch ihn erfahren hatte, daß auch ich durch meine Stiefmutter von dieser Geschichte unterrichtet sey. Damals war unserm Freunde über dies Gespräch das Gebot der tiefsten Verschwiegenheit im seoperlichsten Tone von Cagliostro gegeben; so wie auch mir von unserm Helden strenges Schweigen über die Erfahrung geboten wurde, die ich von seiner vermeinten Kraft in Menschenseelen zu lesen gemacht hatte. Wir, von unserm Obern zum blinden Gehorsam erzogene Schäler, befolgten seine Vorschrift; und so war Cagliostro sicher, daß sein Betrug nicht entdeckt werden könnte, so lange wir an seine vorgespiegelte Verbindung mit hohern Geistern Glauben hatten.

Wie listig Cagliostro seine Rolle weiter fort spielte, da wir uns dem Walde naheten, der die vorgeblichen Schäze enthalten sollte: dies wird jedem nachdenkenden Leser meines gegenüberstehenden Aufsatzes vom Jahre 1779 auffallend seyn.

„nes Kind, Dir von den dienstbaren Geistern uns
„sers großen Lehrers den Wald, der die Schäke ent-
„hält, zeigen, und die Erde welche diese deckt, öffnen
wü lassen.“

Das Kind. „Der Wald ist da, die Erde ist
„woffen, und ich sehe eine Treppe und einen langen
„Gang.“ Hier gebot Cagliostro Hrn. v. Howen,
der immer noch kniete, auf zu stehen, aber im ma-
gischen Zirkel zu bleiben; und sah nun selbst die
Fragen an's Kind fort.

Cagliostro. „Gehen Sie die Treppe hinunter.
„Zählen Sie die Stiegen so laut, daß wir es
„hören können, und dann gehen Sie bis ans Ende
„des Ganges, und sagen Sie mir, was Sie da
„sehen.“ Das Kind zählte nun Stieg'n, und wir
konnten die Tritte hören, auch hörten wir noch, daß
er einige Schritte weiter ging. Darauf sagte der
Kleine:

„Hier sind viele goldne Ruten, Gold- und
„Silber-Münzen, allerley Sachen von Eisen, bes-
„schriebene Papiere, und rothes Pulver. I⁸)

Cagliostro gebot der Erscheinung zu verschwin-
den. Dann machte er eine andre Beschwörung, und
fragte:

„Was sehen Sie jetzt?“

Das Kind. „Ich sehe sieben sehr schöne
„Menschen, alle in weißen langen Kleidern: der
„eine hat ein rothes Herz vor der Brust, die an-
„dern alle haben rothe Kreuze, und etwas vor der
„Stirne geschrieben, aber ich kann nicht lesen.“

Caglios

Anmerkungen im Jahr 1787. 9r

z 2) Wie viele Quellen, die Erwartungen der Menschen zu spannen, und durch Hoffnungen über ihre Seelen zu herrschen, wußte Cagliostro sich zu öffnen! Und wie ähnlich ist der Gang, den alle solche intrigeante Betrüger geben! Reichthum, Gesundheit, langes Leben Herrschaft über die Geister- und Körperwelt, bieten sie ihren Schülern aus ihrem magischen Füllhornne hat, herrschen durch alle diese Vorspiegelungen über ihre gläubigen Eingeweihten, und brauchen diese vergestalt als Maschinen, deren Gang sie nach ihrem Belieben leiten. Das rothe Pulver, welches der Knabe unter den Schädeln zu sehen vorgab, war nach Cagliostros Aussage die erst
Mater

Cagliostro gebot diesen Geistern, sich so wie er es im Sinn hatte, an gewisse Gegenstände zu fesseln; und hieß das Kind alle sieben Geister umarmen, jedem einen Kuß geben, und sich von jedem küssen zu lassen (diese vierzehn Küsse hörten wir auch). Endlich gebot Cagliostro den Erscheinungen zu verschwinden, ließ das Kind hervortreten, und ging mit dem Kinde und den andern Herren nach dem Walde, und befestigte dort, wo die magischen Schriften vergraben liegen sollten, den durch Beschwoerung geheiligen Magel. Nach acht Tagen fuhren wir in Gesellschaft unsrer Brüder, die im magischen Kreise eingeweiht waren, zu meiner Mutter nach Alt-Auf. Denn mein Vater war beständig um Cagliostro, der nun in Micau das Haus meiner Eltern bezogen hatte. In Alt-Auf fanden wir meinen Oheim, dessen Gemahlin, ihre Tochter und kleinen Sohn vor uns. Dort hielt Cagliostro einigemal eine Art von öffentlicher Vorlesung; doch waren nur wir Mitglieder der Loge d'Adoption, meine verstorbene Stiefmutter und noch zwey Profane, seine Zuhörer. Er blieb sich in diesen Vorlesungen gar nicht gleich: Zuweilen sagte er erhabene Dinge, und dann war so viel plattes da zwischen, daß wir alle an ihm irre wurden. Aber ich kann mir dies wunderbare Gemisch von tief verborgner Weisheit, und bisweilen gar Thorheit und anscheinender Bosheit gar wohl in ihm erklären¹⁹⁾ Auch theilte er unsren Brüdern das Geheimniß mit, aus schlechtem Flachse Kastor zuzubereiten.

Den ersten Tag unserer Ankunft in Alt-Auf, sagte Cagliostro zu dem kleinen Sohn meines Vaters
bruders,

Materie, durch welche man alle Metalle zur Reife des Goldes zu bringen vermöge. So wie man durch den Hang zur Magie in die Gefahr gerath, von der wahren Religion abzuweichen, die Welt für eine Zauberlaterne zu halten, und Gott, den Schöpfer der Welt, den Allvater, in unsrer Idee, zu einem ohnmächtigen Wesen zu erniedrigen, welches eine Menge Gehülfen braucht, um das Werk seiner Schöpfung in Ordnung zu halten; so führt auf der andern Seite der Hang zur Alchymie von der wahren Wissenschaft der Physik und Chemie ab, und führt dagegen oft den sichern Weg zum Bettelstab. Beide Leidenschaften setzen diejenigen, die sie hegen, der Gefahr aus, ein Spiel intriganter Gaukler zu werden, die theils durch lebendigen Umgang, und theils durch mystische und misteriöse Schriften, der Seele eine falsche Richtung geben, durch welche sie Uberglauben und Irrthum als heilige Wahrheit annimmt und verehret.

19) Man wird mir den pathetischen Ton, mit welchem ich über Eagliostro in meinem Aufsage vom Jahre 1779 spreche, zu gute halten, wenn man bedenkt, daß dieser Aufsatz in vollem Glauben an seine Wunderkraft niedergeschrieben wurde, und daß Eagliostro sich es aus
gelegen

Bruders, ohne daß er irgend eine magische Vorbereitung machte: — „Gehen Sie in das Nebenzimmer, dort werden Sie eine Person in einem langen weißen Kleide sehen; sagen Sie dieser: daß sie mir die Macht um Ein Uhr erscheine, und sich darauf vorbereite, mir auf alles was ich fragen werde, gewissenhaft zu antworten. Wenn Sie dies gehabt haben, dann gebieten Sie der Erscheinung zu verschwinden.“ — Der Knabe ging dreist nach dem andern Zimmer, kam nach einer kleinen Weile zurück, und sagte: „Ich habe alles gefunden, wie Sie gesagt, und alles bestellt, wie Sie befohlen haben.“²⁰⁾

Den zweiten Abend machte Cagliostro unter verschlossenen Thüren im Beysehn aller Anwesenden beynahe das nämliche Experiment, welches er in Wilszen gemacht hatte. Doch mit der Abänderung, daß er hier keinen Nagel brauchte, und daß er mitten in seiner Citation Hrn. v. Howen winkte, zu ihm zu kommen, ihm niederknien hieß, und das Kind fragte: „Wer jetzt erscheine?“ —

Das Kind sagte: „Howen liegt auf den Knies, en.“ — Darauf gab Cagliostro ihm seine Uhr in die Hand. — „Was sehen Sie jetzt?“ — Das Kind antwortete: Howen hält die Uhr in Händen.“

Ich muß dabey erinnern, daß das Kind in dem nämlichen Zimmer hinter einem Schirme stand. Allein Cagliostro hatte mich, ehe die Citation anging, den Platz sehen lassen, auf welchem der Knabe die

Erschei-

gelegen seyn ließ, sein ganzes Vertragen gegen mich zu beschönigen, und seinen vielen Ungereimtheiten in meinen Augen ein ehrwürdiges Ansehen zu geben. Aber eben daraus, daß ich, obgleich in vollem Glauben an ihn, dennoch die Ungleichheit in seinem Vertragen bemerkte, kann man urtheilen, daß er, bey aller seiner Schläufigkeit, sich nicht genug habe zu verstehen gewußt, und daß er theils seine Unwissenheit, theils seinen schlechten rohen Charakter zuweilen durchscheinen ließ. Es ist also kein Wunder, daß einige unter uns, die weniger für Cagliostro eingenommen waren, als ich, ihn noch genauer beobachteten, und ihn damals schon für das erkannten, was er ist: für einen Betrüger; ungeachtet sie damals die Art des Betruges nicht ausmachen konnten, oder auch nicht ausmachen durften.

20) Jetzt wird man es sehr begreiflich finden, daß der Knabe zu dieser Antwort wohl abgerichtet war, und den Bericht von der Erscheinung brachte, ohne etwas gesehen zu haben. Aber nach unserer damaligen Seelensstimmung erstaunten wir über die Kraft des kleinen Geschers, und herzten und liebkoseten in dem Kinde, nach unserer Meinung, einen künstlichen Geisterbeherscher.

Noch muß ich hier eine Anmerkung hersezen, die jetzt get, wie schlau Cagliostro auch durch Kleinigkeiten seine Schüler zu prüfen wußte, um sein Vertragen gegen sie, durch Kenntniß ihrer Charaktere, bestimmen zu können.

Bevor Cagliostro in Alt-Au seine Gaukelerie mit der Geisterbeschwörung spielte, waren einige von uns auf seinem Zimmer, die noch keiner Beschwörung beymwohnt hatten, wohl aber von denen, welchen dieß Heil widerfahren war, durch die Erzählung aller dieser Wunder zu hohen Erwartungen gespannt waren. Cagliostro zeigte also seinen neuen Zuschauern, in seinem Zimmer

Erscheinung haben würde. Und da war weder magischer Spiegel; noch konnte das Kind, wenn es sich auch auf alle Seiten wand, auf eine natürliche Art sehen, was außer dem Bezirke, den es einnahm, geschah.²¹⁾

Ich muß es gestehn, bey dieser Citation waren mir einige Dinge auffallend. Erstlich schien mir es, daß er diesmal gar keinen zureichenden Grund gehabt, eine Beschwörung zu machen *); und dann hatte doch Herr von Howen den magischen Kreis übertreten, ohne daß es irgend eine üble Folge gehabt hätte; auch schien mir die ganze Geschichte mit dessen Erscheinung, und dem Halten der Uhr unter der Würde der Magie zu seyn. Ich entdeckte Cagliostro diese meine Zweifel.

Cagliostro erwiederte: „Sie urtheilen immer noch wie der Blinde von der Farbe. Sagen muß ich es Ihnen, daß so lange Sie noch bloß in den

„Vors-

*) Man sehe oben, S. 46. Cagliostros Vorgeben: er dürfe bloß aus eitler Neugierde, nicht Beschwörungen machen. 1787.

Zimmer einen Kasten, der durchaus von einem aus der Gesellschaft in dem Zimmer vor der Beschwörung umher getragen werden mußte; aber er sagte dabei, daß dies Geschäft für den, der den Kasten trage, Gefahr habe, obgleich der Kasten nicht schwer sey. Herr von Medem aus Littelmünde, ein sehr entschlossener Mann, erböf sich fogleich dazu, und trug den Kasten, so wie Cagliostro den Wink gab, ohne im geringsten defontenancirt zu werden, im Zimmer umher. — Noch bitte ich die Leser meines Aufsatzes vom Jahr 1779 zu bemerken, daß der Knabe beynahe immer die nehmlichen Erscheinungen hersagte, die er die ersten beiden male angezeigt hatte. Es war dem Cagliostro also um so viel leichter, dem Knaben Winke zu geben.

21) Jedem unbefangenen Leser wird Cagliostros Dreistigkeit, und betrügerische Schläuekeit in seinem Gespräch mit mir auffallend seyn. Ich muß es gestehen, daß er mich damals durch seinen Schwall von Worten und durch seine auf Schrauben gesetzten Ausdrücke befriediget, und meine Einbildungskraft aufs neue durch hohe Erwartungen erhögt hatte. Jetzt nachdem ich über alle diese Dinge reiflich nachgedacht habe, kann ich es freilich kaum begreifen, wie ich durch die ganz fahlen Entschuldigungen, und das leere Wort magisch, mich so ganz habe zufrieden stellen lassen.

„Vorhaben dieser heiligen Wissenschaften sind, Sie
 „manches unerklärlich finden werden. Was den
 „magischen Kreis betrifft, den Hr. v. Howen über-
 „treten hat, so kann ich Ihnen sagen, daß es in
 „dem Plane meiner heutigen Citation war, *)
 „Hrn. v. Howen diesen übertreten zu lassen; und so
 „hab' ich meinen Geistern bei meiner Beschwörung
 „sogleich geboten, die Stellen zu bewachen, die Hr.
 „v. Howen heute betreten würde. Warum ich
 „Hrn. v. Howen aber heut erscheinen ließ, kann ich
 „Ihnen nicht sagen. Die Uhr, die ich ihm zu hals-
 „ten gab, ist eine magische Uhr, die, wenn sie zur
 „Stunde der Citation von dem gehalten wird, den
 „Hanachiel oder Gabriel bewacht, die Würkung hat,
 „welche meine Obern wünschen, daß sie haben soll.
 „Zu jeder andern Stunde ruhet die Kraft dieser Uhr.
 „Aber wenn die Geister mich durch Citation um-
 „schweben, dann wollt' ich es keinem ratzen, diese Uhr
 „ohne Vorbereitung zu berühren. Auch kann ich in
 „der Seele dessen, der unter diesen Umständen die
 „Uhr einige Minuten in Händen hält, ungleich
 „schneller lesen, als in andern.“

Nach acht Tagen reisten wir, die wir mit ihm nach Alt-Auz gekommen waren, wieder nach Mitau zurück. Unterwegens sprach Cagliostro viel über die Standorte, auf welche er die Mitglieder unsrer Loge stellen wollte, um die Kräfte eines jeden dergestalt zu brauchen, daß sie am thätigsten für das Wohl der Welt würden. Alles, was er über diese Sache sagte, floßte mir Ehrerbietung für seinen Charakter, und Bewunderung für seinen Verstand ein, und soho
 nose

Anmerkungen im Jahr 1787. 99

*) Der Leser wird einsehen, daß dies und das folgende bloß leere Ausflüchte waren, mit welchen sich Tagliostro zu entschuldigen wußte, da ich ihm unvermuthet einen Zweifel machte. Er hatte mir eine so hohe Meinung von sich beygebracht, daß ich mit diesen Ausflüchten mich zufrieden stellen ließ; ohngeachtet bey etwas reisern Nachdenken einzusehen ist, daß es nichts als leere Worte waren.

737327

62

22) Ja

nete mich mit mancher anscheinenden Marktschreinerey und Schiefeheit seines Charakters aus.²²⁾

Wenn er mir nicht schon zu große Beweise seiner Kraft in den Seelen der Menschen zu lesen gegeben hätte, so würde er mich bei unserer diesmaligen Versammlung in Alt-Auz völlig überzeugt haben, daß höhere Kräfte in seiner Gewalt stehen. Er nannte mir nicht nur die Namen jedes Zweiflers, sondern sagte mir auch den Grund, auf welchem jeder seine Zweifel stützte, und wodurch sie sich bei so vielen guten Eigenschaften um das Glück brachten, Magiker zu werden. N. N. sagte er, wäre seiner Lieblingswissenschaft zu sehr ergeben. So lange die Seele für eine Wissenschaft allzuvorspringende Neigungen hätte; so wäre man, freylich auf die edelste Art, aber dennoch für höhere Geister allzu irdisch gesinnt, als daß die Seele sich entfesseln, und die Geister sie zu der Seligkeit: für das menschliche Geschlecht und für höhere Regionen thätig zu werden, führen könnten.²³⁾

Schwander, sagte er ferner, wollte alles nur mit der Vernunft begreifen, gäbe der Vernunft zu viel, und den Geheimnissen der Religion zu wenig Glauben.

22) In diesem Gespräch schmeichelte Cagliostro mir mit der überspannten Idee, die mir aber damals sehr glaublich schien: daß ich, wenn ich mich unermüdet der Magie weihete, bald so weit kommen würde, nicht nur des belehrenden Umganges der Verstorbenen zu genießen, sondern auch von meinen Obern zu geistigen Reisen in die Planeten gebraucht, und nachgehends zu einer der Beschützerinnen unsers Erdalls erhobet zu werden, bis ich als eine bewährte Schülerin der Magie zu noch höheren Regionen empor gehoben würde. Sicher zieht mir dies offenerzige Geständniß, daß ich diese Feenmährchen glauben konnte, den Spott mancher Leser zu. Über diejenigen, die dem Hange zur Schwärmerey, und den Stiftern geheimnisvoller Sектen nachgespäßt haben, werden meine damalige Gemüthslage der Natur unserer Seele sehr angemessen finden, und werden sich es nicht bestreiten lassen, daß, da ich einmal durch den blinden Glauben an die magische Vorspiegelungen des Cagliostro aus der wahren in die ideale Welt versetzt war; ich nun auch nothwendig alle meine Träumereyen, zu welchen mich verschiedene Dinge veranlaßten, für beseligende Wahrheit hielt. Sollten andere, die meinen normaligen Weg noch jetzt wandeln, sich an meinen Versprüngen des Verstandes spiegeln, und ferner nicht nach übernatürlichen Dingen lüstern seyn wollen; so wäre ich hierdurch für das Opfer, welches ich der Wahrheit durch die offenkundige Bekanntmachung meines damaligen Gemüthszustandes bringe, mehr als belohnt.

23) Sicherlich muß alle gesunde Vernunft unterdrückt werden, wenn die Seele sich vorzüglich mit mystischen und magischen Dingen beschäftigt. Um diese Absicht her mir zu erreichen, tadelte Cagliostro den Hang des Hrn. v. N. N. zu den Wissenschaften; auch gab er mir den

ben. Er würde bei seinen vortrefflichen Anlagen des Herzens und des Geistes hier ein edler thätiger Mann, und nach seinem Tode gewiß selig werden. Aber zu der Glückseligkeit, welche er bei seinen herrlichen Talente erlangen und verbreiten könnte, würde er doch nie emporsteigen; weil er im Grunde keinen Glauben hätte, und mehr Beobachter als Theilnehmer der geheimnißvollen Mystik wäre. Sein höchst kränklicher Körper drohe ohnehin eine baldige Auflösung, und mache ihn, da er keinen Glauben an Magie habe, unschädiger in die Verbindung mit höhern Geistern zu treten. Hr. v. Medem auf Littelnünde hätte, wenn er nicht durch Schwanders Grundsätze für die Magie verdorben wäre, die tresslichsten Anlagen. Aber auch er wolle alles mit der Wissenschaft begreifen, welche doch die Kraft nicht erklären könne, durch welche die Magnetnadel immer nach Norden getrieben wird. Herr Hinz hätte, aus Uns glauben, eins seiner ersten und wichtigsten Gebote überschritten, und sich dadurch auf ewig zur Magie unschädig gemacht. Denn er habe es gewagt, das Kind über die Art der Erscheinungen, die Cagliostro es sehen ließ, zu befragen. Wäre Gabriel nicht schon seit einiger Zeit der Schutzgeist des Knaben, und unserer ganzen Gesellschaft, so hätte Hinz sich höchst unglücklich machen und den Knaben des Vorzugs beraubten können, jemals der Erscheinung guter Geister gewürdiget zu werden²⁴⁾.

Die Zeit, die Cagliostro in Mtsau zusbrachte, war nur uns gewidmet, und unser Kreis war beständig nur um ihn versammelt.
Wir

Noch meinen Hang zur Dichtkunst, wenn ich mich der Magie weihen wollte, ganz zu unterdrücken, weil die Seele nur mit diesem einzigen Gegenstände beschäftigt seyn müsse, wenn man bis zum höchsten Gipfel der Magie gelangen wolle. Doch sagte er mir, wenn mir die Dichtkunst lieber als die Magie wäre; so wolle er mir den nehmlichen Beweis der Freundschaft geben, den er der Dichterin Corinna in Italien gegeben habe. Es würde mir auf diesen Fall einen Geist zugesellen, der meiner Seele immer den höchsten Schwung geben und auch die edelsten Ausdrücke lehren würde. Ich verbat mir diese Gabe von ihm, und beschwore ihn, mich nur der heiligen Mystik zu führen. — Wie oft mag Egliostro über mich gelacht haben, wenn er mich mit feierlichem Ernst von der Magie unterhielt, und solch eine gläubige Schülerin an mir fand! War es aber nicht sehr schlau von ihm, daß er allenfalls auch meine Neigung zur Dichtkunst mit der Magie verknüpfen wollte?

24) Mein kleiner Vetter war von Egliostro so wohl abgerichtet, daß er ihm sogleich Hrn. Hinzens Bemühung ihn auszufragen berichtete. Hr. Hinz und wir alle wurden dadurch noch mehr irre geführt, weil der Knabe behauptete

Wir wünschten noch einige Freunde in unsern Kreis aufzunehmen, aber Cagliostro erlaubte nur mehr keinem Fremden einen Zutritt. Mit vieler Mühe gelang es uns, *** die Bekanntschaft des Cagliostro zu verschaffen. Zu unserer Freude fand *** Besuch. Doch ließ ihn C. nie zu den Gesprächen, welche er mit uns über die verschiedenen Klassen der Magie hatte, kommen. Nach drey Wochen reiseten wir wieder nach Alt-Aug, weil Cagliostro selbst, und zwar vor seiner Abreise nach Petersburg, meine verstorbene Stiefmutter und noch einige Mitglieder zur Loge d' Adoption aufnehmen, und so dieses nigen unter ihnen, die Fähigkeit zur Magie hätten, allmälig zur heiligen Mystik einweihen wollte. Nachdem unsren neuen Mitgliedern der dritte Grad gegeben war, bat meine Tante den Cagliostro, unsren *** auch einer Beschwörung bewohnen zu lassen. Cagliostro sträubte sich dagegen; aber endlich sagte er: Noch wolle er im Befehl aller Mitglieder unsers Ordens eine Citation machen, die ihm über seinen künftigen Aufenthalt in Petersburg und über einige von uns einen Aufschluß geben würde.

Nachdem er nun uns allen unsere Plätze angewiesen, und das Kind hinter den Schirm gestellt hatte, hielt er an uns insgesamt eine weitläufige Rede, ermahnte uns zu Treue und Eifer in unsren Geschäften, zeigte uns die Gefahren der Magie, aber auch die wohlthätigen Einflüsse, welche sie in der ganzen Schöpfung hätte; und so fing er seine Beschwörung mit den gewöhnlichen Ceremonien an. Das Kind hatte die nemlichen Erscheinungen, die -

es

Anmerkungen im Jahr 1787. 105

te, daß er alles was er uns sagte, wirklich jedesmal sähe. Daher machte uns unsere Einbildungskraft ein ganz fremdes Bild von diesen Erscheinungen, und wir fielen destoweniger darauf, die ganz grobe Art des Bes trugs zu muthmassen. Ich und noch einige Gläubigen waren mit Hrn. Hinz sehr unzufrieden, daß er die Vor schrift unsers Meisters übertreten und es gewagt hatte, das Kind auszufragen. Auch priesen wir die Langmuth und Weisheit unsers Wundermannes, durch welche er die Uebel, die daraus entstehen könnten, abgewehrt hätte. Dieser unterließ daher auch nicht, immer von entsetzlichen Uebeln zu reden, die erfolgen würden, wenn wir seinen Befehlen nicht genau folgten, und besonders wenn wir den Knaben fragen sollten. Das durch spannte er unsere Einbildungskraft immer mehr an. Wir wurden dadurch auf alles, was er uns ein bilden wollte, immer begieriger, und immer ungeschickter die Wahrheit zu sehen, so deutlich sie auch zu Tage lag.

es in Wilzen und das vorige mal in Alt-Auz gehabt hatte; nur mit der Abänderung, daß Cagliostro mich in den magischen Kreis ganz unerwartet hineinwinkte, mich niederknien ließ, mir mit scharf auf mich gerichteten Blicken die magische Uhr zu halten gab, — und das Kind fragte: was es jetzt sähe? ²⁵⁾ Der Kleine sagte: Dass ich auf den Knien mit einer Uhr in der Hand vor ihm wäre. Außer den gewöhnlichen Erscheinungen erschien ihm auch noch ein Geist mit einem langen weißen Kleide, goldenen Krone auf dem Haupte, und rothem Kreuze vor der Brust.

Cagliostro gebot dem Kinde, den Geist um seinen Namen zu fragen. Das Kind fragte den Geist: wie sein Namen sey? Der Geist schwieg. Nach einer Weile fragte Cagliostro: Nun! hat der Geist Ihnen seinen Namen nicht genannt? —

Das Kind. Nein!

Cagliostro. Warum nicht?

Das Kind. Weil er ihn vergessen hat! ²⁶⁾

Hier stampfte Cagliostro mit den Füßen, machte mit dem Degen allerlei Figuren in der Luft, sprach mit starker Stimme eine fremde Sprache, (oder unkenne Worte); die Ausrufungen, Helion, Melion, Tetragrammaton, ²⁷⁾ kamen oft vor. Uns allen gebot er Ernst, Andacht und Stille. Darauf ging er hinter den Schirm, wo das Kind stand, und wir hörten ihn mit schnellen Zügen der Feder schreiben. Einige aus unserer Gesellschaft behaupteten, sie hätten ein Beben unter ihren Füßen, und ein eignes Gespenst und Geräusch gehört, als ob etwas auf dem Fußboden

25) Durch diese Operation wollte Cagliostro die Biss-
berfehr meiner Zweifel verhindern, die ich ihm (S. oben
S. 96) eröffnet hatte, als hr. v. Hohen über den mag-
gischen Kreis trat. Es gelang ihm auch. Hierauf
machte er mir große Lobsprüche über meinen Hang zur
Magie, und meinen Glauben an seine Kraft. Hierdurch
nun bestärkte mich der schlaue Betrüger noch mehr in
meinen Träumereien.

26) Ob das Kind den ihm gesagten Namen des
Geistes vergessen, oder ob Cagliostro ihn auch diese Un-
wort gelehrt habe, ist jetzt nicht mehr auszumachen.
Sehr wahrscheinlich war es das erste. Aber Cagliostro
fassete sich geschwind; und soviel ist gewiß, daß er auch
hier durch seine Besonnenheit und Schlauigkeit auf die
Seelen seiner Schüler stark zu wirken wußte.

27) Sollte jemand sich wundern, woher diese Worte
meinem Gedächtnisse so eingeprägt sind; so muß ich sag-
gen, daß Cagliostro mir: für diese Worte (die er für ara-
bisch ausgab, welches ich damals auch glaubte), für das
Wort Jehova, und besonders für die Buchstaben I. H. S.
solch eine Ehrfurcht einflößte, daß ich auf sein Gebot,
eine ganze zeitlang nie meine Seele in Gebeten zu Gott
erhob,

boden des Zimmers gerollt wäre. Ich und andre Mitglieder unsrer Gesellschaft haben dies alles nicht gehört. Zwen wollten sogar ein unsichtbares Zupfen an ihren Armen gefühlt haben. Cagliostro trat mit ernstem Gesichte wieder in den magischen Kreis, gesetzt aufs neue einige Geistern zu erscheinen, auch *** wurde dem Kinde vorgestellt; und zuletzt sah das Kind einen alten Mann im schwarzen Kleide.

erhob, ohne zuerst die Worte ausgesprochen und an die drey Buchstaben I. H. S. recht lebhaft gedacht zu haben. Auch sagte er mir: jedesmal wenn ich die Bibel lesen wolle, sollt' ich zuerst diese Buchstaben I. H. S. denken, und die Worte aussprechen, dann würd' ich als mälich dem großen Baumeister der Welt näher kommen. In einem protestantischen Lande geboren und erzogen, ohne Umgang mit Katholiken gehabt zu haben, kannte ich zu der Zeit die Bedeutung dieser Buchstaben I. H. S. gar nicht. Jetzt sehe ich wohl ein, daß diese Buchstaben nichts andets bedeuten sollten, als das bekannte I. H. S das Zeichen des Jesuiterordens. Hierdurch wird abermals die auch schon von andern gehegte Wahrmasung bestätigt, daß Cagliostro ein Emissar der Jesuiten war, welche durch ihn eigentlich in Petersburg wirkten, und durch die während seines Aufenthalts in Mitau geschafften Verbindungen, seine Wirkungen in Petersburg nur einleiten und vorbereiten wollten. Es sind zwar einige der Meinung, die Jesuiten würden zu klug seyn, um sich solcher Abenteurer, wie Cagliostro, Schröpfer und Gagner, zu bedienen. Aber bey weiterer Untersuchung wird man finden, daß sie sich zu weitaussehenden Unternehmungen, deren Erfolg ungewiß ist, kaum anderer Leute bedienen können, als gerade solcher, die nichts zu verlieren haben, die sehr dreist sind, und also alles wagen müssen. Derselben wissen sie sich denn wohl zu versichern und deren Interesse mit dem ihrigen zu verschlechten. Sie werden aber dabei wohl so klug seyn, selbst diese Abenteurer (und wahrscheinlich auch andere Leute, die sie brauchen, und die eben keine Abenteurer sind,) nicht ganz in die Tiefe ihrer Plane hineinsehen zu lassen. Wenn man die Verfassung des Jesuitenordens liest, so sieht man, wie künstlich er seine Zöglinge an sich knüpft, die sich dem Orden zu allem verbinden, hemm-

selb

ERÖ Aufsatz im Jahre 1779.

Da die Beschwörung zu Ende war, hielt Cagliostro an uns alle eine Anrede, in welcher er ungefähr dieses sagte: „Einer von Euch wird gegen mich als Judas aufsteigen, der mich verrathen und mir zu schaden suchen wird. Diese Entdeckung habe ich in dem Augenblicke gemacht, da der Geist verstummte, und seinen Namen verschwieg. Ich schweige darüber, was mein Herz bei dieser Entdeckung leidet, und bitte nicht für mich, sondern für den Unglücklichen, der an mir zum Verräther wird. Ich stehe unter dem Schuh des großen Baumeisters der Welt; und die Macht, die einen gefangnen Petrus aus doppelt bewachtem Kerker befreite, die wird auch mich schützen, wenn meine Feinde und mein Verräther mich zu Staub zertrümmern wollen. Aber keine Gewalt wird den Unglücklichen schützen können, der verbündet genug ist, sich wider mich zu erheben. Bedauern und beweinen werd' ich seinen Fall, ohne daß selbst ich ihn werde retten können. Aber Ihr! die Ihr im Guten verharret, vereinigt Eure Gebeite mit den meinen, bittet für den, der sich unter Euch dem Verderben nahet, und betet auch für mich, daß ich allen Versuchen, die der Urheber des Bösen mir leget, ausweichen, und meiner bevorstehenden Verwandlung entgegen gehen möge.“²⁸⁾

Nach

Anmestungen für Jahr 1787. III

selben Vater, Mutter, Geschlecht und alles aufopfern; wogegen sich der Orden zu nichts verbindet, als sie zu nähren und zu kleiden. Eben so wird auch wohl dieser schlaue Orden diejenigen, welche er auf irgend eine mittelbare, oder unmittelbare, Art braucht, er mag sie am Orte ihres Wohnplatzes brauchen, oder auf Abenteuren aussenden wollen, so genau an sich zu verknüpfen verstehtn, daß sie von ihm nicht ablassen können; wogegen der Orden sich leicht in die Lage sezen kann, daß er sie in seiner Gewalt behält, und sie gar fallen lassen kann, wenn sie sich ihm wiedersezen sollten. Es ist daher auch leicht zu erklären, daß solche Abenteurer, die an nichts hängen, als an dem Wink ihrer (vielleicht auch ihnen selbst) unbekannten Obern, denselben wohl getreu dienen müssen, und sich gerne zu allem gebrauchen lassen: zumal da sie bloß dadurch berühmt werden, bloß dadurch mit angesehenen Leuten in Umgang kommen, und eine Rolle spielen, auch von daher Unterstüzung zu hoffen haben, wenn sie in Verlegenheit kommen. Von diesen geheimen Verbindungen der Jesuiten wird jetzt immer mehr und mehr bekannt; und man kann auf die Würlichkeit und weite Ausbreitung derselben schließen, wenn man manche Vorfälle in der Geschichte und in dem Buche der Welt ausmerksam betrachtet. Der Hang zum Unverborenen, welcher durch abschlich geschriebene Bücher verbreitet wird, bahnte ihnen den Weg, sehr viel auf die Gemüther zu wirken; und die beständige Fortpflanzung dieses Hanges, ist vielleicht selbst ihr Werk.

Daß einige aus unsrer Gesellschaft bey dieser Beschwörung, ein Beben unter ihren Füssen zu fühlen glaubten, ist gar nichts wunderbares. Denn gespannte Einsbildungskraft, was sieht und hört die nicht alles!

28) Auch diese Rede Tagliestros zeigt seine Schlaugtelt und Besonnenheit. Das Kind halte, wie es scheint, den

Nach einigen Tagen verließen wir Alt-Aufz. Die Zeit, welche Cagliostro noch in Mitau lebte, brachte er in meines Vaters Hause zu, und nun wurden keine Fremde mehr zu uns gelassen.

Täglich hießt er uns Vorlesungen, in welchen er uns, obzwär er der französischen Sprache gar nicht mächtig war und sie sehr schlecht sprach, die verborgene Weisheit der Magie in mystischen Bildern lehrte. Sein Vortrag war sehr heftig, und hatte eine gewisse hinreissende Beredsamkeit; dazwischen aber sagte er so viel plattes, daß wir alle Augenblicke an ihm irre wurden. Oft ließen gar Lehren mit unter, die mich fürchten ließen, er sei der Necromantie näher verwandt, als der Magie. Wenn ich ihn aber unter vier Augen darüber befragte, und ihn, wenn er solche Lehren vortrug, vor den Versuchungen der Dämonen warnte; dann wußte er mir es deutlich zu machen, daß er seinen Zuhörern solche Fallen legen müsse, um diejenigen, die Hang zur schwarzen Magie hätten, bey Zeiten zu entfernen, und ihre Neigungen auf andere Gegenstände zu lenken, damit sie unschädlich werden, und sich nicht ganz zum bösen Prinzipium wenden möchten. Von uns ging Cagliostro auf Befehl seiner Obern nach Petersburg. Vor seiner Abreise entdeckte er es uns, daß er weder ein Spanier, noch Graf Cagliostro wäre; aber auf Geheiß seiner Obern hätt' er diesen Namen und Titel annehmen müssen.²²⁾ Er sagte: er habe dem großen Kophta einige Zeit unter dem Namen Friedrich Gualdo gedienet; seinen eigentlichen Stand und Namen müsse er uns noch verbergen, vielleicht würd'

Anmerkungen im Jahr 1787. II3

den Namen vergessen. Er entschloß sich also geschwind, diese Wendung zu nehmen, und unsere Einbildungskraft mit einer vorsependen Verrätherey und mit dem Uns glücke, das daraus entstehen würde, zu beschäftigen, damit wir über diesen Vorfall nicht weiter nachdenken sollten. Zugleich wollt' er uns, falls ja einer oder der andere seine Betrügereyen entdecken sollte, durch die Furcht unglücklich zu werden, dahin bringen, unsre Erfahrung zu verschweigen; und wenn dann ihm selbst, oder einem von uns, der nicht zu den ganz Glänzigen gehörte, etwas begegnet wäre; so hatte er sich hier den Ausspruch vorbereitet, zu sagen: „Ich wußte und sagte mein oder des andern Schicksal vorher.“ Dies würde in solchem Fall wieder unsern Glauben an ihn vermehrt haben.

29) Diese Erklärung, daß er kein Spanischer Graf und Obrist sei, war von Cagliostro sehr schlau. Denn nun bescremdete es uns nicht, da aus Petersburg Briefe mit der Nachricht kamen, daß der spanische Gesandte ihn für keinen Spanier habe gelten lassen. Ueberhaupt wissen die herums
Ueber Cagliostro. Q reis

er sich schon in Petersburg in seiner ganzen Größe zeigen, und seinen jetzigen Stand und Namen ablegen. Doch könne diese Epoche auch noch weiter hinaus gesetzt seyn. Auch wüßt er die Zeit noch nicht zu bestimmen, wann die magischen Schriften und der Schatz in Wilzen gehoben werden, sollten. Doch wär' er froh, daß er dem Gesandten des bösen Prinzipiums zuvor gekommen, und die magischen Schätze so bestigtet habe, daß diese Sachen nun nie in die Hände der Nekromantisten fallen könnten.

Als ich Cagliostro um die Erlaubniß bat, einem meiner Freunde, den ich aber nicht persönlich kenne, die Erfahrungen die ich gemacht habe, mitzutheilen, fragte er nach dem Namen dieses Mannes. Ich nannt' ihm Lavater; aber Cagliostro kannte diesen Namen nicht. Nun charakterisierte ich ihm diesen Mann so gut ich konnte. Er fragte, wo er lebte? Ich sagte: ich Zürich. Auf den andern Tag versprach er mir Antwort hierüber, weil er in wichtigen Dingen unter dem Befehle seiner Obern stände. Er gab sie mir auch; und ertheilte mir die Erlaubniß unter dem Bedinge: daß ich etwas über ein Jahr warten sollte, bevor ich meinem Freunde meine durch ihn gemachte Erfahrungen mittheilte. Ich sollte in meinem ersten Briefe von ihm nur als Graf C. sprechen; dann würde Lavater mich fragen: „Ist dieser Graf C. nicht der große Cagliostro?“ und ich sollte antworten: „Er ist.“³⁰⁾

Bruch.

Anmerkungen im Jahr 1787. II5

reisenden Magiker trefflich die Entschuldigung zu brauchen, wenn man etwas unschickliches an ihnen bemerkt, daß sie es auf Befehl ihrer Obern gethan haben. Daher prägen sie auch allenthalben ihren Schülern so tief ein, daß die Befehle der Obern so heilig seyn, und so unbedingt befolgt werden müßten.

30) Mit ungeduldigem Verlangen erwartete ich den Zeitpunkt, da die mir von Cagliostro vorgeschriebene Periode vorüber gegangen sey; und da schrieb ich an Lavater meine durch Cagliostro gemachten Erfahrungen, in vollem Glauben an die Wunderkraft unsers Helden.

§ 2

Gerade

Bruchstücke aus Cagliostros magischer Philosophie, über welche er mit mir gesprochen hat. Auch im Jahre 1779 niedergeschrieben.

„Moses, Elias, und Christus, sind die drey Hauptvorsteher unsers Erdballes, und die vollkommensten Freymaurer, die noch bis jetzt gelebt haben. Obzwar sie sich von diesem Erdballe, nachdem sie hier ihr glorreiches Ziel glücklich vollendet, zu höhern Sphären hinauf geschwungen haben und dort ihre Kräfte und Weisheit aufzuzeigen, um Geschöpfe höherer Art zu beglücken, und obgleich sie nun schon selbst das unermessliche Meer der Schöpfung durch neue Welten, die sie zum Preise des Urhebers aller Dinge hervorbringen, vermehren³¹); so dauret ihr Einfluß auf diesem Erdball, und ihre Vorsorge für uns dennoch immer fort, und jeder von ihnen hat hier eine eigne unsichtbare Gemeine, die aber insgesamt auf Einen Hauptpunkt zusammen treffen, und durch verschiedene Kanäle dem bösen Prinzipium entgegen arbeiten.

„Die

Gerade da mein Brief nach Zürich kam, hatte Cagliostro schon einige Zeit als Arzt in Strasburg figurirt. Nun war es ganz natürlich, daß Hr. Lavater mich fragte: ob dieser Graf C. nicht der menschenfreundliche Arzt Cagliostro sey? — Ist meine Vermuthung zu weit ausgedehnt, wenn ich glaube, es sey, da Cagliostro mir die Erlaubniß gab, Herrn Lavater meine Erfahrungen mitzuteilen, schon in seinem Plane gewesen, mich in derselbiger Gegend, gerade zu der Zeit da er dort seyn wärde, für sich als einen Zeugen seiner übernatürlichen Kräfte zu gebrauchen? Bald, nachdem Hr. Lavater Cagliostro gesprochen hatte, dessen Ansehen durch seinen Besuch vergrößert wurde, schrieb er mir, daß er Misstrauen in Cagliostro habe, und bat mich um mein offenherziges Urtheil über ihn, falls ich ihm weiter nachgespürt haben sollte. Ich hatte gerade zu der Zeit Cagliostro durch Graf P. genauer kennen gelernt, und sagte Hrn. Lavater nun mein offenherziges Bekennen über ihn; aber hat, keinen öffentlichen Gebrauch davon zu machen. Denn wir schämten uns schon recht sehr, von Cagliostro so arg angeführt worden zu seyn. Jetzt hab' ich, Dank sei es dem Himmel selbst Stärke genug, zur Steuer der Wahrheit öffentlich zu sagen: Ich habe geirrt! habe durch falsche Begriffe von Religion nach der Gemeinschaft mit höhern Geistern gestrebt; und habe nichts als arglistigen Betrug auf diesem Wege gefunden!

31) In der zwey und zwanzigsten Anmerkung hab' ich einige Winke über Ideen dieser Art gegeben, die Cagliostro in mir hervorzubringen suchte. Bey diesen Vorträgen ging er so weit, daß er mich zu überreden wußte: Moses, Elias und Christus wären nun selbst Schöpfer so mancher Welten; und die treuen Schüler dieser Vorseher unsers Erdballs könnten am Ende auch selbst Welten schaffen und besetzen. Vermuthlich

„Die Freymaureren ist die Schule, in welcher
 „diejenigen erzogen werden, welche zur heiligen
 „Mystik bestimmt sind; doch ahnen die untern Klass
 „sen der Freymaurer nichts von diesen Gegenständen,
 „und ihre Aufmerksamkeit wird auf verschiedes
 „ne Wege gelenkt, damit ihre geheimen Obern sie
 „desto besser beobachten, und die würdigsten unter
 „ihnen zu höheren Zwecken *) brauchen können

„Der engere Ausschuß dieser Mitglieder wird
 „von den drei Vorstehern unsers Erdballs gewählt.
 „Diese Untergeordneten von Moses, Elias und Christus
 „sind die Geheimen Obern der Freymaurer.

„Eagliostro ist einer der Untergeordneten des
 „Elias. **) Er ist schon zur dritten Classe gelangt.
 „Die Schüler des Elias sterben nie, wenn sie nicht
 „zur schwarzen Magie hinüber treten; sondern sie
 „werden, wenn ihre irdische Laufbahn gut vollendet
 „ist, gleich ihrem erhabnen Lehrer lebendig gen
 „Himmel gehoben. Doch werden sie, ehe sie zur
 „Zahl Zwölfe kommen, einige mal durch einen ans
 „scheinenden Tod geläutert, aber leben so zu sagen aus
 „ihrer eigenen Asche immer auf; und so ist der Phönix
 „das allegorische Bild dieser wohlthätigen Magiker!

„Aus der Pflanzschule der Freymaurer wird
 „die erste geheime Classe der Anhänger des Elias ge-
 „wählt; die Anzahl dieser Jünger besteht aus Zwei-
 „und siebenzig, und diese haben eine Arznen, welche
 „verjüngt, und alle Kräfte der Natur im Gleichges-
 „wicht erhält, so daß diese oft Mehusalems Alter
 „erreichen. Doch dürfen sie diese Arzney keinem ohne
 „Vorwissen ihrer Obern mittheilen.

„Der

aber sollten diese drey Namen in geheimer Anspiegelung nichts anders bedeuten, als drey geheime Aufseher über drey Zweige geheimer magischer Orden, welche in Einem dirigirenden Hauptpunkte I H S zusammen treffen, der durch diese von ihm gesetzte Vorsteher des Erdballs, und ihre treuen Schüler auf unserm Erdballe für sich neue Welten schafft; das heißt, dem I H S neue Besitzungen und neue Wirkungskreise erwirbt. Cagliostros ganze sogenannte magische Philosophie ist solche Anspiegelung, und so ist es auch wohl mit andern Magikern!

*) Sollten so viele edle würdige Männer nicht endlich aufmerksam darüber werden, daß sie von unbekannten Leuten, die sich Obern nennen; von Leuten die einen solchen Menschen wie Cagliostro abschickten; ohne daß sie es selbst wissen, zu unbekannten Zwecken gebraucht werden sollen? Sollte diese Idee, die auch, wie ich in gedruckten Schriften, unter andern im Anti St. Mikalise Theile II. (z. B. S. 13, 28, 33, vorzüglich S. 42, 44, 49, 61, 69, 70, u. s. w.) lese, auch von andern Orten her, in geheimen Zirkeln ausgestreut ward, nicht endlich ernsthafte Aufmerksamkeit erregen müssen? Einem edlen Manne, der durch Vernunft, Religion und ächte wohl durchdachte moralische Prinzipien seine Handlungen regieren läßt, ist es doch nicht gleichgültig, ob unvermerkt seine Handlungen von andern gelenkt werden. Die vielen wirklich edlen rechtschaffenen Männer dieses Ordens bedürfen meinen Rath nicht. Sie werden es meiner Liebe zur Wahrheit vergeben, wenn ich sie auf das aufmerksam machen wollte, was mir, nachdem ich meine eigene Erfahrung und viele andere Vorfälle überlegte und verglich, in der sogenannten magischen Lehre des Cagliostro noch deutlicher zu liegen scheint.

**) Es thut mir jetzt, bey erlangter besserer Einsicht, sehr wehe, daß ein Mensch wie Cagliostro, die Dreistigkeit haben können, und vermutlich noch hat, sich, als ein sogenannter Untergeordneter des Elias für einen der geheimen Obern der vielen edlen, redlichen einsichtsvollen

„Der zweyte Grade wird nach und nach aus diesen gewählt, und besteht aus Neun und vierzig Mitgliedern. Diese haben das Geheimniß des rothen Pulvers, oder, um die Sache bestimunter auszudrücken, sie haben das Mittel alle Metalle zur Reife des Goldes zu bringen. Auch haben sie die Kraft, ihren Vorgesetzten auf mehr als hundert Meilen in einem Augenblicke das wissen zu lassen, was sie für nöthig halten.

„Aus diesen Neun und vierzig werden die Fünf und dreyßig gewählt. So weit hinauf war Cagliostro, wie er uns sagte, schon gerückt; und aus diesen werden die Vier und zwanzig gewählt. Diese beiden Grade sind die gefährlichsten, weil alle böse Geister sich an diese Mitglieder der Magie machen, um sie vom guten Prinzipium abzulenken; wer aber zum fünften und letzten Grade gelangt, der nimmt in alle Ewigkeit an Vollkommenheiten zu.

„In diesem letzten irdischen Grade sind nur zwölf Mitglieder. Jetzt sei der große Zeitpunkt vorhanden, da einer dieser Zwölf, gleich Elias, zu höhern Regionen aufgenommen werden würde, um in andern Welten zu würkeln; und da sollten aus den vier Classen die würdigsten Subjecte hinaufrücken.

„Würden wir nach einiger Zeit hören, daß er gestorben sei, und dann wieder, daß er lebe; so könnten wir darauf rechnen, daß er den Ver suchungen aller bösen Geister widerstanden habe, und zum vierten Grade hinauf gerückt sei. 32)

„Welcher von uns am treuesten und rechtschaf sensten wäre, wennen Seele der Magie bloß um gus ter

Anmerkungen im Jahr 1787. 121

Leute auszugeben, die sich Greymaurer nennen. Es thut mir noch mehr wehe, wenn ich bedenke, daß er (wie S. 123. sehr wahrscheinlich wird) ungeachtet seiner offensbaren Betrügereyen in Mitau und in Warschau, dennoch nachher in Lyon zu einer höhern Stufe gestiegen ist.

32) Vor einiger Zeit, ehe Cagliostro seine Rolle in Paris zu spielen anfing, sagten die öffentlichen Blätter, er sei in Lyon gestorben. Mein vormaliger Glau-

ben

122 Aufsatz im Jahr 1779.

ben an ihn hatte sich zu der Zeit in die feste Ueberzeugung aufgeloßt: daß er bey seinen Betrügereyen einen weitaußsehenden Plan habe, Uberglauben zu beförbern, um dadurch einem Häuslein schlauer Menschen die Gewalt in die Hände zu spielen, allmählig über das ganze Menschengeschlecht zu herrschen. Ich stugte nun über das feine und weit ausgedehnte Gewebe betrügerischer Bosheit eben so sehr, als ich mich bey dieser Nachricht gesreut haben würde, wenn mein Irrglauben an die höhere Besförderung unsers wunderthätigen Untergeordneten des Elias fortgedauert hätte. Mir ist es mehr als wahrscheinlich, daß man in einigen mystischen Gesellschaften, wo Cagliostro ähnliche Erwartungen erregt hatte, Dankfeste für die höhere Besförderung dieses verdenden Heiligen angestellt hat.

Ich wiederhole, daß höchst wahrscheinlich alle diese vermeinten Nachrichten von der höhern Magie nichts als eine verabredete Chiffersprache der geheimen Gesellschaft und ihrer geheimen Obern sind, welche den Cagliostro sendeten. Sterben scheint also in dieser geheimen Sprache eine Veränderung des Grades oder der Beschäftigung, oder eine Besförderung oder Fortschreitung in dem Innern dieser Gesellschaft anzudeuten. Diese Veränderung ging damals vermutlich mit Cagliostro in Lyon vor. Dies ward also in die Zeitungen gesetzt: theils den wenigen die eine solche Sprache verstehen, zur Nachricht: theils damit von diesem Wundermannen immer nur gesprochen, und dadurch Aufmerksamkeit auf ihn erregt werde. Wenn man, mit dem wahrscheinlichen Schlüssel zu dieser geheimen Chiffersprache, die magischen Lehren Cagliostros, und so manche andere ähnliche Lehren liest, und sie mit manchen Vorfällen vergleicht; so fängt an ein schreckliches Licht aufzugehen. Wenigstens kann man nun wohl

„ter Zwecks willen ergeben sey, der könne sich —
 „„sen es Mann oder Weib — die Aussicht machen,
 „„zu den Zwei und siebenzigen bey der ersten Was-
 „„kanz hinaufgerückt zu werden. 33)

„Die Königin Saba, deren Geschichte im al-
 „ten Testamente ganz in magische Bilder gehüllt und
 „„nur zum Theile dargestellt wäre, hätte die höchste
 „„Stufe der Magie erreicht, zu der noch je eine weib-
 „liche Seele gelangt sey. Aber am Ende wäre sie
 „„zu schwach geworden, den Versuchungen der bösen
 „„Geister zu widerstehen; und da sen ihre Geschichte,
 „„nur den wahren Magikern verständlich, in der
 „„Geschichte der Kalypso vorgetragen worden.

„Sowohl die Götterlehre der Griechen, als
 „„der Zendavesta, die Edda, und die Bibel, sind der
 „„Magie geheiligte Bücher.

„Der Zirkel und das Dreieck sind magische heilige Figuren. Drey und Neun, Zwei und Sieben,
 „„sind heilige Zahlen. Wer die Kraft dieser Zahlen
 „„und Figuren versteht, ist der Quelle des Guten
 „„nahe. Das Wort Jehova fasset zweymal drey
 „„in sich, und hat eine unermessliche Kraft.

„So wie es heilige Zahlen giebt, so giebt es auch
 „„heilige Buchstaben. Die Buchstaben I. S. H. muß
 „„man nie ohne die tiefste Ehrfurcht anblicken, nens-
 „nen oder an sie denken; denn sie schließen alle Weis-
 „heit und die Quelle aller Glückseligkeit in sich.
 „Wer die wahre Würde dieser Buchstaben versteht,
 „ist der ewigen Quelle alles Guten nahe.

„Drey Kapittel fehlen aus der Bibel *),
 „und sind nur in den Händen der Magiker. Der,
 „„wels

wohl merken, daß so vieles Treiben und Senden nicht von ungefähr kommt, und nicht umsonst geschiehet.

33) Eagliostro gab mir die Hoffnung, daß ich zu den zwey und siebenzig hinauf gerückt werden sollte, und sagte mir: er wäre seit der Zeit, da er mich während der Beschwörung die magische Uhr habe halten lassen, überzeugt worden, daß ich zu diesem Glücke bestimmt seyn. Was uns und unsern Lieblingsneigungen schmeichelt, findet mehrentheils Eingang, und so träumt' ich mir aus der schmeichelhaften Hoffnung, bald mit höhern Fähigkeiten ausgerüstet zu werden, eine volle Gewissheit. Die Freude die ich bey dieser Vorstellung fühlte, war über allen Ausdruck; und es kostete mir manchen harten Seelenkampf, ehe ich alle diese Träume vorgenommen fahren ließ, zur Vernunft zurückkehrte, und mir daran genügte, in meinem eingeschränkten Wirkungskreise als Mensch, mit den Rechten und Pflichten der Menschheit zufrieden zu seyn. Wenn ich jetzt nachdenke, was Eagliostro unter den 72 kann verstanden haben, nämlich bloß Werkzeuge einer unbekannten höhern Macht, wovon nach seiner sehr deutlichen Lehre, I H S die Quelle ist; so danke ich Gott, der mich davor behütet hat, ein solches Werkzeug zu werden.

*) Man bedenke, was dieses Vorgeben, von einem Menschen wie Eagliostro, unter dem Scheine geheimer Weisheit in geheimen Gesellschaften fortgepflanzt, für die alte christliche Religion für schädliche Wirkungen haben muß. Die Bibel ist Gottes Wort und die Quelle unserer Religion. Wenn uns nun die vermeinten Magiker, die mit den I H S zusammen hängen, erst einbilden, sie besäßen von Gottes Wort mehr als alle Christen, und noch dazu etwas, wodurch übernatürliche Kräfte erlangt werden können; so können sie uns im Namen Gottes zu allem bereiten.

126 Aufsatz im Jahr 1779.

„welcher nur eins dieser Kapitel besitzt, dem schon
„stehen übernatürliche Kräfte zu Gebote.“

„Wer, I. H. S. die Sonne, Zirkel und
„Dreieck, 2 und 7, 3 und 9, und das Wort
„Jehova nicht in Ehren hält, und nicht zur wahr-
„ren Kenntniß dieser Buchstaben, Zahlen und
„Worte gelangt ist: wird zum Besitzer dieser fehlen-
„den Kapittel aus der Bibel nicht gelangen.
„Diese enthalten die höchste Weisheit, durch wel-
„che die Welt beherrscht wird *).“

Etwas aus der Vorlesung, die Cagliostro
unserer Gesellschaft in Alt-Auz hielt. ³⁴⁾)

„Es ist mehr als Eine Sündflut gewesen; dies
„können die Naturforscher aus den Erdlagen beweis-
„sen. Das Alter der Erde geht weit über Mens-
„schen Denken. Man kann Moses nicht vorwer-
„fen, daß er eine falsche Zeitrechnung in Ansehung
„des Alters der Erde angegeben hätte; den Magi-
„ern ist diese verständlich. — Neugierde, wenn sie
„nicht auf Tugend, und Erieb zu Vollkommenheiten
„gegründet ist, wird schädlich: Loths Weib ist Bes-
„weis hievon. Moses, Elias, und Christus, bes-
„suchen bisweilen in diesen geheiligten Kreisen uns-
„sern Erdball. — Es leben in heimlichen mystischen
„Gesellschaften einige, die Jahrhunderte zählen.“

„Die heilige Schrift ist voller Bilder tiefer
„Magie. Judith befreite Bethulia durch Holos
„fernes Tod! Die wahre Weisheit war ihr Eigens-
„thum, denn sie war schon zur Reife der Seele gelangt,
„daß sie erkannte: Die Gebote ihrer Obern
„wären

3) Sollte dies nicht sehr deutlich gesagt seyn, daß es die Weisheit ist, wodurch die Welt von den I H S beherrscht wird? Verdient die Weisheit, daß man sich ihr weihe? Ich glaube, man sieht hier sehr deutlich, was die Absicht aller Magie ist, die seit einiger Zeit so geflissentlich befördert wird, und die Absicht der Emissarien die sie befördern; und ich danke Gott, der es so geleitet hat, daß ich ganz von meinem ehemaligen Glauben an die sogenannte Magie zurück gekommen bin.

34) Cagliostro setzte sich an einen großen Tisch, wie alle um ihn, und wir hatten die Erlaubniß, so schnell wir konnten, seine Vorlesungen nachzuschreiben: In dem Tone eines Begeisterten trug er sie vor. Ob er gleich keiner Sprache recht mächtig war, so machte doch die Heftigkeit mit der er redete und das Galimathias von fremden und zum Theil geheimnißreichen Worten, auf uns, in der Stimmung der Seele, in welcher wir damals waren, einen großen Eindruck. Den alltäglichsten Dingen wußte er durch Ton und durch geheimnißvollen Anstrich, Gewicht zu geben; aber sehr oft sagt' er auch etwas ganz plattes mit unter. — Da ich ihm sagte, daß ich solche Widersprüche in ihm nicht zusammen reisen könne: erwiederte er: Ich sollte den Gesichtspunkt nie aus den Augen lassen, daß er den Geist und Charakter seiner Jünger durch mancherley Dinge auf die Probe stellen müsse.

Es thut mir leid, daß fast alle Mitglieder unsrer Gesellschaft, seit sie Cagliostro für einen Betrüger hielten, ihre Aussäge über ihn verbrannt haben. Es wäre merkwürdig,

„wären das Heiligste für sie *), weil diese nie
 „etwas gebieten könnten, das nicht die gute
 „Absicht des großen Baumeisters der Welt
 „schneller befördre; und so habe das schwache
 „Weib die Kraft gehabt, den zu tödten, der durch
 „sein längeres Leben dem bösen Prinzipium die Ober-
 „hand gegeben hätte.

„Zu der Zeit war die geheime mystische Weis-
 „heit bey Männern und Weibern zu finden. Aber
 „sie waren weder dem eitlen Lande, noch den sinnli-
 „chen Lüsten so als jetzt ergeben; und daher konnten
 „sie schon in ihrer irdischen Hülle zur Gemeinschaft
 „mit höhern Geistern gelangen.

„Auch jetzt können noch alle Wunder, von de-
 „nen die Schrift redet, bewirk't werden, wenn wir
 „uns nur von allen sinnlichen Gegenständen entfes-
 „seln, mit edlem Triebe nach Vollkommenheit
 „streben, und einen solchen Hang das allgemeine
 „Wohl zu befördern haben, als Curtius hatte, der
 „sich freywillig in den Tod stürzte.

„Stärke der Seele ist das erste Mittel alt zu
 „werden, und die erste Tugend eines achten Maurers.
 „Durch diese reiset man zu höhern Kräften; doch
 „giebt es auch physische Mittel, durch welche man
 „sein Leben zu Jahrhunderten verlängern kann. 35)

„Alexans

*) Man bedenke einmal, welche abscheuliche Lehreagliostro
 hier fortpflanzte. Also hätten ja seine geheimen Schüle-
 rinnen, gleich der Judith auch morden müssen, wenn es
 ihm seine Obern befohlen hätten! So weit wollte er uns
 freylich nicht bringen. Aber der Grundsatz, den er uns
 hier gelegentlich beybrachte, daß die Obern nie etwas
 anders, als was Gottes Absichten befördere, befeh-
 len

würdig, diese jetzt mit einander zu vergleichen; denn jener von uns schrieb das nach, was ihn vorzüglich interessirte. Mir ist es lieb, daß ich die Denkmäler der Verirrung meines Geistes nicht ganz vernichtet habe; sondern einige davon zur Belehrung für andere wohl meinende hintergangene Seelen darstellen kann.

35) Hier muß ich wieder ein Bekennen vom damaligen Zustande meiner Seele ablegen. Die Aussicht eines hohen Alters war mir furchtbarer als der Tod, denn ich sehnte mich zu meinen verstorbenen Freunden. Ich beichtete Cagliostro treuherzig, daß ich durch die Magie nicht gerne meinem frühen Tode entgehen möchte. „Ey“! sagte Cagliostro in dem Tone eines zurechtweisenden Lehrers: „Haben Sie solche Sucht zu geniessen, Ueber Cagliostro. 3 und

„Alexander der Große lebt noch in Aegypten,
 „und bildet eine eigne Sekte der Magiker, die nur
 „über die Helden und Krieger wachen, und da nach
 „dem Plane des großen Baumeisters der Welten
 „die beschützen und leiten, denen die anscheinende
 „Gewalt dieser Erde in Händen gegeben ist. Friedrich
 „der Große ist durch Alexanders dienstbare Geister
 „geschützt und bewacht. — Die Gewalt der Könige und Fürsten ist ihnen nur anscheinend gegenüben, eigentlich stehen sie unter Magikern, guten, oder schwarzen; daher kommt, daß sie entweder
„gut

len könnten, und daß man ihnen also unbedingt gehorchen müsse, führt zu den schrecklichsten Folgen, und gibt unbekannten Leuten welche solche Abenteurer wie Eagliostro absenden, eine unglaubliche und sehr gefährliche Macht. Ich habe nachher gelesen, daß die Jesuiten vorgeben, alle Befehle ihrer Obern, und alles was durch ihren Orden geschehe, gereicht zu größerer Ehre Gottes. Dies ist genau eben das, was Eagliostro über den Mord sagte, den Judith beging, die er als ein Symbol der Magie vorstellte. 1787.

Anmerkungen im Jahr 1787. 131

„und sich nur in selige Freuden zu wiegen, daß Sie
„diesen Zustand dem thätigen und für das Wohl Undes
„derer geschäftigem Daseyn vorziehen; so haben Sie freis
„lich nicht Stärke genug diese Laufbahn zu betreten, die
„weniger durch Selbstgenuss, als durch Fleiß und Ar-
„beit, durch Selbstbekämpfung andere beglückt, und so
„allmälig der Seligkeit nahe kommt, welche die genießen,
„die dem Throne des großen Baumeisters der Welten
„am nächsten sind. Sehen Sie den bestirnten Himmel,
„alle die Millionen Welten, wollen Sie Ihren Wür-
„kungskreis nicht erweitern? — Wollen Sie nur für
„diesen Punkt in der Schöpfung, und für die, welche
„Sie hier kannten und kennen, leben? Nun so stres-
„sen Sie nach der Tugend, welche Sie bis jetzt auszu-
„üben suchten; aber verlassen Sie den Pfad, der Sie
„entweder ins tiefe Elend stürzen, oder Sie zu der Ges-
„ßigkeit bringen kann, in verschiedenen Welten für die
„Seligkeit Lausender wünschsam zu seyn“. — Diese von
Cagliostro hingeworfene Brocken entflammten meinen
jugendlichen Geist mit neuem Eifer zur Magie; aber
ein Gedanken schwelte meiner Seele vor, der mich diese
Laufbahn mit stiller Schwermuth betreten ließ. Schon
hatte ich einige mir liebe Todten, die keine Eingeweihte
der Magie waren; Schwander schien mir auch so schwer
zu bekehren: und von diesen Freunden wollt' ich selbst
durch grössere Seligkeit nicht getrennt seyn. Ich ers-
öffnete meinen mystischen Lehrer also diese Gedanken
meiner Seele, und er sagte mir abermals: daß dies eine
terdische Schwachheit meines Geistes sey, der noch an den
ewigen Schägen der Magie nicht ganz hing; ich sollte
bedenken was alles Christus von seinen ersten Nachfol-
gern verlangt habe: Verlasset alles, und folget mir
nach! Diese Resignation in eignen Freuden fordre auch
Er für das Wohl des Ganzen; doch könnte er mir, um

„gut und glücklich, oder hart und tyrannisch zu
regieren. ³⁶)

„Jedes Metall zur Reise des Goldes zu bringen,
„sei eine Wissenschaft, die dem nie zu Theil
„werde, der das Gold nur um des Goldes willen
„und als Besförderung der Eitelkeit, nicht aber zu
„wohlthätigen Zwecken brauchen wolle, und daher
„wünsche.“

„Et

mich über diesen Punkt zu beruhigen, sagen: daß wenn ich erst auf der Bahn der Magie emporsteigen würde, ich auch mit meinen früh verstorbenen Freunden zusammen kommen könnte, und selbst die, die sich hier nicht der Magie ergeben hätten, und alles nur mit ihrem Verstande hätten begreifen wollen, auch nach der Trennung ihrer Seele vom Körper, zur magischen Glückseligkeit allmälig hinüberbringen würde, wenn edle Grundlage da wäre. So spielte Eagliostro mit meinen Phantasien, und wendete sie an, um seinen Absichten näher zu kommen.

35) Es ist gar kein Zweifel, daß unter diesem anscheinend widerstänigen Geschwätz nicht verdeckte Wahrheit verborgen liegt. Ich habe schon oben in der 32sten Anmerkung die höchst wahrscheinliche Vermuthung gesäusert, daß vieles was uns als großes Geheimniß von Eagliostro vorgetragen ward, nichts als verabredete Zeichensprache der geheimwürkenden Gesellschaften seyn möge. Suchen übrigens nicht die meisten vorgeblichen Mystiker und Magiker, so viel sie können, sich an die Großen dieser Erde zu drängen, geheime Gesellschaften zu stiften, um so, wenn Könige und Fürsten Empfänglichkeit für diese Art von Geheimnissen haben, dadurch über sie zu herrschen, und solchergestalt leichter in die Geheimnisse der Kabinette und Staaten hinein dringen zu können?

Wenn, wie ich es höchst wahrscheinlich finde, Eagliostro nichts als ein Emissar der Jesuiten war: so werden die guten Magiker wohl niemand anders als die Jesuiten vorstellen sollen: durch welche Erklärung verschiedenes, was von der Macht dieser Magiker und von ihren Kenntnissen im allegorischen Dunkel gesagt ward,

„Er würde einigen unsrer Mitglieder das rothe „Pulver, oder, um es bestimmter auszudrücken, die „erste Materie, durch welche sie Metalle zur Reife „bringen könnten, mittheilen, um zu sehen, wie sie „mit diesem Pſunde wuchern würden. Aber auf „Hundert und mehrere Meilen könne er die „Kraft der Wirkung dieses Pulvers hemmen, „und jedes unwürdige Mitglied unsrer Gesellschaft „strafen. 37)

„Salomon, dessen Tempelbau in gewissen Ge- „ſellschaften ein allegorisches Bild ist, fiel auf sei- „ner magischen Laufbahn vom Guten ab, aber „wurde wieder gerettet, und dem bösen Prinzipium „entwunden. Die Geschichte vom Falle der Engel „ist nichts als ein allegorisches Bild des Ueberganges „von der weißen zur schwarzen Magie.“

Schluss

nun ziemlich helle wird. Egliostro legte im Gegenthelle jedem, der ihm oder auch den Obern, von welchen er gesen det war, nicht blind und unbedingt glauben wollte, eine Anlage zur Nekromantie oder schwarzen Magie bey. Die Lehren, oder die Chifersprache vom guten und bösen Principium, welche man in dem berüchtigsten Buche des Erreurs & de la Veritè findet, bestätigen diese Vermuthung gar sehr.

37) Auch sehr sein ausgesonnen! Wer also durch das rothe Pulver ~~die~~ Metalle nicht zur Reife des Gols des bringen kann, der ist kein würdiger Schüler, dem zur Strafe hat das Pulver seine Eigenschaft verloren; und so ist die Kraft der ersten Materie immer ge rettet.

Schluß der Geschichte von Cagliostros Aufenthalt in Kurland.

Um das Publikum durch die Vorlesungen die unser Wundermann gehalten, nicht zum Ueberdrus zu bringen, theile ich keine derselben weiter mit. Aber noch liegen einige Denkmäler meines damaligen Glaubens an Cagliostro in meinem Pulte.

Die letzte Zeit, die er bei uns in Mitau lebte, ward ich misstrauisch gegen ihn, hielt ihn für einen zur schwarzen Magie hinüberwankenden; und einige unsrer Gläubigen fingen an die nehmliche Besorgniß zu hegen. Oft flehete ich in andächtigen Gebeten zu Gott, daß unser Held den Versuchungen der bösen Geister widerstehen, und zum Grade der Bier und zwanziger gelangen möchte, ohne sich der Nekromantie zu ergeben.

Er hielt in Mitau für den engern Kreis der Eingeweihten magische Vorlesungen. Ich hatte auch die Erlaubniß diesen benzuwohnen, aber nicht die — sie nachzuschreiben. Eine dieser Vorlesungen entfernte zuerst mein Vertrauen von Cagliostro; Er trug über das sechste Kapitel des ersten Buchs Moses, zweyten und vierten Vers, einige Lehren der Dämonologie vor, die meine moralische Empfindung empörten; und ich sagte meinem Vater, daß ich diesen Vorlesungen nicht mehr bewohnen wollte, weil ich meine Zeit besser anwenden könnte, als solche Lehren ans

anzuhören. *) Mein guter Vater aber bat mich so inständig, ja nicht weg zu bleiben, daß ich es ihm versprach, das nächstmal wieder zu kommen. Bald darauf hielt Cagliostro wieder eine andere Vorlesung. In dieser gab er Vorschriften, wie ein Frauenzimmer, das nicht lieben wollte, durch magische Mittel sogar zur physischen Liebe zu bringen sei. — Er wurde von allen seinen Schülern wegen dieses Vortrags zur Rede gestellt, aber wand sich mit einer List heraus; denn er bezeugte seine Freude über die Grundsätze seiner Jünger, die er habe prüfen müssen. Ich war über diese Vorlesung theils betrübt, theils indignirt, und beschloß nun fest, diesen Alfanzerehen nicht mehr beizuwohnen, und die Reise nach Petersburg, wegen welcher man immer noch in mich gedrungen hatte, nun geradezu abzuschlagen. Des andern Tages blieb ich den ganzen Tag zu Hause, und gab mich krank an. Der alte würdige Hr. †† wurde zu mir abgeschickt, mich zu unsrer Gesellschaft zu berufen; ich schükte aber Krankheit vor. Nun ward zur zweyten Gesandschaft an mich Hr. Hinz und Hr.

J 5

N. N.

*) Cagliostro sprach von der Liebe, welche zwischen den Kindern des Himmels und der Erde geherrscht haben soll, und gab uns zu verstehen, daß nicht nur Christus, sondern er selbst solch einer Vereinigung sein Daseyn zu verdanken habe. Die Halbgötter, von welchen die Griechen in ihrer Götterlehre sprechen, wären, wie er sagte, nichts als Früchte einer ähnlichen Liebe.

Durch diesen Vortrag verlor Cagliostro ganz mein Vertrauen, und ich glaubte nun, daß die bösen Geister über ihn schon gesiegt hätten.

M. M. gewählt. Diesem sagt' ich, daß ich nicht frank sey, daß ich aber ferner nicht mehr die Schützlerinn eines Lehrers seyn wolle, der mir schon der Gemeinschaft mit bösen Geistern ziemlich nahe zu seyn schien. Beide waren über mein Misstrauen gegen Cagliostro froh, und glaubten vermutlich, ich würde nun von meinen Träumereyen zurückkommen. Aber noch war es nicht so weit; denn nur gegen Cagliostro, nicht gegen die Kraft und Göttlichkeit der Magie, war ich damals misstrauisch. In dieser letzten Zeit war Hofrath Schwander so frank, daß er unsern Versammlungen nicht bewohnen konnte, doch hatte er über alles, was sich zutrug, Nachricht. Ihm war dieser Vorfall äußerst willkommen, weil er ihn als eine Seelenarzney für mich ansah. Doch auch er bat mich, mich nicht von der Gesellschaft zu trennen; sonst würde Cagliostro meinen Starrsinn als die Ursache angeben, daß nun, da ich abgewichen wäre, der magische Schatz nicht gehoben werden und alle die Verheißungen die er unserm Kreise gemacht, durch meine Widerspenstigkeit nicht in Erfüllung gesetzt werden könnten. Dadurch würd' ich mir unter unsfern Eingeweihten und vielleicht in meiner eigenen Familie Feinde zuziehn *); auch es verhindern, daß Caglios-

*) Aehnlichen Rücksichten ist es oft zuzuschreiben, daß auch sehr vernünftige Leute, welche einen gespielten Betrug einsehen, denselben sich nicht zu entdecken trauen. Daher werden so viele Betrüger und Charlatans nicht entlarvt. Sie können daher, zum großen Schaden der Vernunft, immer fortfahren zu wärken, und die Absichten ihrer Obern und ihre eigene durchzusetzen.

Tagliostro entlarvt, und mit der Zeit als ein Betrüger dargestellt würde, der Dinge vorgespiegelt und versprochen habe, die er nie erfüllen könne. Auf Schwanders Verlangen und durch die Vorstellungen meines Vaters bewogen, wohnte ich der nächsten Vorlesung unsers Wundermannes wieder bei. In dieser trug er aufs neue große und hohe magische bildliche Lehren vor, die meine Einbildungskraft erschütterten, in meiner Seele allerley Systeme über Magie erweckten, und mich aufs neue in dem Vorfall stärkten, nach überirdischen Kräften zu streben. — Tagliostro, welcher als ein verschmitzter Mensch, wohl einsah, daß er unvorsichtig gehandelt hätte, und daß es zu seinen Absichten nötig wäre, mich wieder zurückzubringen, und Zutrauen zu ihm bei mir zu erwecken, suchte sich nun über diese Mißhelligkeit mit mir zu erklären, sagte mir allerley, was ihm, seinem Vorgeben nach, Hanachiel alles von mir und meinen Gedanken über ihn eröffnet habe. Ich erstaunte aufs neue über seine Kraft in den Menschen Seelen zu lesen. Er verbot mir sehr schlau, mit irgend jemand über diese Unterredung zu sprechen. Ich beschwore ihn um des Heils seiner Seele willen: ja wachsam auf sich zu seyn und sich der Nekromantie nicht zu nähern; sagte ihm zugleich ernsthaft und sehr determinirt: Daß ich ihm und seiner Gattinn nicht nach Petersburg folgen könnte, weil er mir es doch eben selbst gesagt habe, daß er nun von bösen Geistern versucht würde, und vom guten Prinzipium abfallen könne. Ich wolle mich also nicht in die Gefahr begeben, in einem fremden Lande

im

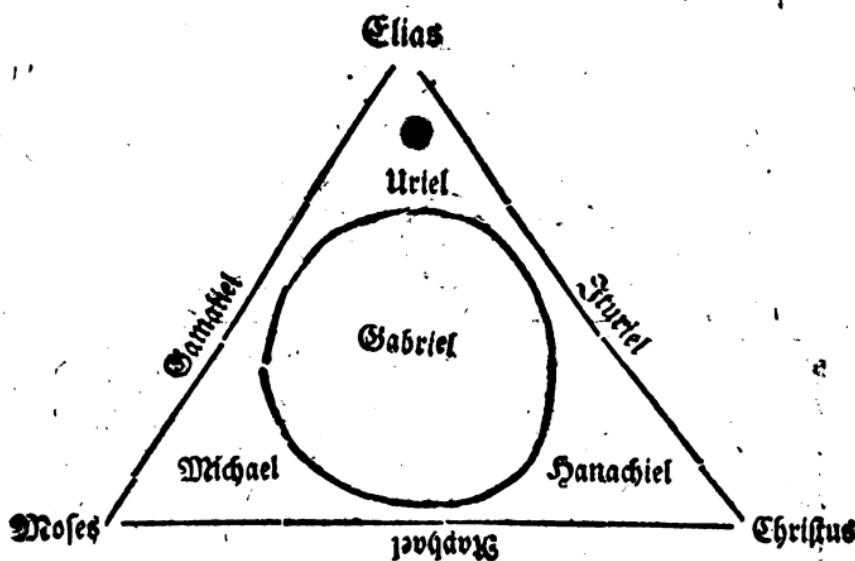
140 Schluß der Geschichte

im beständigen Umgange eines Magikers zu leben, der von den Dämonen überwunden werden könnte. Doch verspräche ich, daß so bald es erst bestimmt sei, daß Catharina in ihren Landen die Beschützerin der Loge d'Adoption werden und sich zur Magie einweihen lassen wolle, und wenn ich von dieser erhabnen Monarchia berufen würde, um dort die Stifterinn dieser Loge zu werden, daß ich alsdann, in Begleitung meines Vaters, unsers Vorgesetzten, und noch eines Bruders und einer Schwester, die Reise machen wollte. Cagliostro wendete alle seine Veredsamkeit an, nach zur Reise mit ihm zu bereiten. Am Ende schien er, weil er sah, daß mein Vorsatz nicht mit ihm zu reisen unwiderstehlich war, mit meiner Erklärung zufrieden zu seyn. Er gab mir, als Lockspeise um meine Einbildungskraft noch mehr zu erhöhen, über das Dreieck und den Zirkel, wie er sagte, einen wichtigen Aufschluß; aber er sprach mir da so viele mystische Sachen vor, daß ich mich gar nicht heraus finden konnte. Da ich nun nicht die Erlaubniß hatte, dies alles nachzuschreiben, (und ich seine Vorschriften, sobald ich sie nicht unbillig und meinen moralischen Prinzipien zuwider fand, gewissenhaft befolgte); so verwirrten sich meine Ideen über diese Sache so, daß ich den Faden verlor, und am Ende nichts mehr wußte, als daß Cagliostro ein Dreieck, und in selbigem die Figur eines Zirkels hinein gezeichnet haben wollte, und daß er mir darüber viel unverständliches gesagt hatte, welches ich aber für tiefe Weisheit hielt, die mir in der Zukunft noch erst verständlich werden würde.

Se

So viel ich mich indessen noch entsinne, will ich hier aufzeichnen.

Folgendergestalt sah das magische Wahrzeichen aus, welches Cagliostro mir vorzeichnete, und über welches er mit großer Emphase sprach:

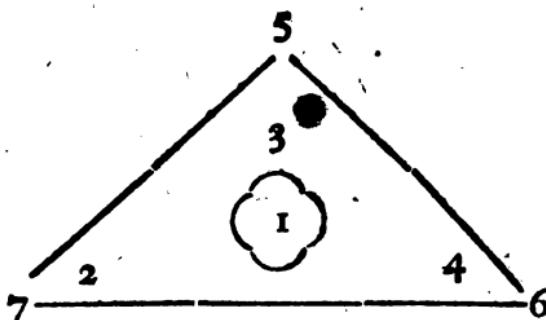


Vielleicht können andre, die auch durch Geisterscheren hingehalten werden, wie ich hingehalten wurde, den Schlüssel zu diesen verschloßnen geheimen Anspielungen oder Absurditäten geben, und ergänzen, was ich nur zerstückt liefere. Auch sagte mir Cagliostro viel unverständliches über das Geheimnisvolle und Heilige der Zahlen in diesem Dreiecke und Zirkel, nach verschiedenen Richtungen. Die Bruchstücke, die ich hier aufsezten will, sind von ungefähr noch so in meinem Gedächtnisse zurück geblieben.
Das Dreieck und der Zirkel, die Drey Vorsteher unser-

142 Schluß der Geschichte

unsers Erdballs, und die Sieben Hauptgeister, machen Zwölfe aus; und haben eine geheime Beziehung, sowohl auf die zwölf Apostel, als auf die zwölf Obern der wahren mystischen Freymaureren.

Wenn man das Dreieck und den Zirkel in diese Figur und mit folgenden Zahlen darstelle:



Denn habe man eine Anspielung auf die Zwen und siebenzig, weil man die im Zirkel und Dreiecke hingeschriebene Zahl sieben zuerst festsehe, daben an unsre sieben Planeten denke, welche vereinst Würkungskreise für die Zwen und siebenzig werden, wenn sie zur Zahl Zwölf gelangt, und aus dieser zu höhern Regionen hinauf gehoben würden. Zirkel und Dreieck müßte man zur Zahl Sieben als Zahl Zwen neben an sehen, dann habe man die Zahl Zwen und siebenzig. Aber zähle man zur Zahl Sieben noch Zirkel und Dreieck als Zwen hinzu; dann würde aus Zwen und Sieben die Geheimnißvolle Zahl drey mal drey, deren Kraft und Aufschluß nur den zwölf Untergeordneten des Elias ganz verständlich sey, und die tiefste Weisheit enthalte. So viel erinnere ich mich noch deutlich davon; das was mir nicht mehr ganz genau im Sinne ist, übergehe ich.

Wenige

Wenige Tage nach dieser Geschichte, kündigte Cagliostro uns an: daß er von seinen Obern den Befehl erhalten habe, unverzüglich nach Petersburg zu reisen, und daß er uns wahrscheinlich von dort aus den senden würde, der den Schatz in Wilzen heben sollte; vielleicht könne dies auch bei seiner Rückkunft seine eigne Arbeit werden. Wir sollten nur treu im Guten verharren und nach höhern Kräften streben.

Kurz vor seiner Abreise aus Mitau, entzweyete Cagliostro sich mit seinem Diener, suchte Händel an ihm, und jagte ihn mit Schlägen aus dem Hause und aus seinen Diensten; dabei verbot er uns allen, dieses Menschen uns auf irgend eine Art anzunehmen. Dies Gebot von Cagliostro blieb natürlich unerfüllt; und die unedle Art sich gegen seinen Untergeordneten zu betragen, setzte den Cagliostro tief in meiner Seele herunter. Ich fürchtete, daß dies schon Auszügeungen der Gewalt wären, welche die bösen Geister über ihn zu gewinnen anfingen; und dies befestigte mich noch mehr in meinem schon festgesetzten Vorsatz, mit ihm und seiner Frau nicht nach Petersburg zu reisen. Eben dieser von Cagliostro misshandelte Diener (den er wahrscheinlich auf seinen weiteren Abenteuern, weil er von ihm zu sehr gekannt war, nicht als Zeugen um sich haben wollte) sagte uns nachher: „Cagliostro habe in Venedig einen Bans „, quier um mehr als 2000 Zechinen durch die Hoffnung betrogen, daß er Quecksilber in Silber verswandeln wolle, und sey mit dieser Summe Geldes „, in der Stille davon gegangen, nachdem er seinen „, Namen, den er in Venedig geführt, abgelegt, und „, den

„den Namen und Titel eines Grafen von Cagliostro
angenommen habe.“

Fresslich erfuhrn wir diese Geschichte erst nach mehr als einem Jahre, und legten damals dem Diener selbst Verschwiegenheit über diese Sache auf; weil wir uns theils schämten von solch einem Menschen angeführt zu seyn, theils auch diese Geschichte für eine Erfindung des Dieners hielten. Dieser ist seit einigen Jahren nicht mehr in Kurzland; daher ich außer Stand bin, den Namen anzugeben, den Cagliostro in Venedig geführt haben soll.

Noch muß ich, ehe ich den weitern Fortgang von Cagliostro's Geschichte bekannt mache, einen Vorfall anführen, der wider ihn zeuget. Bald nachdem Cagliostro den Betrug mit der Citation des Hrn. v. N. N. gespielt, und die Stunde der Unmöglichkeit desselben bestimmt hatte; machte er und seine Frau einer unsrer verchrungswürdigsten und angesehensten Damen *) seinen zweyten Besuch, und wurde von dieser würdigen Dame, deren Haus sonst jedem angesehenen Fremden offen ist, weil sie Cagliostro für einen Charlatan hielt, kalt aufgenommen und so zu sagen ihres Hauses verwiesen. In voller Wuth kam Cagliostro nun zu meinem Bruder, und führte über diese Beleidigung die bittersten Klagen. Bald darauf sagte er mit einer Art von begeistertem Zorne: „Kommendes Jahr den 13.
May

*) Die Frau Starostin von Korff, geb. von der Wahlen,
meine noch lebende geliebte Großmutter.

Man wird diese Frau ihre Bekleidung gegen mich büßen. Ehe sie ihre Mittagssuppe ißt, wird sie des Todes seyn.“ Wir alle erschraken, weil wir diese würdige Dame liebten, und wir suchten Cagliostros Zorn, da wir ihn gewissermassen für allmächtig hielten, zu mäßigen. Er zog auch bald andere Saiten auf, und sagte: daß er, als der zum Wohl der Menschheit Gesandte Goites, diese Dame die ihn so beleidigt hätte, bloß desfalls besucht habe, um ihr wohl zu thun, und sein Zorn sei daher rege geworden, weil er durch sie in seiner guten Absicht für sie gehindert sey. Er würde vielleicht ihre Todestunde weiter haben hinaus segnen können, nun aber sey ihr Schicksal unvermeidlich: 1780 d. 13. May müsse sie sterben. — Cagliostro bekam diese Dame nach diesem Vorfall nicht mehr zu sehen; und noch bis auf diese Stunde lebt diese verehrungswürdige Frau, zur Freude ihrer Angehörigen und ihrer Freunde.

Der Tag zu Cagliostros Abreise erschien. Er zeigte Schmerz über die Trennung von seinen Schülern, und verhieß jedem von uns, ihn in einen Wirkungskreis zu setzen, durch welchen seine Fähigkeiten zum Wohl der Welt ausgebildet werden sollten. Auch Schätze dieser Erde, Gesundheit und langes Leben, wurde einigen versprochen. Uns alle forderte er abermals in einer feierlichen Rede auf, für ihn zum Schöpfer aller Dinge in andächtigen Gebeten zu flehn, auf daß er sein angefangenes Werk gut vollenden, und immer zu höherer Vollkommenheit steigen möge.

Ueber Cagliostro.

R

In

In der ersten Zeit, nachdem Cagliostro seine Rolle bei uns ausgespielt hatte, waren die mehresten von uns noch gar sehr seine Anhänger; ob wir zwar oft, zufolge dem schimärischen Systeme, das Cagliostro uns so tief eingeprägt hatte, die Furcht hegten, daß er ein schwarzer Magiker sey. Andere aber hielten ihn für einen intriganten Betrüger; doch fanden die meisten die Experimente mit dem Kinde unerklärlich. Auch wollten die meisten noch desfalls keine schlechte Meinung von Cagliostro fassen, weil keine Geldschneideren vorgefallen war. Aber Se. Excellenz der Hr. Oberburggraf von der Howen, dem ich diese Blätter, als unserm ehemaligen Vorgesetzten, vor dem Drucke zur Durchsicht gab, sagt mir nun: Daß Cagliostro durch ein gutes savoir faire von ihm 800 Dukaten und einen sehr schönen brillanten Ring erhalten habe; auch glaubt Er, daß ihm noch von einem andern Freunde eine ansehnliche Summe Geldes gegeben sey. Bis jetzt ward dies verschwiegen; denn wer gestehst gern, daß er von einem Betrüger hintergangen worden sey! Nun aber hat der Herr von der Howen, aus Liebe zur Wahrheit, mir die Erlaubniß zugestanden, auch dieselbige, zur richtigen Beurtheilung der Cagliostroschen Betrügereien, öffentlich bekannt zu machen. Man kann hieraus ungefähr beurtheilen, was von dem Vorgeben zu halten sey, daß Cagliostro in Strasburg und an andern Orten sich uneigennützig bezeigt habe.

Befremdend war es den Gläubigen unsers Kreises gar nicht, als wir in den Zeitungen lasen, der spanische Gesandte in Petersburg habe dagegen protestirt,

festirt, daß Cagliostro ein Spanier sey; denn weislich hatte unser Held uns auf diesen Zufall vorbereitet (s. S. 112.), und sich auch in Petersburg recht gut heraus gewickelt. Von dort aus ließen hier einige Briefe ein, die uns sagten, daß Cagliostro durch seine magischen Experimente daselbst großes Aufsehen mache; und einmal schrieb er noch aus Petersburg an uns. Der Inhalt seiner Briefe war mehrentheils: daß die Stunde noch nicht erschienen sey, da er seine Kraft, so wie er wünschte, zu unserm Wohl anwenden könne. Einen dieser Briefe, an mich, füge ich hier zur Probe und Beurtheilung bey.

„Cara Figlia e Sorella *)“!

„In questa potrete imaginarvi, se ho della stima per Voi,
 „mai ho scritto a donne, e per questo è il primo via-
 „colo che rompo in voi perche vi stimo, e il futuro sarà
 „che vi dara prove del mio operare. Et intanto cara,
 „non vi dimenticate i miei consigli e l'amore fraterno.
 „Il silenzio è quello che vi indurrà alla vera strata dei
 „Sabbini, e vi farà unire alla gloria celeste, e farete
 „sodisfatta dai trovagli chez fatto avete.

„Sicche sappiata, cara Sorella, che io sono il me-
 „desimo sempre per voi, e avrò tutta la cura possibile per
 „farvi contenta; ma il silenzio ritorno arreplicarvi.

„Ed intanto v'incarico i.nbasciatrice per tutta la lo-
 „gia dei F. . . e S. . . , acciò l'abbracciate per me, e
 „specialmente il vostro Caro Padre e Madre e Sorella,
 „alli quale farete tutto quello che il vostro cuore vi dirà,

N 2

„e

*) Es ist auch eine schlechte Orthographie beibehalten.

148 Schluß der Geschichte

„e direre che spero in breve tempo di abbracciarli di
„presenzza. Ma nel tempo ist esso v'incarico di pregare
„al Grande Iddio per me, perche mi ritrovo circondato
„di nemici, e pieno di amarezzi, in vnione di mia mog-
„lie vostra cara sorella; ma bisogna soffrire con pasienzza,
„e battere l'ingnioranzza prufanesca.“

„Per adesso non posso dirvi di più ma fra poco
„vi dirò di più. E con questo finisco con darvi i saluti
„di mia moglie, come il consimile osserva con tutti j
„F... e S... E. per non più dilungarmi, mi resto con
„abbracciarsi di quore, comé osservo con tutti j F...
„e S..., e non vi dimentichiate di me ut Deus“.

„Vostro per sempre che vi
„ama di quore“

„1255 *“

Ueber

* Tagliostro unterschrieb gewöhnlich nicht seinen Namen; sondern machte nur dies Z (mit einem perpendicularen Striche am Querstriche) und die folgende Zahl 1255 dreymal unterstrichen.

Auch wenn er seinen Namen unterschrieb, setzte er diese Zeichen hinzu. Man glaubt, weil diese zusammensummierte Zahlen 13 ausmachen, so möchten sie vielleicht N. oder Noster, ein Beywort der Jesuiten andeuten sollen. Das Z soll auch in einer gewissen geheimen Gesellschaft gebraucht werden.

Übersetzung des Briefes von Cagliostro.

„Liebe Tochter und Schwester“!

„Hieran können Sie sehen, ob ich Achtung für Sie habe; denn noch niemals habe ich an Frauenzimmer geschrieben *). Dies ist das erste Band, das ich Ihnen wegen breche, weil ich Sie hochschätze; das zweite wird seyn, das Ihnen Proben von meinen Operas, tionen geben wird. Indes, meine Theure, vergessen Sie nicht meinen Rath und brüderliche Liebe. Das Stillschweigen ist es, was Sie auf den wahren Weg der Sabinen bringen, und Sie mit dem himmlischen Glanze vereinigen wird, so daß Sie mit aller Mühe sehr wohl zufrieden seyn werden. Sie werden auf diese Art erfahren, liebe Schwester, daß ich stets verselbe für Sie bin, und alles mögliche anwenden werde, um Sie zu befriedigen; aber das Stillschweigen muß ich Ihnen noch einmal empfehlen.

„Inzwischen gebe ich Ihnen den Auftrag an die ganze Loge der Brüder und Schwestern, sie in meinem Namen zu umarmen; und vorzüglich Ihren lieben Vater und Mutter und Schwester, gegen welche Sie alles das, was Ihnen Ihr Herz eingeibt, thun werden; sagen Sie Ihnen, daß ich in kurzem hoffe Sie persönlich zu umarmen. Zugleich trage ich Ihnen auf, den grossen Gott **) für mich zu bitten; weil ich mich mit Feinden umgeben und voll Trübsalen finde, nebst

R 3

„meiner

*) Cagliostro gab vor, daß er das weibliche Geschlecht verachte. S. oben S. 15.

**) Grande Iddio. Es wird im Italiänischen das I. eigentlich nur vorgesetzt, wenn ein Konsonant vorhergehet. Man glaubt, daß Cagliostro mit den Anfangsbuchstaben G. I. Finesse suchte.

150 Schluß der Geschichte

„meiner Frau Ihrer lieben Schwester. Aber man muß
„in Geduld aushalten, und die profane Unwissenheit
„besiegen.“

„Jetzt kann ich Ihnen nicht mehr sagen, aber in
„kurzem werde ich es thun. Ich schließe, mit Vermels
„dung des Grusses meiner Frau; wie sie auch alle Brü-
„der und Schwestern grüßt. Um nicht weitläufiger
„zu werden, höre ich hier auf, und umarme Sie herzlich,
„wie ich auch gegen alle Brüder und Schwestern thue.
„Vergessen sie meiner nicht, ut Deus *)“.



„Auf immer der Ihrige, den
„Sie von Herzen liebt“
„I 2 5 5“.

Der sel. Schwander, der durch die Geschichte mit Cagliostro nun erst meinen wahren Hang zur
Mystik ganz kennen gelernt hatte, suchte mit weiser
Vorsicht meiner Seele allmälig eine andre Richtung
zu geben. Aber die Arbeit ward ihm schwerer, als
Nathan dem Weisen Rechas Belehrung.

Oft wenn Schwander mit hinreissender Vereds-
samkeit und wahrer Weisheit der Wirklichkeit der
Magie widersprach, alle Cagliostrosche Stücke für
Taschenpielereyen wie Comus und Philadelphias
Künste

*) Diese zwey lateinischen Worte sollen vermutlich die
abgekürzte biblische Redensart bedeuten: "damit Gott
Sie wiederum nicht vergesse."

Künste erklärte; sagte ich ihm aus meinem zusammen gewebten Spinnengewebe magischer Systeme so viele Gegengründe, daß es diesem weisen Mann klar wurde: auf diesem Wege könne er mich nicht belehren. Er widerlegte daher vor der Hand meine magischen Träumereyen nicht. Nur versuchte er, mir es anschaulich zu machen, daß ich über dem Streben nach höhern Kräften Pflichten gegen meine Mitmenschen versäume; aber ich bewies ihm wieder, aus meinem magischen Systeme: daß man gar nicht auf dem rechten Wege der Magie sei, so lange man nicht Thätigkeit für diese Welt mit dem Streben nach höhern Kräften verbinde. Bisweilen versuchte Schwanz doch die ganze Sache gegen mich lächerlich zu machen. Er sagte: die ganze Schöpfung käme ihm, nach Cagliostros Lehren wie eine Zauberlaterne vor, und der Schöpfer solch einer Welt stünde weit unter dem Gotte den er sich dächte; und so würde er sich selbst am Ende ehrwürdiger als der Gott, der so weit unter dem Ideale stände, das er sich vom Weltenschöpfer gemacht. Auch wären die Geister, die unter Cagliostro stünden, wahre Fraktenwesen; er würde, so bald er mit ihnen in Verbindung käme, sie rebellisch machen; sie sollten sich nicht mehr unter Cagliostros Fußsohlen schmiegen, und sich vor seinem magischen Schwerte fürchten, u. d. gl. Diese Spottsernen befestigten meinen Glauben an Cagliostro noch mehr; und ich bewies Schwandern, daß er das magische System gar nicht gefaßt habe. Die Geister, die Cagliostro mit dem Degen und durch Stampfen der Füße im Zwange hielt, (sagte ich) wären

die mittlern bösen Geister; und damit glaubte ich was rechtes bewiesen zu haben. Schwander erzählte mir hierauf die Geschichte eines Atheniensers, der ein sehr kluger Mann gewesen sei, und nur die einzige Narrheit gehabt habe, zu glauben, alle Schiffe die in den Häfen ankämen, gehörten ihm. Durch einen geschickten Arzt sei er von dieser Idee kurirt worden, aber er habe denselben nachher verklagt, und verlangt, man sollte ihn wieder so reich machen als er gewesen sei. Er bate mich, ich sollte ihm nur die Versicherung geben, ihn nicht vor Gericht zu fordern, wenn er mich am Ende um meine magischen Wunder, wie der Arzt den Athenienser um seine Schiffe, bringen würde. Dieser freundschaftliche wohlgemeinte Spott that mir sehr wehe, gab meiner Seele aber um kein Haarbit eine andre Richtung. Nun versuchte Schwander mich von der Seite zu fassen: daß er weder bei Cagliostro, noch bei Schröpfer, noch bei irgend jemand, der in Verbindung mit höhern Geistern zu stehen vorgäbe, große ausgezeichnete Tugend gefunden habe. Cagliostro hätte mehr als einmal Stolz, Zorn und Rache verrathen. Er wolle, so lange er nicht die Ueberzeugung habe, daß diejenigen, die über Geister zu gebieten hätten und mit höhern Wesen in Verbindung stehen sollten, dadurch edler und besser als der gewöhnliche Haufen der Menschen werden, lieber mit simplen Menschen umgehn, sich und diese zu Tugenden bilden, die in dieser Welt glücklicher machen, und bei der Verwandlung unsres Seyns, die Empfänglichkeit zu höherer Seeligkeit vermehren. — Diese Vorstellung

stellungen fanden mehr Eingang bey mir; doch sucht' ich sie folgender Gestalt zu widerlegen:

„Gott erzieht (sagte ich damals) alle seine „Geschöpfe, so viel möglich, zur Tugend und Glück „seligkeit. Er setzt jeden von uns in die Lage, durch „welche wir am vollkommensten werden, am glücklich- „sten machen und seyn können. Nero und Kallis „gula, in andern Lagen, wären noch lasterhafter ge- „worden, hätten noch mehr Unglück verbreitet. „Würde Tagliostro diese Kräfte nicht besitzen, als „dann würde er vielleicht sich und andre durch Laster „unglücklich machen; dagegen er doch jetzt man- „ches gute wirkt, und gewiß immer mehr an Volls „kommenheiten zunehmen wird, wenn er nur nicht „zur schwarzen Magie über geht.“ — Denn diese schwarze Magie war noch immer das Schreckens- bild, was sich meiner Seele zeigte, so bald ich etwas verabscheuwungswürdiges denken wollte. Ach! wenn ich noch in den damaligen Zustand meiner Seele zurück schaue; so seh' ich, daß nichts schwerer ist als die Nebel zu zertheilen, die Irrglauben mit Aberglauben verbunden um uns verbreiten. Durch sie ver- leitet, weiß man die abenteurlichsten Lehren in das- ehrwürdige Gewand der Religion zu hüllen; und selbst bey den größten Trieben zur Tugend, können wir uns nicht mehr aus den Labyrinthen des finstern- sten Aberglaubens hinaus finden, so bald uns erst gewisse Dinge, gegen die Stimme der Vernunft, durch Vorspiegelung der Erlangung höherer Kräfte und höchster Glückseligkeit, aufgedrungen worden sind.

Nach einigen Monaten verließ Cagliostro wiederum Petersburg, und reiste ganz in der Stille durch Kurland, um nach Warschau zu gehen.. Einer von den Leuten meines Vaters hatte ihm in Mitau begegnet; und da Cagliostro ihn erkannte, gab er diesem den Auftrag: meinen Vater und uns alle zu grüßen, und uns zu sagen, jetzt müsse er nur schnell durchreisen, und könne keinen von uns sprechen, aber bald hoffe er wieder bey uns zu seyn.

Nun wurden fast alle von uns über unsern Helden unzufrieden. Wir fingen an, ihn für einen Betrüger zu halten, und gaben nun die Hoffnung auf, daß er nur irgend eine seiner uns gegebenen Versicherungen zu erfüllen im Stande sey; obgleich keiner von uns seine vorgebliebenen magischen Stücke zu der Zeit zu erklären wußte.

In dieser Epoche erschien Nathan der Weise, und ward auch bey uns in Kurland bekannt. Schwander las mir dies Meisterstück unsers unsterblichen Lessings mit Begeisterung vor; und begleitete Nathans Reden mit seinen weisen Betrachtungen, die mir ans Herz gingen.

Vorzüglich war die Stelle mir aufgefallen:

— — — Begreifst du aber,
Wie viel andächtig schwärmen leichter, als
Gut handeln ist? wie gern der schlafste Mensch
Andächtig schwärmt, um nur, — ist er zu Zeiten
Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt —
Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

Meine

Meine Augen wurden naß! Ich erforschte mich, schlug das Buch wieder auf, und nun fielen meine Augen auf die Stelle:

„Stolt! und nichts als Stolt! Der Topf
Von Eisen will mit einer silbern Zange
Gern aus der Glut gehoben seyn, um selbst
Ein Topf von Silber sich zu dünken.“ —

Mein Herz schlug heftiger, ich las den Nathan wieder; und obgleich ich damals immer noch den Gedanken hegte, daß es viele verborgene Kräfte der Natur gäbe, und daher den Glauben hatte, daß Magie möglich sei: so erschien mir nun doch bei fortgesetztem reisern Nachdenken das ganze System magischer Philosophie endlich als ein ganz schimarisches Ding, durch welches man außer aller wahren Thätigkeit für die Welt gesetzt, und ein Spiel ins triganter Gauler wird.

Jetzt brachte jedes Gespräch, das ich über diese Materie mit Schwander hatte, mich zur Vernunft mehr zurück. Alles was Graf P. uns in der Folge von Cagliostro's Aufenthalt in Warschau sagte, und was zum Theil in der schon angeführten kleinen Schrift Cagliostro in Warschau enthalten ist, bestätigte den Glauben in uns, daß dieser vermeinte Wundermann nichts als ein großer Betrüger sei, der nach den Charaktern mit denen er zu thun habe, die Schwachheit und Neigung der Menschen mit schlauer List zu benützen, und seine Rolle nach Umständen, zwar ziemlich plump, aber doch auch sehr verschmitzt zu spielen wisse.

Nachs

Nachdem ich meiner zerrütteten Gesundheit wegen, auf Anrathen der Aerzte, eine Reise nach Karlsbad, Brücknau und Pyrmont machen mußte, und auf meiner Reise durch einen großen Theil von Deutschland, den Glauben an Mystik, an geheime Kräfte, an Wunder so weit verbreitet fand; da erst fing der versteckte Plan mir an sichtbar zu werden, vermittelst dessen ein unsichtbares Häuslein so sehr bemüht ist, den Verstand im Schlamme des Aberglaubens versinken zu lassen, um dadurch allmälig über Länder und Völker leichter herrschen zu können.

Wenn ich mir jetzt die Gefahr ausmale, in welche ich bloß durch wohlgemeinte dunkle Gefühle kam, in den Händen eines Betrügers ein Ball zu werden, welchen er nach Belieben wohin er wollte werfen konnte, um ihn seinen Absichten gemäß zu gebrauchen; dann danke ich Gott, daß ich so glücklich dieser großen Gefahr entkommen bin, und dann stellt sich diese mir so lebhaft dar, daß ich es nicht bereue mich entschlossen zu haben, die Geschichte Eagliostros so weit sie mir bekannt ist, und den Gang meiner Seele haben aufzuzeichnen, und beides zur Warnung für andere öffentlich bekannt zu machen. Danket nur Eine Seele mir es dereinst, daß ich sie durch diese offensherzigen Bekennnisse der Irrthümer meines Verstands des vom Verderben errettet, und zur wahren vernünftigen Gottesverehrung zurück gebracht habe; so will ich mir ruhig den Tadel des großen Haufen gefallen lassen, und mich in das Bewußtseyn hüllen, daß Liebe zu meinen Mitmenschen, und zur Wahrheit, mir

mir die Stärke gab, mich und meinen Irrglauben meinen Zeitgenossen treuerzig darzustellen.

Von Cagliostros Aufenthalt in Petersburg weiß ich nichts zuverlässiges zu sagen. Nur so viel ist gesagt, daß, ob er zwar dort auch verschiedene Personen durch allerlei abenteuerliche Aussichten einige Zeit hingehalten, er seinen Hauptzweck dennoch ganz verfehlt hat.

Nach allem hier gesagten glaub' ich es nicht, daß man mir noch die Beschuldigung wird machen können: ich habe vor dem Hange zur Mystik, und vor Cagliostro, ohne zureichenden Grund gewarnt; wie einige mir dies in freundschaftlichen Briefen zu erkennen gegeben haben. Noch weniger aber glaub' ich, daß irgend jemand, der diese Schrift liest, fernerhin den Wahn wird hegen können, Cagliostro habe irgend eine Verbindung mit höhern Wesen gehabt. Er, der in seinem Memoire justificatif seine vorgeblichen magischen Experimente, mit dem Kinde selbst für nichts weiter, als einen gesellschaftlichen Scherz ausgegeben hat! Er, dem weder ein dienstbarer Geist aus Gabriels, noch aus Lucifers *) Reiche in Warschau und Paris, etwas ins Ohr gelispelt hat!

Doch, ist mir denn der Geist und Gang der Magie so fremde geworden, daß ich nicht selbst in Engliostros vorgeschriebener Sprache sagen kann:

„Auf

*) Alle Geister, die sich in tel endigen, sind den weißen, und alle die sich in fer endigen, sind den schwarzen Magikern dienstbar. Diese wichtige Lehre der Dämonologie muß ich auch noch hersezen.

„Auf Geheiß des Großen Kophta hat Cagliostro selbst
 „seine magischen Experimente für Fraze erklärt, um
 „die Blinden, denen das Licht schädlich werden
 „können, noch mehr irre zu führen. In Warschau hat
 „er keine wahre Verwandlung der Metalle vornehmen
 „wollen, und alles so eingefädelt, daß der Anschein
 „wider ihn ist, weil diese undankbaren Jünger keine
 „bessere Begegnung verdient haben, und er sie nichts
 „von seiner wahren Größe hat ahnen lassen wollen.
 „In Paris ist er unschuldig in den Kerker geworfen,
 „um mit neuem Glanze die Bahn der Welt zu be-
 „treten, und eine Sonne zu seyn, die einen Theil
 „des Erdballs erleuchtet.“ Verschiedene meiner
 Leser werden glauben, es sei allzuthörlich so zu
 reden, und niemand könne jetzt eine solche Sprache
 führen. Ich müßte mich aber sehr irren, wenn nicht
 diese Sprache in manchen geheimen Kreisen geführt,
 und dadurch für die Magie und Cagliostro neue
 Anhänger zugestellt werden.

Mein Herz schlägt voll trauriger Besorgniß, wenn
 ich so manche edle Seele von diesem Hange zur
 Mystik ergriffen sehe! Doch! ich traue auf Gott, der
 mich aus den Labyrinthen der Schwärmerien und des
 Aberglaubens heraus geführt hat, und dessen ewige
 Weisheit selbst durch Irrglauben und Aberglauben
 die Seelenkräfte der Menschen allmälig entwickelt,
 und zur Glückseligkeit reisen läßt. Dieser allweise
 Regierer aller Wesen wird auch zum Besten der
 Vernunft das herumschleichende Gift des Aberglaubens
 endlich zur wohltätigen Arzneyen auflösen.

* * *

Joh

Ich will hier noch eine Geschichte anhängen, die auf den Gütern meines Vaters vor einigen Jahren vorsiel. Hr. Prof. Meißner hat schon diese Geschichte aus mündlicher Erzählung, in seinen *Skizzen* *) öffentlich bekannt gemacht. Meiner Erzählung mangeln die Reize, welche dieser berühmte Schriftsteller dem was er vorträgt zu geben weiß. Ich glaube aber doch, diese merkwürdige Geschichte werde hier nicht am unrechten Orte stehen. Sie kann zeigen: wie ähnlich sich die Menschen aus allen Klassen sind, daß die Prätention einer besondern Frömmigkeit, und dadurch bewirkter geheimer Kenntnisse und Vorhersagungen, sehr oft aus der Quelle des Stolzes, der Herrschucht, und des niedrigsten Eigensinnes kommt, und daß sie durch verkehrte Religionsbegriffe noch vermehrt wird. Es sind hauptsächlich diese Neigungen und Leidenschaften, wodurch mehrere neuere Scheinheilige und Wundermänner gebildet werden, welche die äußern Uebungen der heiligen Religion, die ihrer Stiftung nach die größte Wohlthäterinn des menschlichen Geschlechts seyn sollte, und wirklich ist, zu den unverantwortlichsten Absichten mißbrauchen.

Ein junger Bauer, der im *Gesinde* **) seines Bruders als Knecht lebte, suchte sich vorzüglich durch scheinbare

*) Meißners *Skizzen* 7te und 8te Sammlung S. 235.

**) In Kurland sind keine eigentlichen Dörfer, sondern einzelne Wohnungen. Eine solche Wohnung des Bauers mit allen dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden, wird ein *Gesinde* genannt.

bare Andacht und frommen Lebenswandel auszuzeichnen. Dreymal des Jahres feierte er das Gedächtnißmahl unsers göttlichen Vorgängers, mit solch einer sichtbaren äußerlichen Rührung des Herzens, daß manche gute Seele diesen Frömmeling nachzuahmen suchte. Allmählich verbreitete sich das Gerücht der ausgezeichneten Frömmigkeit dieses Bauern im ganzen Gebiete ^{*)}; und man bekam für ihn, als einen besondern Liebling Gottes, eine vorzügliche Achtung. Denn man hatte schon bemerkt, daß, sobald er von jemand beleidigt wurde, die Strafe Gottes diesen sogleich verfolge, so daß oft das beste Pferd im Stalle des Bauern tot gefunden wurde, welcher diesem Lieblinge der Vorsehung etwas in den Weg gelegt hatte. Keiner war dann trauriger und theilnehmender an diesem Unfall des Nachbaren, als der Held dieser Geschichte selbst. Ja oft ging er gar so weit in der Theilnahme an dem Unfalle seines Beleidigers, daß er von seinen Ersparnissen ihm eine kleine Beysteuer gab, mit der Vermahnung, ihm als einem Lieblinge Gottes, nie mehr zu wider zu handeln.

Nach Verlaufe einiger Jahre wurde er unter den Bauern als ein halber Heiliger verehrt. Er konnte das durch gewissermassen über einen ziemlichen Theil der Bauerschaft nach seinem Belieben herrschen, und sich dabei einen guten Tag pflegen; denn die beste Butter, Käse und Schinken, so wie die wenigste Arbeit, ward immer diesem Frommen zu Theile.

Sein Bruder, bey dem er als Knecht diente, wollte ihn einst bey übler Jahreszeit und schlechtem Wege, mit Getreide nach Liebau einige Meilen weit schicken, weil er

^{*)} Das Gebiet heißt in Kurland, die gesamte Besitzung eines Edelmanns.

er glaubte, daß dieser als sein Bruder, auf seinen Vortheil vorzüglich bedacht seyn würde. Er aber weis gerte sich dagegen, in so schlechter Jahreszeit zu reisen und schlug einen andern Knecht vor. Der Wirth *) aber bestand darauf, daß er die Reise machen müsse, weil dem andern Knechte eine andere Arbeit aufgetragen sey. „Gut“, erwiederte der Frömmeling: „Ich will also reisen; aber ich bedaure dich und deine Kinder: denn „das wird Gott nicht ungerächt lassen, daß du seinem „Lieblinge zuwider handelst“. — Der ältere Bruder spottete über die Vorstellung, die der jüngere ihm von Gott zu machen suchte; und war so kühn zu sagen: daß ein Liebling Gottes keine Arbeit scheuen müsse. Der jüngere Bruder unterzog sich also dem Verlangen des ältern, und versprach, seinem Befehle gemäß, mit dem Aufange der Woche zu reisen.

Dieser kleine Zwist unter den Brüdern war am Freytag vorgefallen, und den Sonntag darauf wollte ein Theil der Bauerschaft kommuniciren. Am Sonnabende pflegen unsere Bauern insgesamt sich des Abends in einer kleinen, von der Bauerwohnung etwas entfernten, Badehütte zu baden. Gerade da der Bruder unsers Frömmlings mit seinem Hausgesinde in der Badestube war, erhob sich ein grosses Geschrey über Feuer. Die erschrockenen Bauern liefen hinaus, und nun sahen sie, daß ihre Wohnung, mit allen umliegenden Gebäuden, in lichter Flamme stand. Alles Hab' und Gut des Bauern und seiner Knechte, und auch das Getreide, das zur Stadt geführt werden sollte, ward in Asche verwandelt, so sehr sie auch bemühet waren das Feuer zu löschen. Der Frömmeling, der das Feuer zuerst erblickte, und das

Geschrey

*) In Kurland wird der Besitzer eines Gesindes der Wirth genannt.

Über Tagliostro.

Geschrey zuerst erhoben hatte, war über den Verlust, der seinen Bruder, ihn selbst, und alle Mitknechte bestrofen hatte, äußerst traurig, hielt seinem Bruder den gestrigen Zwist vor, und ging nun, mit allen diesen traurigen Bauern, des andern Morgens zur Kirche. Auf dem Wege dahin machte er noch in rührenden Ausdrücken, Beobachtungen über die Nähe Gottes bey diesem Vorfalle.

Unser Frömmeling, um auch in der Kirche durch Desmut zu glänzen, hatte schon längst immer affektirt, in der Reihe der Kommunikanten der Letzte zu seyn, der vor dem Altare kniete. Als nun der Prediger, dessen Hände vor Alter sehr zitterten, den Kommunikanten die Oblaten reichte, und am Ende auch an unsern scheinheiligen Mann kam; so entfiel den zitternden Händen des Greises der Teller und Oblaten, ohne daß der Kommunikant eine derselben empfangen hatte. Als nun der Prediger den Kelch umher reichte, verdoppelte sich das Zittern des schon ermüdeten alten Mannes; und der Kelch stürzte, da er an diesen letzten Bauern kam, mit dem Weine vor dessen Füsse hin, ohne daß er etwas vom Weine genossen hatte. Jetzt bemächtigte sich die fürchterlichste Gewissensangst dieses Menschen. Er flog nach dem Gottesdienste zum Prediger, beschwor ihn, durch das Blut Jesu ihn von seinen Sünden zu waschen, und gestand in der Angst seines Herzens, daß er glaube, Gott wolle sein Verbrechen nun strafen, und habe ihm das Versöhnungsblut Jesu entzogen, weil er Tages vorher das Feuer bey seinem Bruder angelegt habe, und weil er oft, um sich bey den däsigsten Bauern das Ansehen eines von Gott geliebten Menschen zu geben, den man nicht beleidigen dürfe, nach kleinen Zwistigkeiten die Pferde, das Vieh, die Hühner und Gänse der Nachbarn erwürgt habe. Der Prediger erschrak über dies

dieses Geständniß, und zeigte bey meinem Vater die Sache an. Bey uns haben alle Gutsbesitzer auf ihren Gütern, das Recht über Leben und Tod der Missethäter. — Mein guter Vater ersetzte den Verlust der Bauern, die durch den Brand gelitten hatten, legte dem Mordbrenner nur eine Leibesstrafe und dreyjährige Bauarbeit in Ketten auf, ließ diesem unglücklichen Menschen richtigere Begriffe der Religion beibringen, und gestattete ihm nicht eher den Genuss des Liebesmals Jesu, als bis er der bessern moralischen Gesinnungen dieses Menschen versichert zu seyn glaubte. Noch jetzt lebt dieser Bauer schon seit verschiedenen Jahren als ein guter fleißiger moralischer Mensch auf Alt-Auz, dem väterlichen Gute, welches jetzt mein ältester Bruder hat.

Ich überlasse es meinen Lesern, ob ich Unrecht habe zu glauben, daß diese Geschichte beweiset: Wie leicht irrlige Religionsbegriffe zu Verbrechen leiten können, wenn Stolz und Herrschsucht den Hang erzeugen, für einen Liebling Gottes zu gelten, und mit Wunderkräften ausgerüstet zu scheinen.

A n h a n g *).

An Herrn J. M. Preisler, Professor
bey der Königl. dänischen Akademie
der Künste.

Die Wunderkunst: Nach alter Schwämer Sinn,
Abwesende, ja Tode darzustellen,
Lokt' einst zu einer Zauberinn.
Selbst einen stolzen König hin
Wie leicht verführt in hundert Fällen
Das Herz den Kopf! — Auch lässt sich gern
Die lieke Phantasie von schlauen Mystikern
Durch süße Täuschungen behören.
Dann schwingen sie sich zu den Spählen
Der Geisterwelt, und spiegeln Wunder vor;
Das über das Sehen und das Hören
Schon mancher den Verstand verlor. —
Wohl mir! ich habe keinen Sinn
Für Glauben aus Unglaublich! Gauk trieb
Mich ikt gewiss die Kindesliebe
Nach irgend einem Endor hin.
Mein Haab und Gut böt ich der Zauberinn,

Wes

* Ich habe für gut gehalten, dieses schöne Gedicht nebst der Erklärung der Verfasserinn aus der Berlinischen Monatsschrift (1786, May S. 391.) hier wieder abdrucken zu lassen, weil beide die erste Veranlassung gewesen sind, daß die gegenwärtige Schrift erschien.

N.

Von Sehnsucht hingerissen, an mit Freuden;
 Kann' ich nur noch ein einzig mal
 Mein Aug' am Anblick Dessen weiden,
 Der mir dies Leben gab, und — ach! ins Todesthal
 Hinabging, ohne daß beim Scheiden
 Sein suchend Auge mich noch fand!

Der heiße Wunsch, dies kindlich treue Sehnen,
 Hob vielmals, unter stillen Thränen,
 Unwiderstehlich meine Brust; — da stand
 Durch Darbes Meisterhand,
 Wie herzaubert, vor mir Er —
 Als ob er noch am Leben war!
 Dank, Darbes, Der! Ich find ihn wieder
 Den Vater, wie so leicht es keinen giebt.
 Aus diesem Bilde sieht er nun so freundlich nieder —
 Auf mich, die jürtlich noch ihn liebt,
 Als sprach er: „Weine nicht, mein Kind;
 „Wir sehn jenseit der Todesgruft uns wieder“! —
 Wer hier sein Bildniß sieht, und einmal nur ihn sah,
 Rust zwar entzückt: „Wie lebend steht er da“!
 Und doch, — was sieht er sonst, als Kleidung, Fleisch, Kontur?
 Des Herzens Eigenthümlichkeiten,
 Die jeden seiner Freunde freuten,
 Sieht eines Freundes Auge nur.
 Doch schau auch du dies Haupt, o Fremdling, an;
 Selbst du' wirst eine Wette darauf wagen:
 „Wenn dieses ähnlich ist, so wars ein edler Mann“
 Und du, o Kenner, wirf den Blick
 Auf dieses Bild; wirst du nicht sagen:
 „Seys ähnlich oder nicht, es ist ein Meisterstück“!

Wie oft sah ich dies Bild zu ganzen Stunden
Mit unverwandten Augen an!
Wenn man ein Vorgefühl des Himmels haben kann,
So hab' ichs dann gewiß empfunden. — —
Hat nicht ein wacher Traum mir seine Binde dank?
Um meine Stirn unmerklich umgewunden;
Und hat die Phantasie mit ihren Talisman
Nicht angestellt? — Was geht mich das an!
Sie sollen der Vernunft den Zeppter nicht entreißen!
Sully und Gabrielen gleich,
Mag Liebling jener zwar, Geliebte diese heißen;
Doch selbst regiert Vernunft das Reich!

Wer legt' in Därbes Hand die Zauberkraft:
Den Schmerz der Traurigkeit zu mildern,
Bis sie sich selbst in neuersfundnen Bildern
Den Himmel auf der Erd' erschafft? —
Dir, edler Greis! Dir danken wir sie beide.
Auf dich, o Preißler, weist Er jedes Lob zurück:
Von dem, als Knaben, Du mit Deinem Kennerblick
Voraus schon sahst, Er werd' als Mann Dir Freude
Der Lehrers — o (du warst ihm mehr,
Du warest Vater ihm!) durch Herz und Pinsel werben.
O theurer Greis! verweile noch auf Erden!
Noch lang' ist unsre Hand ja nicht von Weihrauch leer,
Und alle soll et Dir zum Dank für Därbes werden!

Elisa.

N a ch-

N a c h s c r i f t.

Ein Freund, der diese Epistel bey mir las, rieth mir, den Eingang wegzulassen, und mit der Zeile anzufangen: Könnt' ich nur noch ein einzigmal u. s. w. Er hiele es besser für mich, die Mystiker, Schwärmer, und Geisterseher, welche jetzt ihre Herrschaft so weit ausgebreitet haben, ganz zu übergehen. Aber, so leicht ich sonst aus meinen poetischen Versuchen etwas wegstreiche, so wenig konnte ich mich diesmal dazu entschließen. Ich sehe es wohl ein, wie bedenklich es ist, sich auf eine Musterie einzulassen, die nur wenig Leute in ihrem rechten Lichte sehen können, und welche durch mancherley Umsstände so oft noch mehr verdunkelt wird. Allein, die Gefahr der überhandnehmenden Schwärmeren, des Geistersehens, und aller geheimen Künste, macht, daß ich mich über alle Rücksichten wegseze. — Ich bin, mit den besten Absichten von der Welt, noch vor wenig Jahren, in Gefahr gewesen, in Schwärmeren und finstern Überglauben zu gerathen. Da ich selbst am Rande des Abgrundes gestanden, so kann ich so viele gute Menschen, welche durch missverstandene religiöse Begriffe sich irre führen lassen, mit wahrer Ueberzeugung warnen; und ich halte für meine Pflicht es zu thun. Ich ergreife diese Gelegenheit dazu. Ich will allenfalls gern ertragen, daß ich unrichtig beurtheilt werde, wenn ich, durch dies mein freies Bekenntniß, welches ich der Wahrheit hier bringe, auch nur Eine Seele von den gefährlichsten Irrthümern, die ich kenne, retten kann.

Der aus gewissen neuern mystischen Schriften geschöpfte Glaube: Dass die Wunderkraft der Apostel noch fortdaure: und der Wunsch: für das Wohl vieler Tausende thätig zu seyn, — entflammten einst meinen jugendlichen Geist, und ließen mich nach überirdischen Kräften streben. In dieser Seelenstimmung starb mein liebster Bruder, ein zwanzigjähriger Jüngling, der durch Kopf und Herz die Freude der besten Menschen, die ihn kannten, war, und den ich mit der innigsten Schwesternliebe ganz unaussprechlich liebte. Sein Tod vermehrte meinen Hang zur Mystik. Manche Nacht verbracht' ich in stillen Gebeten auf Krichhöfen, und hoffte des Glückes gewür-

gewürdigt zu werden: Umgang mit Verstorbenen und höhern Geistern zu genießen. Ich verlor bey diesem Streben meine Gesundheit; nur die Aussicht jenseit des Grabes lächelte mich an, wie sie mich, Dank sey es Gott! bey meinem ictigen Glauben an Vernunft noch anlächelt. Über ich halte nun für Menschen, so lange die unsterbliche Seele in ihrer sterblichen Hülle wohnt, den Umgang mit höhern Geistern unmöglich. — Wenig Monate nach meines Bruders Tode kam der ist so berüchtigt gewordene Cagliostro nach Mitau. Er wußte sich auf mehrere Personen Einfluß zu verschaffen; und er schien mir, in meiner damaligen Seelenlage, ein Mann Gottes, durch den ich mich über dieser Endlichkeit Schranken hinauf schwingen würde. Er begünstigte diesen meinen Glauben. Ich lernte ihn und seine Absichten dadurch näher kennen und auf diese Art ward er das Werkzeug, durch welches die Vorsehung mich tiefer in die Plane und Betrügereyen heutiger Mystiker und Propheten hineinschauen ließ, so daß ich nun aus eigener Erfahrung davor warnen kann.

Ich schweige hier, — und würde über dies Geheimniß der Bosheit noch länger geschwiegen haben, wenn ich nicht in der Hamburger Zeitung einen Artikel gelesen hätte, woraus ich sehe, daß Cagliostro in seiner Vertheidigungsschrift sich auf seinen hiesigen Aufenthalt und auf unser Zeugniß berufen hat. Ich befürchtete nun, ich möchte durch längeres Stillschweigen mir den Vorwurf ziehen, Überglauben und Betrügereyen beförderzt zu haben. Denn wahrscheinlich würde Cagliostro, wenn keiner der Betrogenen laut spricht, wieder auf der Bahn der Welt auftreten, und ferner fortfahren, Überglauben durch Betrügeren zu befördern. — Ob er an der bekannten Halsband-Geschichte unschuldig ist oder nicht, lasse ich dahin gestellt. Über ich kann mit der vollkommensten Überzeugung versichern: Daß schon sein hiesiger Aufenthalt, und auch sein Aufenthalt in Warschau, genugsam zu erkennen geben, welche ein schlauer Betrüger er ist; ein Betrüger, der weit aussehende Plane hat, welche durchzusetzen er Welt- und Menschenkenntniß genug besitzt, und sie dazu auf die unwürdigste Art missbraucht.

Mitau,
den 22. März 1786.

C. E. K. v. d. Recke,
geb. Gräfinn von Medem.

4
55